Nummer 41 Mittwoch, 18. Februar 1914 29. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2018

Konservative Steuer- und Wirtschafts-„Reformer".

Die agrarische Woche geht zu Ende. Die Junker und ihre Freunde werden neu gestärkt durch die schönen Reden ihrer Führer vom glatten Berliner Pflaster zu ihren landwirtschaftlichen Betätigung zurückkehren. Eine der letzten Veranstaltungen ist immer die Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, einer Vereinigung von Wirtschaftspolitikern, deren „Reformtätigkeit" sich nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts bewegt, wie auch ihre gestrigen Beschlüsse wieder gezeigt haben. Was es mit der Steuer- und Wirtschaftsreform dieser Herren auf sich hat, zeigte ja seinerzeit am besten der Sturm der Entrüstung, der sich gegen den konservativen Nationalökonomen Prof. Adolf Wagner richtete, als dieser es wagte, bei dieser Steuer- und Wirtschaftsreformern für die Erbschaftssteuer einzutreten und die Wahrheit über diese Steuer zu sagen.

Den Geist der Versammlung kennzeichnete gestern am besten der Vorsitzende Graf Mirbach-Sorquitten, der in seiner Eröffnungsansprache meinte, auf steuerlichem und sozialpolitischem Gebiete würden wir bereits überwiegend nach sozialdemokratischen Grundsätzen regiert, und nachdem die Reichsversicherungsordnung, besonders die Krankenversicherung, für alle im praktischen Leben Stehende geradezu unfaßlich ist, weil sie eine erhebliche Belastung des Privateigentums darstelle. Dabei sind für die Großgrundbesitzer noch besondere Ausnahmen gemacht, durch die sie noch mehr Vergünstigungen besitzen, als die Landkrankenkassen es und für sich schon der ländlichen Bevölkerung gewähren. Aber die Herren Junker stehen eben auf dem Standpunkt, daß die Arbeiter für sie nur Wert haben, so lange sie gesund sind und arbeiten können, wenn sie aber krank und schwach werden, mögen sie zusehen, wo sie Unterschlupf finden. Dieser schöne sozialpolitische Standpunkt ist es ja auch, der die Landflucht so sehr begünstigt und die ländlichen Arbeiter immer mehr nach den Industriezentren drängt. Neben der Ablehnung einer wirklichen Sozialpolitik hat sich Graf Mirbach natürlich auch mit der Bekämpfung der neuen Richtung in der Steuergesetzgebung beschäftigt, die er schon als den Weg zum sozialdemokratischen Endziel ansieht: zur Vernichtung des Privateigentums. Besonders das Reichswehrbeitragsgesetz ist nach seiner Meinung geeignet, die Freude an schaffender Arbeit zu zerstören, die Neigung zur Sparsamkeit, zur Vermögensansammlung zu vernichten und die Vermögensflucht ins Ausland zu begünstigen. Das sind recht interessante Eingeständnisse, die sich die Sozialdemokratie gut merken wird. Denn vom Arbeiter verlangt man, daß er seine Kraft hergibt, um sein und seiner Familie Leben zu fristen und dabei noch hohe indirekte und auch direkte Steuern zahlt. Wenn aber die Junker von ihrem Ueberfluß etwas abdrücken sollen, um das Reich durch eine Verstärkung der Wehrmacht besser zu schützen, dann schreien diese Herren, die sonst doch ihren Patriotismus in der skrupellosesten Weise dem Thron anpreisen, Zeter und Mordio. Die Regierung wird sich deshalb auch dafür bedanken, solch opferwilligen Patrioten zu lieben, wie es die Steuer- und Wirtschaftsreformer um den Grafen Mirbach sind, die gewünschte Revision der neuesten sozialpolitischen Gesetzgebung sowie die Beseitigung des Reichswehrbeitragsgesetzes anzuraten.

Für die Schlotbarone verlangte Prof. Waldenhauer-Köln einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen unter gleichzeitiger Bekämpfung der Arbeitslosen-Versicherung durch das Reich. Aber auch das Vorgehen der Städte, die das Problem der Arbeitslosenversicherung von sich aus zu lösen versuchen, verurteilt Prof. Waldenhauer. In dieselbe Kerbe wie Graf Mirbach und Prof. Waldenhauer schlugen noch Prof. Dr. van der Borght und der Majoratsbesitzer Graf v. Milano-witz-Möllenhart, die eine lange Resolution vorschlugen, in der u. a. die einseitige, gegen den Willen geschehene Richtung der neueren Ausgestaltung des direkten Steuerwesens und der sozialpolitischen Zwangsversicherung als eine ernste Gefahr für die gesunde Entwicklung der Nation bezeichnet wird.

Das genügt zur Kennzeichnung des Geistes der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, und wir brauchen uns nicht weiter mit diesen Herren zu beschäftigen, über die die fortschreitende Entwicklung zur Tagesordnung übergehen wird. Aber durch Stichproben muß man doch dem deutschen Volke immer wieder zeigen, wohin der Weg jener Herren führt, die das deutsche Volk vor einer demokratischen Entwicklung gnädig machen wollen.

Altertümlicher Prunk bei der jüngsten englischen Parlaments-Eröffnung.

Das Königspaar, nach der Feier von Westminster abfahrend.

England, in so vielerlei Dingen jetzt das Modeland der ganzen Welt, liebt es noch manchmal, sich bei gewissen feierlichen Anlässen mit noch höchst altertümlichen Formen zu umgeben. Einen Beweis dafür bot erst in den jüngsten Tagen die Eröffnung der vierten Session des zweiten Parlaments unter der Regierung des Königs Georg. Das Königspaar begab sich zu dieser Feier in einer mit altem Flitter überladenen achtspännigen Staatskutsche vom Buckinghampalast nach Westminster; das Gefolge dieses Gefährtes bildete die nicht minder altertümlich und reich kostümierte Leibgarde, welche in der Umkleidung dem Spitznamen „beef-eaters" gemünzt. Endlich mag, wie auf unserem Bilde, dieser Aufzug auf dem Hintergrund der Westminsterhalle mit seinen reichen alten Architekturformen, so sonnte man sich leicht eine genaue Zeit zurückdatiert versetzt fühlen — höchstens daß die Kostümierung des in der Staatskutsche sitzenden Herrscherpaares nicht mit dem übrigen Aufwand stilvoll übereinstimmen wollte!

Die Wahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei für Jerichow.

□ **Berlin**, 17. Febr. Für die Stichwahl, die am 20. Februar im Wahlkreise Jerichow zwischen dem konservativen und sozialdemokratischen Kandidaten stattfindet, ist von der Fortschrittlichen Volkspartei Stimmabgabe den Wählern freigestellt worden. Aus Kreisen der Parteileitung werden aber die Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß sich in dem Gegensatz zwischen Konservativen und Fortschrittlern seit der Hauptwahl von 1912 nichts geändert habe und daß es das Bestreben der Wähler sein müsse, die durch die Niederlage des Abg. Kölsch gestörte Linksmehrheit im Reichstag aufrecht zu erhalten.

•

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt zu der Wahlparole parteioffiziös:

Im Reichstagswahlkreis Jerichow 1 und 2 haben am kommenden Freitag die Wähler darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises der Rechten oder der Linken des Reichstages angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im Januar 1912 galt die Stichwahlparole: „Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparteien!" Seither hat sich der Gegnerschaft gegen die Konservativen noch verschärft. Gerade im Wahlkreis Jerichow haben die Konservativen den Kampf gegen den Liberalismus in überaus häßlichen Formen mit Verunglimpfungen und Anmaßungen geführt. Entscheidend für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Kölsch im Wahlkreise Kehl-Offenburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen.

Die Reichstagsersatzwahl in Köln-Land.

m **Köln**, 17. Februar. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Köln-Land erhielten: der Zentrumskandidat Oberlehrer Dr. Kuckhoff 30 889 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Redakteur Sollmann 24 039 und der nationalliberale Kandidat Eisenbahnschlosser Scharuppe 6337. Oberlehrer Kuckhoff ist also im ersten Wahlgang gewählt. (Bereits bei der Hauptwahl im Jahre 1912 war Kuckhoff im ersten Wahlgang gewählt worden, allerdings mit der sehr knappen Majorität von 94 Stimmen, was denn auch zur Veranstaltung der Wahl geführt hat. D. Red.)

Um Zabern.

Keine Begnadigung.

Zabern, 17. Febr. Als seinerzeit am 24. Januar der Rekrut Henck vom Infanterie-Regiment Nr. 99 vor Ablauf seiner Strafe (43 Tage Mittelarrest) aus der Haft entlassen wurde, ging die Nachricht durch die Presse, daß der Kaiser ihm einen Teil seiner Strafe (13 Tage) im Gnadenwege erlassen habe. Jetzt stellt sich heraus, daß Henck damals lediglich wegen seines Gesundheitszustandes die Arreststrafe unterbrochen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater eingereichtes Gnadengesuch ist nicht beantwortet worden, und Henck muß jetzt den Rest seiner Strafe abbüßen.

Die Zivilklage gegen Forstner.

Zabern, 17. Febr. Vor dem Landgerichte stand heute Zivilklage gegen den Leutnant v. Forstner zum Termin. Die Klageschrift behauptet, daß Forstner im Sommer 1913 ein damals kaum 14 Jahre altes noch unbescholtenes Mädchen verführt habe. Als Entschädigungssumme wurden vom Vater des Mädchens 2000 Mark gefordert. Die Verhandlung wurde dem Antrage des Vertreters des Beklagten entsprechend auf den 29. April vertagt. Die lange Vertagung ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß Forstner zur Zeit noch minderjährig ist, aber zu Ostern das Alter von 21 Jahren erreicht, so daß er dann seine Sache persönlich vertreten kann.

Die Reichstagskommission für die Zabern-Anträge.

Heute wird im Reichstag die Kommission zusammentreten, die zur Beratung der Anträge aus der Zaberner Angelegenheit, wie man sie nennt, eingesetzt war. Es lagen in dieser Sache fünf Anträge vor. Davon sind zwei, nämlich die Resolutionen des Zentrums und der Nationalliberalen, vom Reichstage mit großer Mehrheit ohne weiteres angenommen worden. Es sind das die Resolutionen, in denen das Zentrum ersucht, daß die Voraussetzung für das Einschreiten des Militärs in politischen Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbstverwaltung der Zivilbehörden sichernden Weise geregelt werde, und in denen die Nationalliberalen den Reichskanzler ersuchen, das Ergebnis der Nachprüfung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs baldigst dem Reichstage bekannt zu geben. Die übrigen drei Anträge sind an die Kommission gegangen. Es ist das der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, die einen formulierten Gesetzentwurf betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht hat, zweitens der Antrag der Elsässer und Polen, welche einen beschleunigten Gesetzentwurf verlangen, durch den die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt einheitlich geregelt werden soll, und zwar nach dem Grundsatz, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken verwandt werden dürfe, und schließlich der Antrag der Sozialdemokraten, die einen Gesetzentwurf verlangen, der die Militärgerichtsbarkeit aufheben soll.

In konservativen und verwandten Blättern und gestern

Kleine Rundschau

— **Wirrejagd in den Straßen Gera's.** Große Aufregung rief in Gera ein Bär hervor, der aus dem dortigen Residenztheater ausbrach. In dem Theater tritt zurzeit eine Artistengruppe mit zwei Bären auf. Einem der Tiere war es gelungen, aus dem Käfig auf die Straße zu kommen. Einen Fleischerlehrling verletzte der Bär nicht unerheblich, riß einem Schutzmann, der sich ihm entgegenstellte, die Uniform auf und brachte auch ihm einige Verletzungen bei. Der Bär wurde von einem großen Schutzmannsaufgebot verfolgt und schließlich in einem Mädchen bei dem Dorfe Röpsen umzingelt und gefangen.

— **Attaten eines Familienvaters.** Von den schon dreifach berüchtigten Sarrekasernen, die in Volkmarshausen bei Kassel steht wurden, schreibt man uns heute noch: Am Dienstag früh 7 Uhr überfiel der arbeitslose Schmied Ernst Franke seine noch schlafenden Kinder im Alter von 5 Monaten, 5 Jahren und 7 Jahren und schlug sie mit einem Beil über den Kopf, daß sie klaffende Wunden bekamen. Dem ältesten Mädchen, das erwacht war und abwehrend die Arme ausstreckte, zerspaltete der Unhold einen Arm. Dann ging er auf seine Frau los und bearbeitete sie in entsetzlicher Weise mit der Mordwaffe. Auf ihre Hilferufe kam aus der Nachbarschaft ein Tischlermeister herbei, der den Wütenden zurückriß, sodaß die blutüberströmte Frau ins Nachbarhaus flüchten konnte. Der Retter entkam durch einen Seitensprung einem ihm zugedachten Beilhieb. Der Rasende eilte nun zum Nachbarhause, wurde aber von einem Hunde angefallen, vor dem er flüchtete. In der Nähe von Hilmarshausen wurde Franke, dann von dem Mündener Wachtmeister Hansemann festgenommen, da man die Mutlat als auf entsetzlichen Wahnsinn zurückführte, ins Irrenhaus nach Göttingen gebracht. Der herbeigerufene Arzt sorgte eine Stunde lang zu tun, um die Wunden der Verletzten zu nähen und zu verbinden. Alle 4 Personen sind lebensgefährlich verletzt. Das jüngste Kind ist bereits gestorben. Franke litt schon längere Zeit an Wahnvorstellungen. Nach anderweiter Darstellung war er seit etwa drei Monaten ohne sein Verschulden arbeitslos und konnte trotz seiner Bemühungen bisher keine Arbeit erhalten. Aus Verzweiflung ergab er sich dem Trunk und äußerte auch seinen Bekannten gegenüber, er werde seiner Familie und sich ein Ende setzen.

— **Doppelmord in Brüssel.** In einer der belebtesten Straßen Brüssels, der Rue Royal, fand am Dienstag ein aufregender und unaufgeklärter Doppelmord statt. Der 38jährige Bankier de Coene aus Alost hatte als stiller Teilhaber der dortigen Schneiderfirma Five dieser mehrfach Geld vorstrecken müssen und war auch um eine Geldsumme angegangen worden. Coene hatte deshalb am Dienstag um Klarheit zu erhalten, sich mit dem Buchhalter der Schneiderfirma, Dutheit, zu dem Handelsgericht begeben. Dort wurde der amtliche Bücherrevisor Joris auf Wunsch Coenes angewiesen, die Bücher der Firma zu prüfen; de Coene erbleichte im Hause der Firma etwa eine Stunde mit Dutheit und Joris, als er plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und die beiden Männer erschoß. de Coene stellte sich am gleichen Nachmittag im Gericht dem Staatsanwalt und wurde verhaftet. Er gibt an, in einer plötzlichen Aufwallung von Zorn gehandelt zu haben.

— **Tragisches Ende eines „Kriegsspiels".** In Kanden (Bühmen) hat sich beim Kinderspiel ein entsetzlicher Vorfall zugetragen. Eine Anzahl Schuljungen spielte „Krieg". Eine Partei waren die „Türken", die andere die „Montenegriner", welch letztere bei Verteidigung ihrer Stellung Steine aus dem Abhang des Egerufers lösten und hinabrollen ließen. Dabei lockerten die Jungen einen Felsblock, der mehrere Zentner im Gewicht hatte. Er stürzte zu Tal, und einer von den unbeteiligten Angreifern, der 13 Jahre alte Sohn des Stadttürmers Oswald, konnte nicht mehr ausweichen und wurde unter dem Felsblock begraben. Alle Rettungsversuche waren vergeblich, und das Felsstück mußte mit Pulver gesprengt werden, damit die zermalmte Kindesleiche geborgen werden konnte.

Kw. **Musikalisches Feuerwerk.** Aus London wird uns geschrieben: Henry J. Wood, der vielseitige Dirigent des tüchtigen Queens Hall Orchesters, ist der eifrigste Förderer der Futuristenmusik in der Themsestadt. Die Londoner gehen in seine Samstag-Nachmittags-Orchesterkonzerte viel eher aus Sensationslüsternheit, denn aus wahrem Musikbedürfnis. (Was natürlich nur in London vorkommen kann — verstanden!) Nach der Aufsehen erregenden „Dichtung des Feuers", „Prometheus" von Scriabine in der vorigen Saison hat uns Wood jetzt wieder mit etwas „Feurigem" bekannt gemacht — er hat „Feuerwerk", eine Phantasie für Orchester op. 4 von Igor Strawinsky, dem Komponisten des kaiserlichen russischen Ballets aus Petersburg, aus der Taufe. Die Bezeichnung „Feuerwerk" ist bisher stets nur mit Bezug auf rein äußerliche Effekte gebraucht worden, Strawinsky jedoch bemüht sich, durch allerhand futuristische Mittel der Farbe, dem Glanz und dem Funkelnden der Pyrotechnik „eine Seele" zu verleihen. Die Instrumentation ist Modernd, stellenweise das was man „grässlich" nennt und (selbstverständlich) neuartig in Klang, von einer „Seele" ist jedoch in der Phantasie kaum etwas zu spüren. Strawinsky macht die eigentliches Illustrationsmittel zum Zweck des Ganzen; er fängt mit den „Funken" des Feuerwerks an, die er durch Flöte, Oboe und Klarinette zu zeichnen versucht, während Geige und Piccolo das Knistern darstellen soll, gesetzt sich dann unvermittelt in chromatischen Arabesken, die das Züngeln der Flammen schildern, ohne daß sie bei ihrer feinen Kapriziösität einen Widerhall im Hören wecken, er läßt die gestopften Hörner gleichzeitig fortissimo blasen und illustriert die entsetzlichen Raketen durch ein äußerst raffiniertes Orchester, das von den Glissandogängen der Harfen begleitet und das, auf dem „Höhepunkt" angelangt, von Posaunenklängen erdrückt wird. Zuletzt gesellen sich noch Celesta und Glockenspiel zu dem Tumult. Das Ganze wird durch ein „brillantes Bouquet von zahllosen Feuergarben" gekrönt, und durch die lärmhafte „Explosion" der Raketen, am Schluß gelangte die Phantasie zu ihrem Ende. Trotz der sinnlichen Leere zollte der überfüllte Saal dem „Feuerwerker" lebhaften Beifall.

— **Ein Laubsägerstreich.** Ein unbekannter Unfug, der sich gegen zwei der zionistischen Herzlakammer angehörende Zahnärzte in Schleswig-Holstein richtet, ist am 10. Februar ausgeführt worden. Von Berlin W. 9 aus wurden unter Fälschung der Unterschrift an eine Reihe deutscher Zahnärzte Trauerbriefe mit der Mitteilung geschickt, daß der gesamten Zahnärzte infolge eines Unglücksfalls gestorben seien, gleichzeitig wird zur Ueberführung von Kranzspenden aufgefordert. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Kurze Notizen.

Aus Karlsruhe meldet man unterm 17. Februar: Im Laufe des Dienstags trat in der Rheinebene ein plötzlicher Temperaturturz ein. Das Thermometer, das gestern Nachmittag noch 16 Grad Wärme zeigte, geht heute auf 1 und über Null. Im Schwarzwald und in den Vogesen hat sich bereits wieder teilweise leichter Schneefall eingestellt; einer auch im Flachlande ist der Regen zum Teil in Schnee übergegangen. Gegen Abend hat sich das Wetter aufgeklärt.

Aus Fulda wird berichtet, daß dort die Buchdruckereibesitzerstochter Emma Geiger, die den kürzlich verunglückten Redakteur Reinhofer auf seiner Flucht begleitete, kurz nach der bereits gemeldeten Amputation der beiden Füße im Distriktskrankenhaus gestorben ist.

Während der Vorstellung von „Fra Diavolo" im Hoftheater zu Altenburg entlud sich im dritten Akt seitlich der Szene das Gewehr des Heldentenors Nicolini, der die Titelrolle sang. Die Ladung verletzte den Sänger im Gesicht, doch sind die Verletzungen nicht gefährlich.

In Richnow in der Neumark erschoß sich der Lehrer Strich unmittelbar vor Beginn der zweiten Lehrerprüfung. Er fürchtete, das Examen nicht zu bestehen.

Wie gestern schon in einem Teil der Auflage dieses Blattes aus Brüssel berichtet war, ist der König der Belgier am Dienstag infolge bei einem Spazierritt im Walde von Soignies mit seinem Pferde gestürzt und trug außer einem schiefen Bruch des linken Armknochens eine Muskelzerrung am rechten Knie davon. Der Arm wurde wieder eingerichtet. Der König hat große Schmerzen, ist jedoch vollständig fieberfrei.

Auf unerklärliche Weise sind in der Wohnung des spanischen Bankiers Traguerra in Paris für etwa 100000 Francs Juwelen entwendet worden. Die Schmuckgegenstände, die sich aus einem Diamantenkollier, Ohrringen und Ringen zusammensetzen, waren in einer feuersicheren eingemauerten Kassette aufbewahrt. Das Schloß der Kassette zeigte keinerlei Spuren gewaltsamer Oeffnung.

In der Bank- und Diskontobank in Aalborg haben zwei Beamte, die früher an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Verlust der letzten acht Monate unterschlagen. Das Aktienkapital, die Reserven und der Garantiefonds der Bank decken die Unterschlagungen, sodaß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

Bei Wellfleet (Massachusetts) ist die italienische Bark „Garibaldi" Dienstag früh unter äußerst schwerer Brandung am Cap Cod gescheitert. Acht Mann der Besatzung wurden gerettet, fünf, einschließlich des Kapitäns, sind umgekommen.

Kunst und Wissenschaft.

— **Frankfurter Konzerte.** Im Saal der Frankfurterhöfe führte sich ein noch jugendlicher Pianist Emerich von Stefuniai hier zum ersten Mal ein. Der musikalisch gut veranlagte Künstler hatte an den Anfang seines abwechslungsreichen Programms zwei große und schwere Aufgaben, die C-dur-Phantasie von Schumann und die in letzter Zeit auffällig oft gespielte h-moll-Sonate von Franz Liszt gestellt. In beiden Werken war ihm genügend Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen. Eine ausreichende Technik, die allerdings im Dienste des Temperaments oft allzusehr an Klarheit einbüßt, und ein im allgemeinen verständnisvolles Vortrag mit wohldisponiertem Anschlagsnuancement, lassen in dem Jungen einen tüchtigen entwicklungs-

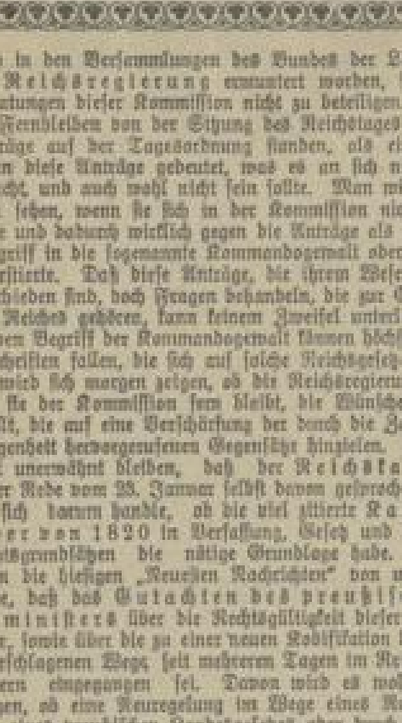
Je höher sich beim deutschen Kaufmannsstande die Ungestörtheit entwickelt, je mehr er Würde wird, auch gesetzlichen rechtsbindenden Vorschriften die gemeinsamen Merkmale zusammenzufassen und unter allgemeinen Begriffe zu bringen, desto klarer und sicher wird sein Bewußtsein.

H. Handel.

auch in den Versammlungen des Bundes der Landwirte ist die Reichsregierung ermuntert worden, sich an den Beratungen dieser Kommission nicht zu beteiligen. Man hat ihr Fernbleiben von der Sitzung des Reichstages, in der die Anträge auf der Tagesordnung standen, als einen Protest gegen diese Anträge gedeutet, was es an sich nicht zu sein braucht, und auch wohl nicht sein sollte. Man würde es nun gern sehen, wenn sie sich in der Kommission nicht vertreten ließe und dadurch wirklich gegen die Anträge als gegen einen Eingriff in die sogenannte Kommandogewalt aber dergleichen protestierte. Daß diese Anträge, die ihrem Wesen nach sehr verschieden sind, doch Fragen behandeln, die zur Gesetzgebung des Reiches gehören, kann keinem Zweifel unterliegen. Unter den Begriff der Kommandogewalt können höchstens Dienstvorschriften fallen, die sich auf solche Reichsgesetze aufbauen. Es wird sich morgen zeigen, ob die Reichsregierung dadurch, daß sie der Kommission fern bleibt, die Wünsche derjenigen erfüllt, die auf eine Verschärfung der durch die Zaberner Angelegenheit hervorgerufenen Gegensätze hinzielen. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Reichskanzler in seiner Rede vom 28. Januar selbst davon gesprochen hat, daß es sich darum handle, ob die viel zitierte Kabinettsorder von 1820 in Verfassung, Gesetz und allgemeinen Rechtsgrundsätzen die nötige Grundlage habe. Uebrigens hören die hiesigen „Neuesten Nachrichten" von unterrichteter Seite, daß das Gutachten des preußischen Justizministers über die Rechtsgültigkeit dieser Kabinettsorder, sowie über die zu einer neuen Kodifikation der Materie eingeschlagenen Wege, seit mehreren Tagen im Reichsamt des Innern eingegangen sei. Davon wird es wohl auch abhängen, ob eine Neuregelung im Wege eines Reichsgesetzes oder eines preußischen Landesgesetzes oder durch Aenderung der Dienstvorschriften erfolgt.

Eugen Richter-Denkmal.

Der Denkmalsausschuß für das Eugen Richter-Denkmal, das auf dem Askanischen Platz in Berlin seine Aufstellung finden soll, hat sich für den Entwurf des Berliner Bildhauers Ernst Wenck entschieden, der bereits eine Reihe



von Plastiken für Berlin geschaffen hat, so die Allegorengruppe am Reichspostmuseum, das Körner-Denkmal im Viktoriapark. Der Künstler schuf ein eindrucksvolles Bild von Richters Persönlichkeit, mit einem mächtigen beherrschenden Kopfe, der liegreich über den großen Flächen des langen Rockes und den leider geforderten Denkmals-Hosen hervortritt. Für das Standbild ist eine Größe von 2¼ Meter vorgesehen. Die Kosten sind auf 36 000 Mark festgesetzt. Das Denkmal sollte bekanntlich am Askanischen Platz vor dem Anhalter Bahnhof in Berlin Aufstellung finden. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben indessen die Behörden verfügt, daß das Denkmal zwar auf dem Askanischen Platz, aber am Eingang zur Bernburgerstraße, d. h. an einer ziemlich unbeachteten und verkehrslosen Ecke des Platzes, Aufstellung finde. In den Berliner Bürgerkreisen hat die Verfügung lebhaftes Befremden und starke Verstimmung hervorgerufen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 17. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation Reichmann (Soz.), in der um Auskunft gebeten wird, ob der Bundesrat bereits beschlossen hat, die von den Tabakarbeitern in Eingaben verlangten

Fachausschüsse für die Tabakindustrie

zu errichten. Ministerialdirektor Caspar antwortet, daß die Vorarbeiten für die Einrichtung der Fachausschüsse noch nicht haben beendet werden können, in Preußen sind sie dem Abschluß nahe. Es folgt sodann die Abstimmung über die noch ausstehenden Resolutionen zum Reichsamt des Innern. Zu dem Kapitel des Beitrags der Regierung (erste Rate von 46 000 Mk.) zu den

olympischen Spielen in Berlin

lagen Anträge der Volkspartei, der Nationalliberalen und der Konservativen auf Wiederherstellung dieser vom Zentrum und Sozialdemokraten in der Budgetkommission gestrichenen Position vor. Die Anträge wurden mit den Stimmen der Antragsteller und ungefähr der Hälfte der Zentrumsstimmen unter lebhaftem Beifall angenommen. Eine Resolution der Nationalliberalen, die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der Großindustrie wünscht, wird angenommen, eine Resolution der Sozialdemokratie, in Bern bei der internationalen Konferenz für einen besseren Jugendschutz zu wirken, wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt.

Eine Resolution der Volkspartei wünscht eine Regelung des Arbeitsverhältnisses der in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten und gibt dafür bestimmte Grundsätze an über die Rechte der Arbeiter und Angestellten, Wohlfahrtseinrichtungen, Arbeiterausschüsse, Kündigungszeit, Arbeitsbedingungen und Lohnregelung. Der erste Teil der Resolution wird angenommen. Ueber den Absatz 2 „Die Mitgliedschaft und Betätigung in Berufsorganisationen, die den Arbeitern und Angestellten der Staatsbetriebe keine gemeinsame Kündigung und Arbeitseinstellung verlangen, darf nicht gehindert werden", wird ein Hammelsprung notwendig. Für den Absatz stimmen Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler und einzelne Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung, sowie Graf Posadowsky, dagegen geschlossen Sozialdemokraten und Konservative. Es haben mit ja 148 gestimmt, mit Nein 111. Der Absatz 2 wird also angenommen. Die übrigen Absätze werden zumeist gegen die Stimmen der Rechten zum Teil auch gegen die der Sozialdemokraten angenommen. Bei der Gesamtabstimmung über die Resolution Heilt hat das Bureau wieder zweifelhaft und es muß ein Hammelsprung stattfinden. Die Sozialdemokraten und Konservativen stimmen dagegen, die übrigen Parteien dafür. Bei 149 Nein und 147 Ja ist die Resolution im ganzen abgelehnt.

Eine Resolution der Sozialdemokraten gegen die Einschränkung des Koalitionsrechtes wird gegen Sozialdemokraten- und Fortschrittler abgelehnt. Eine sozialdemokratische Resolution über Arbeitszeit und Ruhepause im Gastwirtsgewerbe und die Beschäftigung von Lehrlingen darin, wird gegen dieselbe Minderheit abgelehnt. Eine sozialdemokratische Resolution betreffs Aenderung des Vertragsverhältnisses in der Binnenschiffahrt und Flößerei mit Regelung der Nachtruhe und Arbeitszeit wird gegen die gleiche Minderheit abgelehnt. Eine Resolution, die verlangt, daß dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag errichtete Beratungsstelle für Verdingungsämter zu fördern und dafür 30 000 Mark als Unterstützungsfonds bis zur dritten Lesung einzusetzen, wird angenommen. Es folgt die Weiterberatung des

Justizetats.

Staatssekretär Lisco tritt zunächst bei der Ueberlastung des Reichsgerichts für den dritten Reichsanwalt ein. Das Arbeiten mit Hilfsarbeitern ist eine Verlegenheitsmaßregel, die nicht verewigt werden darf. Was den gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses angeht, so ist in Aussicht genommen, über eine Reihe von grundsätzlichen Fragen Vertreter aus Industrie, Handel und Gewerbe zu hören. Besprechungen finden in nächster Zeit statt. Was die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen angeht, so haben statistische Erhebungen stattgefunden, auf Grund deren eine gesetzliche Regelung vorbereitet worden ist. Sollten aber die Verhandlungen der Beteiligten über einen Tarifvertrag Erfolg haben, so werden wir das mit Freuden begrüßen. Wir warten zunächst den Fortgang dieser privaten Verhandlungen ab. Sollte wider Erwarten eine Einigung nicht erzielt werden, so werden die Vorarbeiten zu dem Gesetzentwurf weitergeführt und abgeschlossen werden. Was die Gebührenordnung für Rechtsanwälte angeht, so sind auch hier Erhebungen im Gange, die noch nicht abgeschlossen sind. Sobald das Ergebnis der Umfrage vorliegt, werden wir an die Ausarbeitung der Frage und Prüfung der Erhöhung der Gebühren herantreten. Es ist nach der Vorlage einer

neuen Wechselordnung

gefragt worden. Diese liegt zur Zeit dem Bundesrat vor. Die Vorlage ist auch zum Zwecke der öffentlichen Stellungnahme im Reichsamt des Innern veröffentlicht worden. Es handelt sich hauptsächlich um den Protest. Auch die Ergänzung des Internationalen Abkommens, die mit Oesterreich getroffen wurde, stimmt ziemlich mit unseren Vorschlägen überein. Eine Vereinfachung des Protestes ist dort angestrebt, wie wir das bereits 1908 in der Novelle schlagend haben. Ueber den Zeitpunkt der Ratifikation der internationalen Wechselordnung kann ich noch nichts sagen. Die Arbeiten in den anderen Vertragsstaaten sind zum Teil noch nicht weit gediehen. Es haben sich gewisse Mängel in der Gesetzgebung über die Rechte der Besitzer gemeinsamer Schuldverschreibungen ergeben. Ein neuer Gesetzentwurf darüber ist ausgearbeitet und wird dem Hause bald zugehen. Auch über die Einschränkung der Verfügung über Miet- und Pachtzinsforderungen wird ein neuer Gesetzentwurf vorbereitet. Ein Gesetzentwurf über die Verschärfung der Jugendlichen gegen die Verunsittlichung durch Wort und Bild ist vorbereitet. Er bildet eine Abänderung der Gewerbeordnung und wird in diesen Tagen dem Hause zugehen. Der Entwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen soll noch in dieser Session kommen oder spätestens zu Anfang Herbst. Auch über die sogenannte 1500 Markgrenze werden bei uns Erwägungen gepflogen, die hoffentlich bald zum Abschluß kommen. Es wird bei der Reichsregierung eifrig studiert, um die Bedürfnisse der Oeffentlichkeit zu verfolgen, und die juristische Gesetzgebung dem Wirtschaftsleben anzupassen. Die Verwaltung widmet unausgesetzt den Fragen, die in den Resolutionen angeschnitten worden, ihre Aufmerksamkeit. Das gilt insbesondere von den in der gesamten Justizreform zu erledigenden Reformen über einzelne Materien, die der nationalliberale Antrag anregt. Was das Irrengesetz angeht, so hat Minister v. Dallwitz darüber gesprochen. Ein Entwurf wird bearbeitet. Ueber den Schutz der Unzurechnungsfähigen gegen ihre Geschäftshandlungen wird verhandelt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Entmündigung und andere kleine Mittel gewähren vielleicht einen Schutz der Oeffentlichkeit gegen solche Menschen. Was die Einschränkung der Eidesleistung angeht, so wird ja eine Einschränkung von verschiedenen Seiten angestrebt. Die Frage ist nicht einfach zu lösen.

Abg. Dr. Ablaß (Zentr. Vgg.): Der Staatssekretär hat sich mit guten Gründen für den sechsten Reichsanwalt eingesetzt. Ein Tarifvertrag zwischen Rechtsanwälten und ihren Gehilfen wird sicherlich besser sein als ein Gesetzentwurf. Die Gebührenordnung der Rechtsanwälte soll also verschoben werden, bis die Uebersicht der rechtsanwaltschaftlichen Erhebungen folgt. Ich bin etwas skeptisch gegenüber diesen Erhebungen. Wir sollten aus den allgemeinen Erwägungen des öffentlichen Lebens heraus diese Novelle doch endlich bekommen. Bei der Jugendpflege sollten wir an die Heranziehung von Frauen in der Gerichtspflege denken. Auch ich bin der Ueberzeugung, daß die Auskünfte, die der preußische Justizminister zum Fall Knittel gegeben hat, ausreichend sind. Ein Richter darf nicht so über einen Angeklagten sich äußern wie in jenem Falle. Mit nicht minderer Schärfe hätte auch das Verhalten des Ersten Staatsanwalts behandelt werden müssen.

Richterstand, Staatsanwaltschaft und Rechtsanwaltschaft

müssen vertrauensvoll zusammenarbeiten, damit ein heraufgutes Zusammenarbeiten der drei Elemente der Rechtsprechung bei billiger Achtung ihrer Gleichberechtigung das beste Recht finden läßt. Der Rechtsanwaltschaft wird aber die Wertschätzung nicht immer ausreichend gewährt. Es fehlt vielfach am Zusammenarbeiten. Der Fall, den mein Freund Kanzow im Preußischen Abgeordnetenhause behandelt hat, ist typisch. Die Dortmunder Rechtsanwaltschaft hat die Staatsanwaltschaft gebeten, gegen einen beleidigenden Artikel in einer Zeitung vorzugehen. Der Bescheid der Staatsanwaltschaft war, ein öffentliches Interesse liege nicht vor, da anzunehmen sei, daß die Hauptverhandlung zur Veröffentlichung eines großen tatsächlichen Materials führen würde, daß eine schwere Schädigung der Rechtsanwaltschaft nicht ausschließe. Es bleibe überlassen, Privatklagen zu erheben. Wenn irgend jemand den Offizierstand angreifen würde, so würde kein Staatsanwalt deshalb, weil irgend ein Offizier die Standesehre verletzt hätte, die Klage nicht erheben, weil das ganze Offizierkorps geschädigt würde. Der Anwaltstand hat keine Klagelegung bei ihm vorgekommener Mißstände zu scheuen, die einzelnen Elementen zur Last fallen. Das aufzudecken, hat der Anwaltstand ein großes Interesse. Auch der Bescheid auf die Beschwerde der Anwaltschaft von Dortmund ist unglaublich. Wenn nun in Zukunft die Rechtsanwaltschaft kein Vertrauen mehr zur Staatsanwaltschaft hat, so ist das begreiflich. Daß auch der preußische Justizminister der Staatsanwaltschaft zustimmt, ist schwer verständlich. Wann soll denn ein öffentliches Interesse vorliegen? In Schlesien schob die Staatsanwaltschaft Anklage im öffentlichen Interesse, als eine kleine fünf Zeilen lange Notiz in einem volksparteilichen Blatt gegen den Bund der Landwirte erschienen, die „Bauernfang" überschrieben war. Es erfolgte Freisprechung und dem Recht war Genüge geschehen. Der Bund der Landwirte ist also eine dem öffentlichen Interesse entsprechende Einrichtung, der Rechtsanwaltstand aber nicht. Ferner, der Bund der Landwirte ist ja überall als unpolitischer Verein eingetragen. Die Vereinsregister hat man lange Zeit nicht eingetragen, bis das jetzt endlich erreicht wurde. Nach den gestrigen Reden zu urteilen, ist aber der Bund der Landwirte keine unpolitische Organisation mehr. Diese Eintragung scheint mir keine Berechtigung mehr zu haben. Die Möglichkeit und Pflicht der Rechtsprüfung besteht in diesem Fall für die Gerichte. Die Zahl der Rechtsanwälte ist ins Riesenhafte angewachsen. (Hört! Hört!) Beim Reichsgerichte aber ist die Zahl der Rechtsanwälte zurückgegangen. Auch das liegt nicht im Interesse der Rechtspflege. (Sehr richtig.)

Die 1500 Mark-Pfändungsgrenze

paßt in unsere Zeit nicht mehr hinein. Verträge, die der Frau bei über 1500 Mark betragende Einkommen zuweisen, erscheinen auf den ersten Blick als Schiebungsverträge, und in diesem Sinne hat auch das Kammergericht entschieden, während das Reichsgericht solche 1500 Mark-Verträge als zu Recht bestehend anerkennt, solange die Familie nicht mehr erhält, als zu ihrem Unterhalt notwendig ist. Vom sozialen Standpunkt aus ist der Standpunkt des Reichsgerichts durchaus wünschenswert. Warum soll man aber erst solche Umwege einschlagen, für die der Laie nur ein Kopfschütteln hat. Entweder man stellt die Angestellten den Staatsbeamten gleich, setzt die 1500 Mk. freibleiben und darüber hinaus nur ein Drittel des überschießenden Gehalts pfändbar werden kann. Dem würde ich widersprechen. Es gibt auch Gläubiger, nicht nur Schuldner. Der andere Ausweg ist, in verständiger Weise das unpfändbare Einkommen der Privatangestellten zu erhöhen, etwa auf 1800 Mark. Bei Verheirateten sollte der 1800 Mark übersteigende Betrag unpfändbar sein, der für den Unterhalt der Familie erforderlich ist. In der Frage des

konfessionellen Eides

haben wir schon 1909 einen Antrag eingebracht, denjenigen, die den religiösen Eid nicht leisten zu können glauben, den Eid zu erlassen. Es gibt keinen schimpflicheren und brutaleren Zwang, als den Zwang in Glaubenssachen. Die Anschauungen der gläubigen Kirchlichen decken sich hier mit denen der Ungläubigen. Es ist nicht angängig, den Gesetzeswegen jemand zur Unsittlichkeit zu zwingen, das ist das Unsittliche, was ein Gesetz tun kann. Menschen usw. dürfen ja anstelle des Schwures sich einer religiösen Beteuerungsformel bedienen und das ist verständlich. Was diesen Seiten recht ist, ist auch den Freireligiösen billig.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 17. Februar.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird der Titel Ministergehalt bewilligt.

Es folgen Abstimmungen. Der nationalliberale Antrag über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung bei Arbeitsstreitigkeiten wird mit einem konservativen Zusatzantrag auf besseren Arbeitswilligenschutz gegen das Zentrum, die Fortschrittler, Polen und Sozialdemokraten angenommen. Die nationalliberalen und fortschrittlichen Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Lehrer und Beamten sowie der fortschrittliche Antrag über Armenunterstützung und öffentliche Rechte gehen an die Gemeindekommission. Der sozialdemokratische Antrag betreffend den Arbeiterlegitimationszwang wird gegen Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Blankabestimmungen des alten preußischen Vereinsgesetzes, und zwar gegen Fortschrittler, Polen und Sozialdemokraten. Die Anträge Dr. Schmedding (Ztr.) und Hamm (Soz.) betreffend das Irrenrecht und die Irrenpflege gehen an die Justizkommission. Der Antrag Dr. Hahn (kons.) und Gen. betreffend die Sparkassenbestände an Inhaberpapieren geht an die verstärkte Gemeindekommission.

Es folgt die Besprechung der Interpellation und der Anträge zu den Schädigungen durch die Sturmfluten an der Ostsee. Die Interpellation Aronsohn (Fp.) und Gen. lautet: „In den letzten Wochen sind zahlreiche Anwohner der Ostsee und der Haffe durch Sturmfluten und Ueberschwemmungen in ihrem Gewerbe und Vermögen außerordentlich schwer geschädigt worden. Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um die hierdurch eingetretenen Notstände zu lindern?" Ein schleuniger Antrag der Abgg. v. Mützelburg (kons.) und Gen. verlangt die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem Notstande entgegenzuwirken, der durch die letzte Sturmflut die Bevölkerung und die Gemeinden der Küstengebiete aufs schwerste geschädigt hat. Ein Antrag Althoff (natl.) und Gen. fordert die Regierung auf, die nötigen Maßregeln zu ergreifen, um den durch Stürme und Wassergewalt schwer geschädigten und in ihrer Existenz gefährdeten Anwohnern der Ostsee zu helfen.

Die Regierung hat sich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt.

Abg. Lippmann-Stettin (Fp.) begründet die Interpellation.

Minister des Innern v. Dallwitz: Die Regierung hat noch kein erschöpfendes Bild über die Verheerungen in Pommern, Ost- und Westpreußen. Die überfluteten Flächen sind zum Teil noch unter Wasser, zum Teil unter Eis und Schnee, und dadurch werden die Ermittlungen erschwert. Es sind auch in den letzten Tagen wieder neue Hochwassernachrichten eingegangen. Aber die Regierung ist jetzt schon überzeugt, daß die Betroffenen aus eigener Kraft vielfach nicht imstande sein werden, die schwere Heimsuchung zu tragen. Die Regierung ist daher unter der Voraussetzung der Bereitwilligkeit der Provinzialverbände zu einer Notstandsaktion bereit. Der Staat wird die Kosten der militärischen Hilfe allein tragen, die Kosten für sonstige Rettungsarbeiten und dringliche sanitäre Maßnahmen zu vier Fünfteln, die Provinzen sollen ein Fünftel aufbringen. Die privaten Sammlungen sind unter der Ungunst der Zeiten hinter früheren Ereignissen zurückgeblieben, jetzt vielleicht auch öffentliche Beihilfen für Privatpersonen erforderlich sein werden. Es wird da vornehmlich die Hergabe unverzinslicher Darlehen auf drei Jahre mit Rückzahlung in 5 Raten in Betracht kommen, und die Mittel dafür werden Staat und Provinzen im Verhältnis von 60 zu 20 Prozent aufzubringen haben. Die Gewähr für die Rückzahlung haben die Kreise zu leisten.

Nach weiterer Debatte werden die Anträge an eine 28-gliedrige Kommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop und Dortmund.

Nach Ausführungen der Abgg. v. Oescher (kons.) Schweckendick (ntl.), Traub (Fp.) wird der Entwurf an die verstärkte Gemeindekommission verwiesen.

Es wird dann der Etat des Ministeriums des Innern weiterberaten.

Kleine politische Nachrichten.

Im elsaß-lothringischen Landesausschuß erklärte Staatssekretär Graf Roedern, daß nach den Bestimmungen der Verfassung der Statthalter die Bundesratsbevollmächtigten für Elsaß-Lothringen zu ernennen und zu instruieren habe. Die Frage des Presse-Ausnahmegesetzes für Elsaß-Lothringen sei bisher weder an ihn noch an den Bundesratsbevollmächtigten herangetreten.

Der Prinz von Wied beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing vorgestern nachmittag den Prinzen zu Wied und gestern vormittag den Gesandten in Belgrad, Freiherr v. Griesinger.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 18. Februar.

Sonntagsruhe und Jugendpflege.

Man schreibt uns aus Kreisen der Jugendpflege:

Für den Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe interessieren sich verhältnismäßig nur wenige Kreise, und dennoch handelt es sich dabei nicht nur um eine Angestelltenfrage und auch nicht nur um ein paar Arbeitsstunden mehr oder weniger. Das ganze Volk geht es an. Die tiefsten Kulturdinge werden davon berührt.

Jede Verschlechterung der Sonntagsruhe und jede Verlangsamung in der Ausdehnung der Sonntagsruhe muß vom Standpunkt der Jugendpflege aus aufs energischste bekämpft werden. Nicht weil vielleicht ein paar Sonntagsstunden der Ausübung der Jugendpflege entzogen werden. Um den Grundgedanken der Jugendpflege handelt es sich. Wir wollen eine tüchtige und hohe und glückliche Sonntagskultur schaffen. Das ist doch der eigentliche Zweck der Jugendpflege. Von Samstag Abend bis Montag früh ungestörte Freiheit vom Werktagsberuf! Ganz hingegeben einem Heiligen reinen Kultuleben! Den Willen dazu wollen wir schaffen und die Fähigkeit dazu! Je intensiver das Verständnis wurde, desto nötiger wurde ein ganzer arbeitsfreier Tag. Ein halber aber dreimal Sonntag ist nur wie ein Feierabend, ist nur ein Ausruhen nach der Arbeit ist etwas Negatives. Der Sonntag ist etwas ganz anderes als der müde Feierabend, etwas Positives, ein Werk in sich, der „Tag des Herrn". Die Jugendpflege will nicht nur diesen vollen, ganzen reichen Sonntag der Jugend sichern, sondern die Jugend heranbilden zu einem Geschlecht, das den Sonntag das ganze Leben hindurch heilig im besten Kultursinn. Das ist das Ziel der Jugendpflege.

Für dieses Ziel geben Bundesstaaten und Gemeinden und Private jährlich Tausende von Millionen aus. Und diesem Streben ein low-mauß Sonntagsruhegesetz über Nase und Kurz zu stellen! — wir haben ja schon einmal ähnliches erlebt als Regierung und private Wirtschaftsorganisationen den bargeldlosen Zahlungsverkehr predigten und man gleichzeitig jeden, der einen Scheck schreibt, mit jedesmal zehn Pfennige bestrafte. Aber nochmals dürfen wir eine solche Torheit nicht begehen, wo die eine Hand nicht weiß, was die andere tut. Die Kontore und Läden zu! Nicht nur um den Sonntags der Kaufleute willen, sondern damit niemand kaufen kann und unterbieten kann und der Postbote erfolglos kommt, damit alle zum Sonntag gezwungen werden.

Und diesen Sonntag nicht nur der Großstadt sondern auch dem kleinen Ort! Nicht immer wieder neue Schreibungslinien zwischen Dorf und Stadt, gemeinsame Sonntagsfeier übers ganze Land hin!

Dr. W—R.

*

Die Gesellschaft für Soziale Reform hat den Reichstagskommissionen für die Sonntagsruhe eine Eingabe überreicht, hinter der die 42 der Gesellschaft angeschlossenen Angestelltenverbände mit nicht weniger als 7 60 000 Mitgliedern stehen. Die Eingabe fordert grundsätzlich die volle Sonntagsruhe im ganzen Handelsgewerbe. In den Kontoren soll keine Ausnahme stattfinden, in offenen Verkaufsstellen soll nur, soweit es sich um irgendwie Bedürfnisgewerbe handelt, eine Verkaufszeit von höchstens zwei ungeteilten Vormittagsstunden vor dem Hauptgottesdienst zulässig sein. Als Ausnahmetage sollen nur die dritten Sonntage vor Weihnachten gelten, an denen längstens fünf Stunden gearbeitet werden darf. In das Gesetz sollen auch die Versicherungsgesellschaften und Konsumvereinen auch die Gastwirtsgehilfen, Theater und dergleichen derart einbezogen werden, daß ihnen kaufmännischen Angestellten für jeden Dienstsonntag ein freier Tag in der Woche gewährt werden muß; gleiches soll für Apotheken in Orten mit nur einer Apotheke gelten, an anderen Orten sollen die Apotheken wechselweise am Sonntag schließen. auch soll das Feilhalten von Waren in Gastwirtschaften während der Sonntagsruhezeiten untersagt bleiben. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sollen sichtbar im Betriebe aufgehängt werden. Die Eingabe, die der frühere Handelsminister Frhr. v. Berlepsch, der 1890 das erste deutsche Sonntagsruhegesetz schuf, als Vorsitzender der Gesellschaft für soziale Reform unterzeichnet hat, schließt mit dem Wunsch, daß auch für die technischen und die Büro-Angestellten die Sonntagsruhe gesetzlich geregelt werden möge.

Der neue Hut.

Eigentlich ist er ja männlichen Geschlechts, aber die rechte Bedeutung findet er nun einmal nur beim weiblichen Geschlecht. Der Hut, die Dame, das Frühjahr. Er — sie — es . . . . .

Wenn die ersten Schneeglöckchen schüchtern zu läuten beginnen, dann ist für unsere Damenwelt kein Halten mehr. Der Frühjahrshut! — Hie und da begegnet man ihm schon, doch das Beste sieht man doch auf den sogenannten Modellausstellungen.

Der neue Hut! . . . Was schließt dies kurze Wort nicht alles für eine Dame in sich ein. Allein schon die Vorbereitungen! Tagelang bilden sie das einzige Thema bei allen weiblichen Zusammenkünften, in der Tram, im Café während der Vorstellung im Theater, kurz überall, wo zwei oder mehr Vertreterinnen des zarten Geschlechts einander begegnen. Die Zeiten sind noch auf den Witzblattkarikaturen erinnerlich sind, wo die Gattin erst eine Ohnmacht markieren mußte, um beim gütlichen Gemahl einen neuen Hut durchzusetzen, sind endgültig vorüber. Heute verschließt sich kein Mann mehr den modernen Anforderungen. Er denkt überhaupt nicht mehr — sondern schweigt und — zahlt.

Und nun das Allerwichtigste, der Kauf! — Denn wenn eine Frau einen kaufen will, dann kauft sie noch lange nicht und besonders keinen neuen Hut.

Bitte mein Herr, lächeln Sie nicht so mailüftig! Oder haben Sie eine Ahnung von den Schwierigkeiten eines solchen Hutkaufes? Nein! Nun also. —

Gehen Sie lieber einmal mit in eine solche Modellausstellung und besichtigen Sie drei Stunden lang (aber bitte ohne Erfrischungsraum) sämtliche aufgestellten Behauptungen und wenn Sie dann noch fähig sind, klar zu denken und etwas Passendes zu finden, dann . . . dann, verzeihen Sie, dann sind Sie kein Mann.

So etwas kann einfach nur eine Dame aushalten und nach drei Stunden sind sie noch eben so frisch, elastisch, ebenso unermüdlich und haben immer noch nichts Passendes gefunden."

„Haben gnädige Frau jetzt Ihre Auswahl getroffen?" Nein! „Aber diese reizende tête de nègre-Farbe würde zu Ihrem entzückenden Gesicht wundervoll passen." „Danke jetzt, Fräulein, ich komme noch einmal wieder. — — —

Ib.

Aus dem Haus Limburg.

Neue Erklärungen. — Die Beratung des Haushaltsplans.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung begann pünktlich um 5½ Uhr mit einer Erklärung des Vorsitzenden Stadtverordneten Graf, der Veranlassung nahm, die in der letzten Sitzung von sozialdemokratischer und nationalliberaler Seite gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Rat Dr. Friedleben wegen seiner Geschäftsführung am 6. Januar erhobenen Angriffe mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Er wies nach, daß völlig korrekt verfahren worden sei, und erklärte, er wäre in gleicher Weise vorgegangen, wenn er den Vorsitz gehabt hätte. Gleichzeitig bat er, ihm die Geschäftsführung nicht zu erschweren. Ein berechtigter Wunsch, den sich insbesondere seine Parteigenossen merken sollten, die in ihrem blinden Eifer nicht gemerkt haben, daß sie auf dem besten Wege waren, ihren eigenen Genossen vollständig zu diskreditieren. Stadtverordneter Dr. Gehrke gab im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der bedauert wurde, daß kürzlich Stadtverordneter Zelewski nicht wegen seiner unerhörten Vorwürfe zur Ordnung gerufen worden sei, er verlangte strenge Unparteilichkeit.

Die Versammlung setzte hierauf die Beratung des städtischen Haushaltsplans fort, die einen recht schleppenden Verlauf nahm. Zum Kleingartenbau äußerten sich entsprechend seiner Bedeutung eine ganze Anzahl Redner, die ihre Wünsche an den Mann brachten. In der Diskussion über die Steuerverwaltung wies Stadtrat Dr. Bircher unter Heiterkeit darauf hin, daß bei Auflegung der Bürgersteige verschiedene Personen das Bürgerrecht

PINOL

das ideale Reinigungsmittel für Parkettböden, Linoleum, Plüschpläne etc.

Pinol Reform Bodenwachs gibt dauerhaften, prächtigen Hochglanz ohne Mühe. Naß wischbar.

Med. Drogerie Krapf & Hofer

Große Bockenheimerstr. 41 und sämtl. Filialen. (105b

unter Hinweis darauf, daß sie mehr als 1200 Mark Einkommen besitzen, reklamiert und dann die Heranziehung zur Steuer in dieser Höhe beanstandet haben.

Recht gleich völlig sich die Berichterstattung des Tiefbau-Ausschusses. Stadtverordneter Jakowski stellte die Behauptung auf, der Magistrat habe eine Anzahl Straßenpflasterungen des Ausgleichs des Etats wegen gestrichen. Dem trat Bürgermeister Dr. Luppe wirkungsvoll entgegen, der nachwies, daß dies unzutreffend sei. Im übrigen dürften die meisten Arbeiten unverständlich, ein Glück daß sie durch stenographische Aufnahme der Nachwelt erhalten bleiben.

Nachdem der Bericht des Tiefbau-Ausschusses erledigt war, hatte die Versammlung genug; sie erledigte rasch noch einige Magistratsvorlagen und dann wurde Schluß für diese Woche gemacht.

Ein Bebauungsplan von Groß-Frankfurt.

Der Bezirksverein Altstadt beschloß in einer jüngsten Versammlung die Aufstellung eines allgemeinen Bebauungsplanes von Groß-Frankfurt durch Wettbewerb zu fordern.

Diese Forderung ist mit großer Freude zu begrüßen. Ihre Erfüllung würde Frankfurt endlich auch der Reihe von Großstädten zugesellen, die einen heutigen Plan schon längst besitzen. Nur daß sie er sich nicht ins Uferlose verlieren, dann wahres Gutachten nach kann ein solcher Bebauungsplan doch nur für die Kernteile veröffentlicht werden, für die ein Fluchtlinienplan festgestellt ist. Was darüber hinausgeht würde die Arbeit ungemein erschweren und im Grunde genommen doch nichts anderes bedeuten, als daß man mit der Stimme im dichten Nebel herumfährt. Der gewünschte Plan würde seine große Wirkung auch erst dann ergeben, wenn er als Reliefkarte hergestellt, also wenigstens würde mit allen Hebungen und Senkungen des Geländes. In diesen müßte dann die schon fallo markierten Häusergruppen, Baublock und Einzelhäuser gehörig werden, immer schon in einem Maßstabe, daß ein typischer Teil von der einzelnen Parzelle ermöglicht ja, daß sogar, wie beim Landhausbau-Viertel, ein Ablesen der einzelnen Baulinien ermöglicht wird. Es würde sich dennoch schon aus diesen Gründen nicht die Anfertigung einer solchen Reliefkarte, sondern verschiedener als nötig erweisen. Der innerliche Zusammenhang braucht deshalb nicht gerissen zu werden.

Die Anfertigung solcher Reliefplanzeichnungen ist aber. Man braucht da nur an die einzelnen Anregungen zu denken, von denen die im Apelberg (Seckbacher Gemarkung) die größte ist. Dieses 180 Morgen umfassende Gebiet gehört in den Bannkreis. Auf gemischte Viertel der Landwirtschaft im Anschluß an die schöne alte Bauernwirtschaft, als Übergang ein Viertel Wohnviertel der Landwirtschaft und schließlich ein großer Teil des Landwirtviertels, das einen erheblichen Abschnitt des Vollspreises auf dem Hang umschließt. Welche Fülle von Aufgaben erwachsen da für Architekten allein durch dieses Anlegungsgebiet! Welche dankbare Aufgabe für diesen abwechslungsreiche Gebiet die Harmonie zwischen der schönen Natur und der schönen alten Bebauung in der zweckmäßigen Bauweise herzustellen!

Die Stadt möge es gestattet einmal mit solchen besonderen Dankbarkeit Einzelaufgaben versuchen. Alles Übrige wird sich dann umso leichter an solche Lösungen anschließen lassen. Sie dürfte freilich nicht verlassen werden, sondern gleich nach Fertigstellung der in wenigen Wochen erfolgenden Fluchtlinien- und des darauf folgenden Detailbauplanes müßte die Arbeit in Angriff genommen werden. R. K.

Mutter und Säugling.

Die Volkshygienegesellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung in Dresden hat eine Wanderausstellung zusammengestellt, die unter dem Titel „Mutter und Säugling" die Mutter- und Säuglingshygiene und -Fürsorge in populärer und anregender Weise darstellt. Auf Veranlassung des Frankfurter Verbandes für Säuglingsfürsorge wird die Ausstellung im April hierherkommen und verbunden mit einer lokalen Ausstellung bei der alle in Betracht kommenden Organisationen und Institute ihre Mitwirkung zugesagt haben, im alten Senckenbergianum zur Schau gestellt werden.

Der Expreßzug.

Um 9 Uhr soll der Expreßzug kommen. Jetzt ist es bald neun. Über der Nebel liegt noch wie eine undurchsichtige feuchte Watte auf den weiten Wiesen. Oben am Bahndamm steht eine Arbeiterkolonne zwischen den Gleisen. Die Hacken und Schaufeln arbeiten. Schweigsam stehen die eingeteilten Gestalten im Nebel und die Schläge der Werkzeuge klingen gedämpft, wie weit entfernt. Ab und zu rasten sie die Arbeiter lauschen in die Ferne auf jeden kommenden Ton, der den Expreßzug meldet. Dann geht die Arbeit weiter. Eintönig im immer gleichen Rhythmus. Der Nebel steht wie eine Mauer. Ein Ruf tönt. Die Männer stehen still. Kein Laut aus der Ferne. Ihn. sinnlos Minuten vergehen. Der Expreß hat Verspätung. Eine Schaufel beginnt wieder zu graben, eine zweite, eine dritte. Der Ruf täuscht. Ganz dort, von den anderen entfernt steht Einer, regungslos lauschend .....

Da — ein Donnern. Urplötzlich, wie ein Raubtier, springt es aus dem Nebel. Ein Ruf! Zwei Lichter. Wie toll springen die Arbeiter den Damm hinunter. In der nächsten Sekunde braust dahinter der Zug vorüber. Und verschwindet im Nebel.

Die Arbeiter sehen sich einen Augenblick stumm an und ihre Augen flackern. „Verdammt!" sagt einer. Dann lachen sie wieder den Damm empor und heben wieder die Schaufel .....

hb.

* **Salvarsan.** Gegen das Salvarsan, die bekannte Erfindung des Frankfurter Geheimrats Ehrlich, werden immer neue Angriffe gerichtet, deren Berechtigung der Laie nicht nachzuprüfen vermag. Es läßt sich leicht denken, daß jede Neuerung im Heilwesen auf große Widerstände stößt, da sie für manche Kreise auch von materiellem Einfluß sein kann. Immerhin ist durch die öffentliche Erörterung eine gewisse Beunruhigung entstanden. Es wird deshalb die von einem Gegner des Salvarsan, dem Berliner Polizeirat Dr. Dreuw, verlangte Untersuchung durch das Reichsgesundheitsamt unter allen Umständen von Nutzen sein.

* **Die Frankfurter Juden.** Im Frankfurter Verein für Demographie und Statistik sprach am Dienstag Justizrat Dr. Dieh über „Zahl, Herkunft und Alter der Frankfurter Juden". Er führte aus: Ueber die ersten Anfänge der Frankfurter Judenschaft existieren keine historischen Grundlagen. Erst um das 13. Jahrhundert wohnen nachweislich hier Juden. Zur Zeit der ersten großen Judenschlacht im Jahre 1241 waren es etwa 200 Personen. Auf dieser Höhe hielt sich die Bevölkerung bis 1241, wo sie alle bei einer großen Pestnot getötet wurden. Von 1349 bis 1360 gab es überhaupt keine Juden in Frankfurt. In den Jahren 1360 bis 1400 fingen sie wieder an, sich hier niederzulassen. In diese Zeit fällt die Entstehung der Judengasse; sie ist nicht auf den Einfluß des Rates der Stadt Frankfurt, sondern auf eine Bulle des Papstes Pius II. zurückzuführen. Von 1500 bis 1614 wuchs der Zahl der Juden von 100 auf 3000an. 1614 trat ein Stillstand ein. Das Judenviertel, das sich zwischen Leinwandhaus und Fahrgasse hinzog, war angefüllt mit Menschen und konnte keine neuen Zugänge gebrauchen. So geschäftlich ungünstig das Viertel auch lag, so dicht gedrängt man auch zusammenwohnte, so war doch die sanitäre Lage der Juden eine günstige. Zur Zeit des 30jährigen Krieges betrug die Sterblichkeit unter den Juden gegenüber der der Gesamtbevölkerung nur 5 Prozent. Das Judenviertel bildete, wenn es auch nicht eigentlich anerkannt war, eine eigene Gemeinde. Es hatte seine eigenen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden. Die Frankfurter Juden befaßten sich im 16. Jahrhundert nicht wie man vielfach annimmt, ausschließlich mit dem Pfandleih- und Geldgeschäft, sondern sie handelten auch mit Tuch, Kleidern, Leder, Getreide usw. Der finanzielle Aufschwung der Frankfurter Juden fällt in die Zeit der Hofjuden, in die Zeit von 1650 bis 1710. Da findet man bei einzelnen Juden Vermögen von 300 bis 350.000 Gulden. Durch die allgemeine Krise wurden auch die Frankfurter Juden hart zurückgeworfen. Erst um 1800 besserte sich ihre Lage wieder. — Die Frankfurter Juden stammen zum großen Teil (etwa ¼) aus der Umgegend; aus Böhmen und Belgien nur etwa 4 Prozent. Diese Eingewanderten aus der Umgegend stammen ursprünglich von der Rhönegegend. Den Stammbaum der einzelnen Familien kann man bis 1490 zurückführen. Es kann Man den Stammbaum der Familie Rothschild bis auf 1530 zurück feststellen. Der interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Fürstliche Gäste.** Prinz Joachim von Preußen traf heute früh hier ein, um dem Prinzgemahl Friedrich Karl einen Besuch abzustatten. Er fährt abends nach Kassel zurück.

* **Ein Zeichen der Zeit.** Bei einer öffentlichen Submission für Schlosserarbeiten für die Feuerwache Sachsenhausen wurden 49 Exemplare zur Berechnung abgeholt. Das Submissionsergebnis war: der Mindestfordernde 3084.50 Mk., der Höchstfordernde 3170.50 Mk. Die reinen Selbstkosten betragen: Lohn und Unkostenzuschlag 1800 Mk., Eisen etwa 5000 Kilo 700 Mk., zusammen 2500 Mk. Hierbei ist keinerlei Verdienst gerechnet. Ein Zeichen, daß ein bedenklicher Kampf um die Existenz besteht.

* **Staats- und wirtschaftswissenschaftlicher Fortbildungskurs.** In der Zeit vom 11. Mai bis 20 Juni 1914 findet in Frankfurt a. M. wiederum ein Fortbildungskurs für höhere Verwaltungsbeamte und Juristen statt. Das Programm ist diesmal hauptsächlich kommunalwirtschaftlichen Fragen gewidmet. Namhafte Praktiker der staatlichen und kommunalen Verwaltung sind als Vortragende gewonnen worden. Die einzelnen Referate werden durch eine Reihe von Besichtigungen ergänzt werden. Die Teilnehmergebühr beträgt 60 Mark. Anfragen nimmt entgegen die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 27.

* **Fortschrittlicher Volksverein.** Die Bezirksgruppe des Bahnhofsviertels hat gestern unter Vorsitz von W. Bennigsen eine Versammlung abgehalten, in der Schriftsteller Ernst Fischer die Frage: „Vorschule oder allgemeine Volksschule?" in längerem Referat behandelte. In lebhafter Besprechung, an der sich Grabin, Eichstädt, Lehrer Thauer, Lehrer Gottschalck, Parteisekretär Müller beteiligten, wurden die im Referat aufgeworfenen Fragen noch weiter erörtert. Interessantmerweise kam zum Ausdruck, daß der allgemeinen Volksschule als gemeinsamer Unterbau im sozialen, nationalen und pädagogischen Interesse die Wege geebnet werden müßten.

* **Fastnacht und Polizei.** Die nächste Nummer des Amtsblatts enthält eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten, worin im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit des Publikums an den Fastnachttagen jeglicher Straßenhandel mit Pritschen und ähnlichen Instrumenten gleichviel ob sie aus Holz oder Papier gefertigt sind, verboten wird. Der Gebrauch von Holzpritschen ist überhaupt untersagt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizeibeamten Anweisung erhalten haben, einzuschreiten, wenn die an diesen Tagen üblichen harmlosen Neckereien und Scherze in Rohheiten ausarten.

* **Amerikanisches Universitätsleben.** Im Verein Abendsprech im Festsaal der Musikschule gastt Einladung des Vereins sah. gehaltener Vortrag Studienrat Walter über das Universitätsleben in den Vereinigten Staaten. Man kennt die hervorragende Eigenschaft des Redners in ungezwungenem Plauderton seine scharfsinnigen Eindrücke wiederzugeben. In bunter Reihenfolge zogen die Bilder vorüber. Ein Scherzwort — denn eine Satire und nachahmenswürdig klingt dann seine Stimme, wenn er drüben vieles gefunden, das besser als bei uns ist. Der Bildungsdrang ist weit größer — der Geldbeutel des Reichen gar Selbstdrang öffnet. Die hygienischen Einrichtungen sind geradezu glänzend. Bei diesen Gelegenheit kommt der Redner auch über die Turnhallen zu sprechen, die ganz wunderbaren Eingängen von der Stadt abgelehnt wurden. Noch auf den augenblicklichen Kampf der Gymnastikschule kam es zu sprechen. Und hier war es interessant zu hören, daß selbst in dem freien Land Amerika eine Strömung gegen die Gymnastikschule im Wachsen begriffen ist. In seinen weiteren Ausführungen trat Studienrat Walter für längere Öffnungszeiten der Bibliothek dann etwa bis 11 Uhr abends ein. Die Bildung der Frau liege in Amerika allmählich weit über der des Mannes. Die Frauen genießen dort weit größere Selbständigkeit einer Selbstverständlichkeit zu verlassen oder Studien zu ihrem Nutzen zu erlernen. Die interessanten Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Ap.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland hielt gestern im Polytechnischen Saal ihre Hauptversammlung ab, die von Seminardirektor Prof. Keller geleitet wurde. Der Verein kennt, wie der Vorsitzende besonders hervorhob, keine politische Partei, sondern nur Deutsche und unterstützt das Deutschtum im Ausland durch Geldspenden. Lebhafte Klage geführt wurde in dem Jahresbericht darüber, daß die bessergestellten Kreise in Frankfurt sich den Bestrebungen des Vereins verschließen. Die Männergruppe zählt 600, die Frauengruppe 1400 Mitglieder. An Treuer Gemeinden wurden im verflossenen Jahre 800 Mark abgeführt. Das Winterfest wird am 14. März im Palmengarten in Gestalt eines Volksfestes auf der Burg Perlen in Südtirol abgehalten.

* **Sinfonie-Konzert im Palmengarten.** Das am Dienstag vom Palmengarten-Orchester veranstaltete Sinfonie-Konzert war reich an originellen und wertvollen künstlerischen Darbietungen. Eingeleitet wurde das Konzert durch die Sinfonie in D-dur Nr. 38 von Mozart. Die unvergänglichen musikalischen Schönheiten des Werkes wurden von dem Orchester unter Kapellmeister Rosenfeld's Leitung in allen ihren charakteristischen Einzelheiten vorzüglich zu Gehör gebracht. Der Baritonist Walter Schaum zeigte in einer Arie aus der „Schöpfung" von Haydn die Vorzüge einer umfangreichen, trefflich geschulten Stimme und ausdrucksvollen Vortrag. Die schönen stimmlichen Mittel des Künstlers kamen ferner in den stimmungsvollen Liedern „Ich schreite heim" von Emil Sulzbach und in „Elwig" von demselben Komponisten aufs beste zur Geltung. Die galante Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV. klang aus den Klängen der „Dame galante", einer Orchester-Suite von Henri Förster, hervor. Es gelang dem Orchester, besonders das wundervoll weich dahinfließende „Tanz respekt" und die „Tafelmusik galante" in vorzüglicher Form zu illustrieren. Die Solopartien lagen bei den Herren Konzertmeister R. Kanz, O. Klemann und dem Flötisten W. Ebert in den besten Händen. Den harmonischen Abschluß des Konzertes bildete die Ouvertüre zur Oper „König Manfred" von Carl Reinecke.

* **Zur Ausbildung der Referendare.** Zur Ausbildung im bürgerlichen Recht wurden die Referendare bisher in bestimmt vorgeschriebenem nicht unbeträchtlichem Umfange zur Anfertigung von Relationen angehalten, in denen der Sachverhalt nach den Akten darzustellen und ein Rechtsgutachten abzugeben war. Diese Beschäftigung belastete die Referendare mit umfänglichem Schreibwerk und entzog sie mehr als erwünscht der unmittelbaren Ausbildung in den richterlichen Geschäften. Der Justizminister hat deshalb durch allgemeine Verfügung die Zahl der Relationen auf dasjenige Maß, das ihrem Nutzen für die Ausbildung der Referendare entspricht, beschränkt und angeordnet, daß zukünftig die Referendare angehalten werden vorzugsweise die dem Gericht erlassenen Urteile und sonstigen Entscheidungen zu entwerfen, daneben aber auch zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung Rechtsgutachten ohne Sachdarstellung zu liefern.

* **Die Arbeit im Kinderhort.** Im dicht gefüllten neuen Saal der Polytechnischen Gesellschaft sprach am Dienstag Abend Fräulein Margret Barth aus Berlin über ihre Erfahrungen in dem hiesigen Pestalozzi-Fröbelhaus. Von der Notwendigkeit der Kinderhorte im modernen Industrieleben ausgehend, betonte Rednerin, daß der Hort ein wirkliches Jugendland werden soll, in dem sich Arbeit und Spiel, auch Gartenarbeit, wirksam ergänzen. Am besten seien Knaben und Mädchen gemeinsam unter Aufsicht von Frauen als den natürlichen Erzieherinnen unterzubringen. Die Organisation denkt sich die Vortragende so, daß einer, jedem Hort vorstehenden Jugendleiterin einige als Hortnerinnen ausgebildete jüngere Kräfte beigestellt werden. Da die Beschaffung des Geldes die Mittel privater Vereine weit übersteige, müßten die Kommunen eintreten. — In der anschließenden Aussprache wandten sich mehrere Hortgründer auf Grund der guten Frankfurter Erfahrungen sowohl gegen die ausschließliche Beschäftigung von Frauen in den Kinderhorten, wie auch gegen das Zuviel an Beschäftigung für die Kinder, denen nach der anstrengenden Schularbeit und der Bewältigung der Hausaufgabe möglichst Gelegenheit zu selbstgewählten Spiel und Herumtummeln in frischer Luft gegeben werden soll. Prof. Reinhard, der bei Eröffnung der Versammlung bekannt machte, daß das hiesige Seminar des Frauenbildungsvereins ab Ostern einen Kursus zur Ausbildung von Hortnerinnen eröffne, teilte noch mit, daß der Frankfurter Verein für Kinderhorte demnächst versuchsweise einen neuen Hort nach dem von der Rednerin geschilderten System eröffnen wolle. Eine kleine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen des Frauen-Seminars sowie der Zöglinge in hiesigen Horten fand eingehende Besichtigung. Die Sachen sind die nächsten 14 Tage noch im Frankfurter Schulmuseum Gr. Friedbergerstraße allgemein zugänglich. F. H.

* **Die Muskelkontraktionen.** In der wissenschaftlichen Sitzung des Physikalischen Vereins sprach am Samstag Professor Dr. Embden, Direktor des Städt. Chem.-Physiologischen Instituts über die Muskelkontraktion. Der Vortragende ging davon aus, daß als Endziel aller biologischen Forschung die Zurückführung der Lebensvorgänge auf Gesetze Chemischer und physikalischer Art zu betrachten sei. Besonders nahe liegt eine solche chemisch-physikalische Betrachtungsweise bei der Muskeltätigkeit, weil sich hier die Größe der geleisteten mechanischen Arbeit in exakter Weise messen läßt. Die Quelle der Arbeitsleistung des Muskels ist sicher in chemischen Vorgängen zu suchen, die unter freiwerden von Energie in Form von Wärme verlaufen. Seit langer Zeit hat man sich bemüht, zu bestimmen, inwieviel von der bei diesen Vorgängen freiwerdenden Gesamtenergie als mechanische Arbeit gewonnen wird, wieviel als Wärme verloren geht, in ganz ähnlicher Weise, wie man den Wirkungsgrad irgend einer Wärmemaschine feststellt. Schon die ersten von Adolf Fick im Jahre 1864 unternommenen Versuche zeigten, daß der Muskel, als kalorische Maschine betrachtet, mit einem Wirkungsgrade arbeitet, der auch in der modernen Technik nur selten erreicht wird: 30 Proz. der freiwerdenden Gesamtenergie gehen in mechanische Arbeit über. Mit derartigen Feststellungen kommen wir aber dem Wesen der Muskeltätigkeit nur wenig näher. Hier lautet die Frage nicht nur: „Wieviel von der freiwerdenden Energie wird als mechanische Arbeit gewonnen?", sondern vor allem auch: „Auf welchem Wege wird chemische Energie in mechanische Arbeit übergeführt?" In den letzten Jahren ist es mehr und mehr wahrscheinlich geworden, daß jede einzelne Muskelkontraktion verursacht wird durch eine innerhalb der Muskelelemente bestimmt lokalisierte Säurung, und daß die Erschlaffung des Muskels bedingt ist durch Neutralisation dieser Säure. Wie kann man den abwechselnde Auftreten und Verschwinden von Säure Kontraktion und Erschlaffung hervorrufen? Der Vortragende erörterte die von Engelmann stammende Quellungstheorie der Muskeltätigkeit, die freilich noch nicht endgültig bewiesen ist. Dagegen darf es als fast sicher angesehen werden, daß die Verkürzung und Erschlaffung des Muskels tatsächlich irgendwie durch Säurung und Neutralisation der Säure hervorgerufen ist. Daher ist die Frage nach der Natur der säurebildenden Substanz im Muskel von größter Bedeutung für die Muskelphysiologie. Die bei der Muskeltätigkeit gebildete Säure ist Milchsäure. Neben der Milchsäure wird anscheinend im Moment der Muskelkontraktion auch Phosphorsäure frei. Beide entstehen durch Spaltung ein und derselben Substanz, die der Vortragende als „Vorstadium" bezeichnet hat, und die allem Anschein nach eine Verbindung von einer Phosphorsäuremolekülen mit einem Kohlehydrat ist. Dieses Vorstadium findet sich in größeren Mengen abgelagert in der rasch sich kontrahierenden, energiestrotzenden Muskulatur und dürfte speziell als die Substanz anzusehen sein, deren Zerfall im rasch arbeitenden Muskel Kontraktion hervorruft. Es sind jedoch in jüngster Zeit auch gewichtige Anhaltspunkte dafür gewonnen worden, daß auch im langsam arbeitenden Muskel die Säurebildung unter vorübergehendem Auftreten sozusagen ruhender Verbindungen erfolgt.

* **Der Selbstmord eines Frankfurter Rekruten vor dem Kriegsgericht.** Wie erinnerlich, hat sich am 30. Dezember 1913 in einem Hause der Schmidtstube der Musketier Schwalbach, der beim Infanterie-Regiment 174 in Forbach diente und in Frankfurt den Weihnachtsurlaub verbrachte, erschossen. In einem Abschiedsschreiben an seine Eltern erklärte Schwalbach seinen Schritt mit Mißhandlungen, die ihm in seiner Garnison angetan worden seien. Sein Unteroffizier habe ihn vor den Leib getreten, sodaß er krank geworden sei; aus Furcht vor schlimmeren Strafaltierungen habe er aber dem Oberfeldwebel im Revier die wahre Ursache der Krankheit verschwiegen; doch müßten seine Kameraden, wenn sie keine Feiglinge wären, die ihm widerfahrenen Mißhandlungen bezeugen. Auf Grund der eingelaufenen Denunziationen hatte sich, wie man uns aus Forbach meldet, jetzt der Unteroffizier Hindenburger vor dem Kriegsgericht wegen vorsätzlicher Mißhandlung und Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte bestritt jedwede Mißhandlung, gab dagegen die Beleidigungen zu, die er gebraucht haben will, um temperamentvolle Äußerungen Schwalbachs zu dämpfen. Es war ein großer Zeugenapparat aufgeboten; alle Stubenkameraden Schwalbachs waren zur Stelle. Der größte Teil der Zeugen will wohl von den Mißhandlungen gehört, sie aber nicht gesehen haben; sie glauben nur, was sie fühlen. Der Oberstabsarzt, der Schwalbach behandelte, bekundete, daß ihm der ganze Vorgang bei der Frankfurt schleierhaft gewesen sei. Er habe den Eindruck gewonnen, daß Schwalbach mehr Schmerzen simulierte, als er tatsächlich hatte, und Hysterie mit im Spiel gewesen sei. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Mißhandlung frei, verurteilte ihn aber wegen Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen im Dienste zu acht Tagen Mittelarrest.

* **Aus Oberrad.** Man schreibt uns aus Oberrad: Wenn Stadtverordnetenwahlen vor der Tür stehen, dann rücken die Sozialdemokraten auch ihr Herz für die Bäcker. Wie lag ihnen vor zwei Jahren das Wohl von Oberrad am Herzen, als sie versuchten, hiesen Bäckermeister zu stürzen. In stillen Zeiten machen sie sich über „Bäckereiverein" lustig, in einer Weise oft, die häßlich anmuten ist. So behauptet die „Volksstimme" jetzt, der Vorsteher Oberrads, Brodwadt, lebe nur von unbrauchbarem Frau Obersichen Kehricht, lüppischem Plunder. Es wagt das Blatt von einem Manne zu reden, der mundtot und unter den schwierigsten Verhältnissen für das Wohl seiner Mitbürger eingetreten bemüht ist. Heute genügt es, die Arbeiterinnen lediglich einmal zu hören. Sie werden in Versammlungen bei den Wahlen ihren Arbeitern wieder ins Gedächtnis gerufen werden. Dann lassen Kehricht und Plunder ihre Wunder tun, dann soll es sich zeigen, ob eine Vertretung berechtigter Interessen mit solchen Schimpfereien bedeckt zu werden verdient. Es ist dabei noch zu bemerken, daß sich die Sozialdemokratischen Hetzungen stets in augenscheinen Grenzen halten, während die sozialdemokratischen Massenversammlungen oft über das Maß des Erträglichen hinausgehen.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Im Schauspielhaus wird das Ensemble des großherzoglichen Hoftheaters in Darmstadt am 28. bs. Mts. und 3. März ein zweimaliges Gastspiel absolvieren in der neuen Komödie „Das Phantom" von Hermann Bahr, die in Darmstadt ihre Uraufführung erlebte und mit der vollständigen Ausstattung des großherzoglichen Hoftheaters hier gegeben werden wird. — Am Montag, den 23. bs. Mts. gelangt im Schauspielhaus „Der alte Bürgercapitain" neu einstudiert zur Aufführung. Das Stück wird durch einen Prolog (Leibschütz Millerche) eingeleitet, der anläßlich der 30. Darstellung im Jahre 1821 gesprochen wurde. Den Abend beschließt „Dodgeschosse" von Stolze. — Die nächste Aufführung von „Parsifal" im Opernhause findet am 2. März statt. Auf Wunsch zahlreicher auswärtiger Theaterbesucher beginnt die Vorstellung 4 Uhr nachmittags. — In dem am Donnerstag im Neuen Theater zur Erstaufführung kommenden Schwank „Der ungetreue Eckehart" von Hans Sturm sind die Hauptrollen mit den Damen Sangora, Ernst, Marco, Friese, Glöhner, und den Herren Reimann, Gephmann, Wallburg, Graetz und Hille besetzt. Die Regie führt Direktor Reimann.

* **Kirchliches.** Am 19. März findet die Einführung des bisher Geistlichen der Nikolaigemeinde, Pfarrers Manz aus Weißenfels, in sein Amt statt. — Für die Lukasgemeinde wurde als zweiter Geistlicher Pfarrer Lic. Greiner aus Lörrach i. B. gewählt und bestätigt. Seine Einführung erfolgt am 19. April.

* **Das Tier in der Sage.** In der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft sprach Prof. Dr. F. Panzer über: „Das Tier in der Sage". In der Fülle der merkwürdigen Tiersagen läßt sich zunächst eine Hauptgruppe ausscheiden, die auf jenen mythischen Vorstellungen ruht, die man als Animalismus, im engeren Sinn als Totemismus zu bezeichnen pflegt. Die sind aus dem nahen, einer Grenze kaum bewußten Verhältnis des Menschen zum Tiere geboren; sein Glaube sieht in gewissen Tieren Träger der Seele, er blickt mit scheuer Ehrfurcht auf die überlegene Größe, Stärke, Scharfsichtigkeit, Gewandtheit so mancher Tiere und leitet seinen eigenen Ursprung vom Tiere ab. Der Vortragende zeigte, wie nahe Kult, Gebräuche und Brauch primitiver Völker auf solchen totemistischen Vorstellungen ruhen, sondern auch ungezählte Ueberbleibsel davon in den Märchen und Sagen der Kulturvölker sich finden, die auch hier keineswegs ziellosen Phantasie ihr Dasein danken. Eine weitere große Gruppe von Tiersagen sind die sogenannten ätiologischen Sagen. Sie beruhen, wie die moderne Wissenschaft, auf der reinen Beobachtung der Tierwelt und dem Bedürfnis, die beobachteten Eigentümlichkeiten des Körperbaues, der Bewegung, Lebensgewohnheiten der verschiedenen Tierarten entstehungsgeschichtlich zu erklären. Die Antworten, die in diesen Sagen auf die erhobenen Fragen gefunden werden, unterscheiden sich freilich wesentlich von denen der modernen Zoologie. Die Beobachtung der Tierdarsteller gibt einer fortgeschrittenen Zeit Veranlassung, sittliche Gedanken in Tiergeschichten hineinzutragen. So entwickelt sich die Tierfabel, die sehr früh in Indien und Griechenland literarische Gestalt gewinnt und geistreiche, wie im 18. Jahrhundert, noch in den modernen Literaturen eine sehr bedeutende Rolle spielt. Eine besonders eigenartige Gestalt gewannen die alten Tierfabeleien in jenem „Tierepos" im engeren Sinne des Wortes, wo um Reineke Fuchs als ihren Mittelpunkt sich ordnet. Auf dem Boden des heimischen Tiermärchens nicht ohne Einfluß der antiken Tierfabel entstanden, gewann sie Leben und plastische Form gemäß in den Grenzgebieten zwischen Deutschland und Frankreich, wurde dann durch den Reineke Fuchs und seine pantheistische Glosse dem evangelischen Deutschland wert und endlich durch Goethes Dichtung noch einmal zu reinerem Dasein erweckt.

* **Personalien.** Der Kriminalwachtmeister Nitzel erhielt die goldene Ehrenmedaille, die Kriminalschutzleute Blank, Klein, Kurz, Peters, Schwertgen die silberne Verdienstmedaille vom Hessen von Hohenzollern. Die Ausgezeichneten waren anläßlich der Hochzeit des Erbprinzen Manuel von Portugal mit der Prinzessin von Hohenzollern nach Sigmaringen kommandiert.

* **Amtliche Bekanntmachungen.** Die „Amtlichen Anzeigen", die heute der „Kleinen Presse" beiliegen, enthalten Bekanntmachungen über die Frühjahrsmesse, die am 1. April beginnt und am 21. April schließt.

* **Herrenlose Sachen.** Auf dem Fundbureau des Polizeipräsidiums lagern eine Menge Uhren, Brillen und sonstige Gegenstände, die als Fundstücke abgeliefert und noch nicht von den Eigentümern reklamiert worden. Die Verlierer sollen gewohnheitsmäßig, sobald sie den Verlust merken, ein oder zweimal auf dem Fundbureau nach und stellen dann das Nachsuchen ein in dem Glauben, daß der verlorene Gegenstand vom Finder nicht abgeliefert worden sei. In vielen Fällen kommt es aber vor, daß es den Findern erst nach Wochen oder Monaten einfällt, den gefundenen Gegenstand auf dem Fundbureau abzuliefern. Es empfiehlt sich daher, die Nachfragen nach verlorenen Gegenständen, während eines längeren Zeitraums fortzusetzen, da sämtliche gefundenen und abgelieferten Gegenstände vom Polizeipräsidium ein volles Jahr aufbewahrt werden und erst wenn sich bis dahin der Eigentümer nicht gemeldet hat, die Aushändigung an den Finder erfolgt, dem sie dann als Eigentum zufallen.

* **Schutz gegen Einbrecher.** Eine praktische Vorrichtung zum Schutz gegen Einbrecher hat der hiesige Gruschabrikant Jul. Bachmann erfunden. Die Vorrichtung ist völlig unsichtbar unter dem Türdrucknschlag von Zimmern, Kassenräumen usw. in einer Weise anzubringen, daß der Einbrecher unfehlbar darauf treten muß. Jede Berührung der kaum einen Zentimeter starken Gummischeibe setzt ein Läutewerk in Bewegung. Die verblüffend einfache Vorrichtung kann an jede vorhandene elektrische Leitung angeschlossen werden. Ihr Anschaffungspreis ist so gering, daß sie in jedem Haushalt, in jedem Bureau verwendet werden kann. In den Räumen, die mit ihr ausgestattet sind, wird ein Einbruch künftig unmöglich sein.

* **Ein Wucherprozeß.** Vor der Strafkammer wird sich demnächst ein größerer Wucherprozeß abspielen, der sich gegen den früheren Gerichtsvollzieher Tackmann richtet. Der Beschuldigte war vor seiner Gerichtstätigkeit in Rüdesheim, wurde aber entlassen, nachdem er mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten war. Er etablierte sich dann in Frankfurt. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund einer von ihm verübten Zwangsversteigerung. Nachdem nämlich die Untersuchungsbehörde eine Anzahl Zeugen vernommen hatte, befragte Tackmann die Zeugen zu sich und ließ sich von ihnen schriftlich geben, daß nichts Belastendes gegen ihn vorliege. Von den Aussagen hatte er dann der Staatsanwaltschaft in Kenntnis, der ihn nun schleunigst in Haft nahm. Es scheint nun aber doch, daß Tackmanns Vorgehen nicht einwandfrei war, denn es wurde gegen ihn Anklage wegen Wuchers erhoben.

* **In die Falle gegangen.** In der Gutleutstraße kam es wiederholt vor, daß einem Metzgerburschen vor dem Metzgerladen die Würste aus dem Korb des Fahrrades gestohlen wurden. Gestern legte sich nun der Geschädigte in einem Versteck auf die Lauer, um den Dieb auf frischer Tat abzufassen. Er brauchte nicht lange zu warten, da war auch schon der Dieb da, um den frisch gefüllten Korb voll Frankfurter und Wiener Würstchen zu leeren. Er wurde gefaßt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen beschäftigungslosen Tapezierer aus der Scharnhorststraße.

* **Ein unsolider Junggeselle.** Wegen Unterschlagung wurde der heimatberechtigte Kaufmann Wilhelm Lautenschläger von hier nach seiner Braut in Hall geschafft. Lautenschläger befand sich bei einer Firma in Straßburg in Stellung, wo ihn das Interesse von Geldern anvertraut war. Nachdem er dem Geschäft 1250 Mark unterschlagen hatte, reiste er mit seiner Braut der verantwortungsfähigen Elise Pallicke aus Steinfurt nach Frankfurt. Einige Tage später kaufte Lautenschläger nochmals in der Gegend vom Feuerberg weitere 200 Mark ein. Mit dem Gelde hatten sich beide vollständig neu ausgestattet, so daß nicht mehr viel bei ihnen vorgefunden wurde.

* **Verhaftung eines Langfingers.** Wegen Diebstahls wurde der heimatberechtigte Handlungsgehilfe Otto Frank aus Wiesbaden verhaftet. Frank hatte sich bei einer Familie in der Schweizerstraße eingemietet und als der Wohnungsinhaber am letzten Sonntag mit seiner Familie ausgegangen war, eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 150 Mark gestohlen. Seiner Logiswirtin hatte der Verhaftete anscheinend am Samstag ein Zehnmarkstück aus einer Schublade entwendet.

* **Entgleisung.** Im Hauptbahnhof entgleisten heute morgen gegen 5 Uhr zwei leere Personenwagen, die beide Hauptgleise nach und von der Bebraer Strecke sperrten. Mehrere Züge erlitten größere und kleinere Verspätungen. Der um 5.20 im Hauptbahnhof fällige Vorortzug Hanau-Frankfurt wurde im Südbahnhof aufgestellt. Gegen 6½ Uhr begann wieder der normale Verkehr. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt.

* **Das leidige Aufspringen.** In Heddernheim versuchte der 20jährige Schuhmachergeselle Otto Mechenberg auf die elektrische Straßenbahn zu springen, kam aber zu Fall und verletzte sich schwer an der Stirne.

* **Ein kühner Räuber.** Aus Königstein wird uns geschrieben: Die Verhaftung eines Sperbers bei der Verfolgung seines Opfers — einer Amsel — bewirkte ein Verhör, der sich in der hiesigen Volksschule ereignete. In seiner Angst flüchtete das verfolgte Tier in den Hausflur der Schule. Aber auch hierhin folgte ihm der kühne Räuber nach und verschleppte sich seines Opfers. Dem englischen Beispiele machte der auf das Geschrei herbeigeeilte Lehrer Stillger

Ernst Ebender vor dem Hanauer Schwurgericht.

T **Hanau**, 18. Febr. Aus der gestrigen Verhandlung gegen Ebender ist noch folgendes nachzutragen: Der als Zeuge vernommene

Zigeuner Wagner,

den die behördlicherseits auf die Ergreifung der drei Brüder Ebender ausgesetzte Belohnung lockte, schilderte, wie er den Angeklagten an die Polizei verriet. Am 27. Juli 1912 zog er (Wagner) mit seiner Familie und seinem Schwager nach Alzhausen. Kurz vor seinem Ziele traf Zeuge mit dem Angeklagten zusammen. Zeuge veranlaßte sofort mit seinem Schwager, Ernst Ebender der Polizei auszuliefern, um einen Teil der Belohnung zu ergattern. Ueber die weiteren Vorgänge gibt der Zeuge folgendes an: Ich hatte einen Blumentisch auf meinem Wagen und da ich Geld brauchte, sagte ich Ebender, daß ich den Tischchen in einem Gasthaus gute Verkaufsstelle erkannt zu werden und wollte erst nicht mit in das Gasthaus hineingehen. Schließlich ließ er sich aber zureden, da ich ihm erzählte, der Gendarm sei erst gestern hier gewesen und werde nun wohl sobald nicht wiederkommen. In der Gaststube hatte der Angeklagte seinen Platz so eingenommen, daß er die Straßenkreuzung übersehen konnte. Mein Schwager hatte sich zu ihm gesellt und verwickelte ihn in eine Unterhaltung. Inzwischen verständigte ich telephonisch die Polizei. Ich packte dann meine Geige ein und erklärte Ebender, daß ich sie dem Lehrer im Dorfe verkaufen wolle. Statt dessen begab ich mich aber auf das Bürgermeisteramt. Hier traf ich mit einem Kriminalbeamten zusammen, mit dem ich mich darüber verständigte,

wie Ebender überrumpelt werden sollte.

Allein in das Wirtshaus zurückgekehrt, teilte ich dem Angeklagten mit, daß ich meine Geige nicht loswerden könnte. Nach einiger Zeit kam der Kriminalbeamte. Er benahm sich sehr ungeschickt und erkundigte sich zwischendurch, ob das Binoculum verkauft sei. Ebender bezahlte dies und berechnete den Preis mit 4,50 Mk. Der Beamte erklärte ihm, daß ihm der Preis zu teuer sei und meinte: „Lieber Freund, wenn wir auch kein Geschäft miteinander machen können, so wollen wir doch zusammen einen Schoppen trinken." Ebender wurde nun aber stutzig. Er griff blitzschnell nach seinem Revolver. Mein Schwager und ich hatten diesen Augenblick kommen sehen. Gemeinsam mit dem Beamten griffen wir zu und überwältigten Ebender, so daß wir ihm ohne Umstände seine Waffen abnehmen konnten. Er wurde dann gehörig gefesselt und nach Gansenheim (Braunschweig) gebracht. — Wie der Vorsitzende ergänzend mitteilte, wurde der Angeklagte von dort nach Fulda und später noch Mainz gebracht, wo seine Aburteilung durch das dortige Schwurgericht erfolgte. Die Hauptbelastungszeugen vernimmt er in Markenschloß bei Buttbach. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß die Darstellung des Zeugen Wagner richtig sein müsse. Vors.: „Ebender, Sie tragen wohl stets einen Revolver bei sich?" Angekl.: „Nicht immer." Vors.: „Am Tage vor dem Zusammentreffen mit dem Gendarmen haben Sie sich reichlich mit Munition versehen. Sie sollen sich gedacht haben: Meinen Bruder Friedrich hat man hingerichtet, wenn es wie einer kommt, den schieße ich über den Haufen!" Angekl.: „Davon weiß ich nichts." Vors.: „Wollen Sie uns jetzt sagen, ob Sie am 13. Februar 1913 den Förster Romanus erschossen haben?" Angekl.: „Das muß einer von meinen Brüdern gewesen sein. Ich war ganz mit dabei, kann aber nicht genau sagen, wer ihn niedergeknallt hat." Der Vorsitzende erwähnt nun, daß der Angeklagte sich, unmittelbar nachdem der Mord geschah, neben die Leiche des Försters gesetzt und dort in aller Seelenruhe seine Schuhe zugebunden habe. Ebender gibt die Möglichkeit zu und führt dies auf seine angebliche Trunkenheit zurück. Amtsrichter Digbih, der als Untersuchungsrichter in der Sache tätig war, gibt dann mit Zuhilfenahme der Orientierungstafel nochmals einen klaren Ueberblick über die Geschehnisse, wie sie ihm durch die Aussagen in der Voruntersuchung dargestellt wurden. Der Untersuchungsrichter hat die einzelnen Angaben durch Tatortbesichtigung des Tatortes und durch genaue Feststellungen in dem traglichen Gelände nachgeprüft und berichtete dem Gericht sein Ergebnis. Brauer Johann Eckert-Kümmerzell bestätigte am Tage der Tat ein Zigeunerweib am Hauschen Gärten, in welchem sich die Verfolger aufhielten. Das Weib rief einem flüchtigen Zigeuner zu: „Willy, sie wollen mich morden!" Und zu den Umstehenden gewandt, meinte sie: „Das gibt noch eine schlimme Sache. Heute werden noch viele totgeschossen!" Auch ein kleiner Zigeunerbub rief den Verfolgern zu: „Die Kerls müssen alle totgeschlagen werden!" Von den weiteren Zeugenaussagen interessieren die Angaben von

Bürgermeister Weberer

in Kümmerzell. Gendarmerie-Wachtmeister van Bürk brachte ihm eine Zigeunerin und zwei Kinder, die er aufgegriffen hatte, in die Wohnung, wo sie einstweilen festgehalten werden sollten. Die Familie Ebender war im Ort und in der Umgegend sehr gut bekannt, da sie dort fortwährend beim Betteln angetroffen wurde. Junge Teschstardt, der mit seinem Bruder auf dem Felde in einiger Entfernung vom Tatort gearbeitet hatte, glaubte, als er die vielen Schüsse vernahm, es werde eine Jagd abgehalten. Einmal flog eine Kugel dicht an ihm vorüber. Später kamen einige Zigeuner an ihm vorbei und einer von ihnen äußerte dabei: „Wenn mir einer nachkommt, der muß verrecken!"

Ein kleiner Zwischenfall ereignet sich darauf im Saale, als einige Personen aus dem Zuhörerraum den Saal verlassen. Beim Oeffnen der Tür verfachen sich eine geschaute Angahl draußen wartender Personen in den Gerichtssaal zu drängen. Der mit der Aufsicht betraute Schutzmann vermag dem Ansturm nicht genügend Widerstand zu leisten und der Vorsitzende sieht sich veranlaßt, auf einige Augenblicke die Verhandlung zu unterbrechen. Durch energisches Einschreiten des Schutzmanns findet der kleine Zwischenfall eine rasche und befriedigende Erledigung. Der nächste Zeuge Göß erhielt von dem Wachtmeister van Bürk am Tage der Tat den Auftrag, eine Zigeunerin mit zwei Kindern auf seinem Gespann nach Fulda zu transportieren. Die Frau sei, als ob sie von den Vorgängen in Kümmerzell nichts wisse. Sie behauptete, nicht zu dieser Bande zu gehören und gab an, ihr Mann, der bald nachkommen würde, wolle in Fulda ein Pferd kaufen. Als man ihn von den Vorgängen in Kümmerzell erzählte, da meinte sie, es wäre ganz gut, wenn die Zigeunerbande bestraft werde. Wenn die Zigeuner den Förster erschossen haben, dann möchten sie leicht auch erschossen werden. Auf dem Wege nach Fulda verlangte die Frau, aussteigen zu dürfen. Dies wurde ihr gestattet. Es stellte sich aber später heraus, daß sie bei dieser Gelegenheit einen Revolver, Kugel- und Schrotpatronen im Rasen verbarg. Die Frau konnte auch ermittelt werden und entpuppte sich als die Zigeunerin Charlotte Reinhard, mit der Wilhelm Ebender, der flüchtige Bruder des Angeklagten, in wilder Ehe lebte. Anderer Gendarmerie-Wachtmeister Fritsche hat am Tage nach dem Morde des Försters mit einer Anzahl

Feuerwehr-Mannschaften die Verfolgung

der flüchtigen Zigeuner aufgenommen. Er hielt die Mannschaften im Walde ausschwärmen und hielt sich selbst mit ihnen auf, um freies Schußfeld zu bekommen. In der Nähe von Hilders trafen sie mit den Zigeunern zusammen. Diese versuchten, die Schützenkette zu durchbrechen und als dieses nicht recht gelang, feuerten sie aus ihren Revolvern. Tatsächlich vermochten sie ihren Verfolgern zu entweichen. Der Zeuge fand aber auf seiner Strecke ein ganzes Nest von zurückgelassenen Waren, das die Bande im Stiche ließ. Darunter befanden sich ein Revolver, ein Dolch, zwei Beile und viele andere Waffen, die beschlagnahmt wurden. Es entspinnt sich sodann eine längere Diskussion zwischen den Prozeßparteien, ob die als Zeugen vorgeladenen Zigeunerfrauen vernommen werden sollen. Vors. (zum Angeklagten): „Wollen Sie alle Frauen vernommen haben oder genügen Ihnen einer?" Angekl.: „Wenn Ihnen eine genügt, dann genügt sie mir auch." (Heiterkeit im Auditorium.) Gendarm Müller hat den Angeklagten mit seiner Mutter zusammen kennen gelernt, zur Zeit als der Bruder Friedrich Ebender zum Tode verurteilt worden war. Der Angeklagte erkundigte sich, ob ein Gnadengesuch seines Bruders Erfolg haben könnte und fügte hinzu, Friedrich sei viel zu gutmütig und vertrauensselig. Wenn er (Angeklagter) an seiner Stelle gewesen wäre, hätte man ihn sicherlich nicht erwischt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellt sich heraus, daß auch ein Bruder Heinrich des Angeklagten erschossen worden ist. Viel Ablenkung rief nun die Vorführung und

Vernehmung der Zigeunerfrauen

hervor, die sich jetzt sämtlich im Arbeitshause in Breitenau befinden und in Anstaltskleidung erschienen. Die 65jährige Mutter des Angeklagten, Juliane Ebender, bricht beim Anblick ihres Sohnes in heftiges Weinen aus und auch der anscheinend so gefühlsarme Angeklagte stützt in dieser Zeit den Kopf auf die Anklagebank und beginnt ebenfalls zu schluchzen. Die 60jährige Karoline Weidbach gibt an, sie stamme aus Hessen, als die Braut des Angeklagten, wolle aber ihre Angabe nicht beeidigen. Von den Geschehnissen in Kümmerzell wisse sie nicht viel. Aber das könne sie sicher sagen, daß nicht Ernst, sondern Hermann Ebender den tödlichen Schuß auf den Förster Romanus abgegeben habe. Die Schwester des Angeklagten Marie Ebender ist im Gegensatz zu den anderen Frauen schon in ihrem Aeußeren ein typisches Zigeunerweib. Sie erklärt, ihr Zeugnis verweigern zu wollen. Im Einverständnis aller Prozeßbeteiligten wird alsdann auf weitere Zeugen verzichtet. Sachverständiger Dr. Stegmeyer erläutert die Art der Schußverletzung bei Landwirt Weber, den er in ärztlicher Behandlung hatte. Die Kugel müsse am Vorderarm eingeschlagen und dann am Oberarm nach Durchtrennung der Weichteile ausgetreten sein. Sie fand sich in dem Aermelkleide vor. Die Durchschlagskraft war sehr erheblich. Büchsenmacher Mahder erstattet sein Gutachten dahin, daß bei der hier in Betracht kommenden Entfernung eine Treffsicherheit mit dem vorliegenden Revolver nicht anzunehmen sei. Das schließe aber natürlich nicht aus, daß Zufallstreffer erfolgen könnten, wie es ja auch tatsächlich geschah und es sei ziemlich klar, daß solche Treffer unter Umständigen auch den Tod zur Folge haben könnten.

Damit ist die Beweisaufnahme beendet und der Vorsitzende verliest die Schuldfragen. Sie lauten auf

Mord, resp. Totschlagsversuch in zwei Fällen

und enthalten die Frage nach mildernden Umständen.

*

Zweiter Verhandlungstag.

Am heutigen zweiten Verhandlungstag gegen Ebender erteilt der Vorsitzende bald nach Eröffnung der Sitzung dem Vertreter der Anklage, ersten Staatsanwalt Geh. Justizrat Lehmann das Wort zu seiner

Anklagerede.

Zwei Familien, so führte der öffentliche Ankläger aus, hat der 15. Februar 1912 in große Not gebracht. Die Familie des erschossenen Försters Romanus ist ganz ohne Schuld in dieses Unglück hineingejagt worden. Anders aber verhielt es sich bei der Familie Ebender, die sich nicht zum ersten Male aus Uebermut und sträflichem Leichtsinn in eine so unglückselige Situation hineingebracht hat. Der Förster Romanus war ein pflichttreuer und allgemein geachteter Mann, seine Kameraden haben ihm, als der Todestag sich jährte, ein Monument gesetzt. Aber die Staatsanwaltschaft sieht noch in seiner Schuld. Die Zigeunerplage hat sich bei uns zu einem wahren Schrecken ausgewachsen. Man sollte meinen, wenn es in Amerika gelungen ist, Indianer seßhaft zu machen, müßte es auch in Deutschland gelingen, diese herumvagabundierenden Banden, die hier auf Kosten ihrer Mitmenschen leben, seßhaft zu machen. Aber in dem modernen Deutschland, im Lande der Freizügigkeit entstehen diesem Problem viele Schwierigkeiten. Es ist kein Verbrechen von Zigeunern abzustammen. Wenn sich diese Leute ehrlich von ihrer Hände Arbeit ernähren, dann wäre ihnen auch die Achtung ihrer Mitmenschen sicher. Der Staatsanwalt geht dann insbesondere auf die einzelnen Vorgänge der Tat ein und erörtert die Geschworenen, die Schuldfrage nach Mordversuch in zwei Fällen zu bejahen. Daß es zu den schweren Ausschreitungen überhaupt kommen konnte, habe seine Ursache in einem unglücklichen Zufall gehabt. Der Beamte des Landratsamts überhörte bei der telephonischen Meldung, daß es sich um die Brüder Ebender handle und da er annahm, daß es harmlose Zigeuner seien, benachrichtigte er nur einen Gendarmen mit der Abschließung der Bande über die hessische Grenze.

Athletik.

Der Reichstag bewilligt die 200000 Mk. für die Olympischen Spiele.

Was die deutsche Jugend und das deutsche Volk in weitesten Kreisen gehofft hatte, die Aufhebung des ablehnenden Beschlusses der Budgetkommission, ist nun erfreulicher Weise zur Tatsache geworden. Das Plenum des Deutschen Reichstages hat soeben die von der Regierung erforderten 200000 Mark für die Olympischen Spiele bewilligt. Nachdem also der Streit um diesen verhältnismäßig geringen Etatsposten sein Ende gefunden hat, muß einmal festgestellt werden, wem denn eigentlich diese Summe zugute kommt. Dabei sei vorausgeschickt, daß der Etat des Olympischen Spiele einen weit größeren Umfang hat. Ein Teil der Ausgaben ist natürlich auch für die Organisierung der Spiele, für die Repräsentation, für die den anderen Staaten zu erweisende Gastfreundschaft und dergl. bereit gestellt. Der Hauptteil der Ausgabeposten ist jedoch für die Vorbereitungsarbeit des deutschen Sports (einschließlich des Turnens) selbst bestimmt. Diese Ausgaben werden sogar die Summe von rund einer halben Million Mark erreichen. Der auf drei Jahre verteilte Reichszuschuß von 200 000 Mark wird nämlich noch ergänzt durch Spenden der Bundesstaaten, der Städte sowie anderer Behörden und Privatleute. Alle diese Summen, um deren Bewilligung sich nun also auch der Reichstag ein Verdienst erworben hat, kommen ungekürzt den deutschen Turn- und Sportverbänden direkt zugute. Für dieses Geld können vor allem anstellende Sportlehrer angestellt werden, die in ihrem Fach genau so unentbehrlich sind wie die Turnlehrer. Diese Sportlehrer sorgen überall für Anleitung und sportlichen Betrieb, bilden neue Hilfskräfte aus und helfen die Gedanken der leitenden Verwaltungsbehörden des Sports in die Tat umsetzen. Die Tätigkeit dieser Männer ist schon darum so unentbehrlich, weil die immer mehr aufschwellenden Verbände und Bünde des Sports, die eine große Schreibverwaltungsarbeit zu bewältigen haben, fast durchweg auf ehrenamtliche Dienste angewiesen sind, die nun natürlich längst nicht mehr ausreichen. Ein anderer Teil der Summen geht für die Durchführung der Verteilung von Kaiser Wilhelm-Plaketten bereit. Diese Plaketten sollen für die verbreitenden Prüfungskämpfe an den Schulen, Seminaren und in den Regimentern die 1916 zur Verteilung kommen, und zwar in einer jährlichen Zahl von rund 25 000 Stück. Hierher ein anderer Teil des Geldes noch verwandt für Gewährung von Reise- und Aufenthaltsbeihilfen an aussichtsreiche Olympiakämpfer, die Gelegenheit haben sollen, ihr Können zu vervollkommnen und an dem anderer zu messen. Hier kommt nicht etwa bloß eine kleine Schar Auserlesener, sondern die Mehrzahl der sportlichstrebenden Jugend in Betracht, die wenigstens auf den nächsten Bezirkskämpfen ihr Können zeigen soll, damit die große werbende Bedeutung der Spiele überall gelage teilt.

l **Maingau-Athleten.** In der Turnhalle der Turngesellschaft zu Bürgel bei Offenbach fand am vergangenen Sonntag der Gautag des Maingaues des Deutschen Athletenverbandes statt. Nach dem vom Vorstand gegebenen Jahresbericht umfaßt der Gau gegenwärtig zwanzig Vereine mit 1020 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 709 Mk., die Ausgaben 385 Mk. Als Ort des diesjährigen Gaufestes wurde Aschaffenburg in Vorschlag gebracht, ein endgültiger Beschluß jedoch nicht gefaßt. Der bisherige Vorsitzende Merget-Frankfurt wurde wiedergewählt, ebenso der übrige Vorstand.

Ein Stadion in Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf beschloß, die Errichtung eines Stadions am Rhein. Dieses soll als erstes in Deutschland mit gedeckten Hallen ausgestattet werden. Es sind Plätze für alle Sportarten zur Ausübung, u. a. auch ein Schwimmbad, vorgesehen. Die Ausführung geschieht gemeinschaftlich mit den Sportverbänden Westdeutschlands, deren Verwaltung von Duisburg nach Düsseldorf verlegt wird. Die Stadt stellt das Gelände zur Verfügung und übernimmt auch eine finanzielle Garantie.

Vom Turf.

* **Der neue Hanielsche Jockey.** J. Lane, ein bekannter französischer Reichtgewichts-Reiter, ist von Herrn A. Daniel, der nach dem Ausscheiden von Rice früher seinen eigenen festen Stalljockey besaß, vielmehr nur den gelegentlichen Ruf auf die Dienste von Archibald hat, verpflichtet worden. Mit J. Lane, der bisher für den Stall des Monsieur L. Veil-Picard und die Pattone des Trainers Arthur Carter tätig war, kommt eine tüchtige Kraft ins Land. Lane gehörte in Frankreich allgemein zu den befähigten Reitern unter dem jüngeren Nachwuchs. Lane ist 27 Jahre alt und hat den Vorteil, das leichte Gewicht von 47 Kilo in den Sattel bringen zu können.

* **Der Hindernisstall des Frhrn. v. Oppenheim.** In den Hindernisstall des Frhrn. v. Oppenheim ist außer Blaulopaz und Pomme d'Amour dieser Tage auch noch die vierjährige Hannibal-Tochter Salamis, eine rechte Schwester von Steger und Kriegsglöckin, übernommen worden. Daß sie den Sport zwischen den Flaggen betreiben soll, verdankt das Schlenderhaner Zuchtreich, das bekanntlich in Köln-Marienburg der Obhut von Trainer unterstellt, umfaßt also mit dem sechsjährigen Rennstall, der im Vorjahre bereits auf der Jagdbahn eine recht nützliche Form zeigte, aber schon im Mai wieder abtreten mußte, jetzt vier Pferde.

Fußball.

m **Westspiele im Frankfurter Turngau.** Am Sonntag haben im Frankfurter Turngau die Gauwettspiele im Fußball begonnen. Daß auch die Fußballspiele bei den Turnern sich großer Beliebtheit erfreuen, zeigt die überaus große Zahl von gemeldeten Mannschaften der dem Gau angehörenden Turnvereine. Die Zahl der pünktlich zum Austrag kommenden Spiele beträgt für die ersten Mannschaften 51, für die zweiten Mannschaften 15. Die Spiele verteilen sich für die ersten Mannschaften auf die Sonntag Nachmittage und dauern bis zum 12. April, die der zweiten Mannschaften finden Vormittags statt und dauern bis zum 15. März, und werden an jedem Sonntag je sieben Spiele auf verschiedenen Plätzen zum Austrag gelangen. Die am Sonntag erledigten Spiele ließen teilweise darauf schließen, daß in dieser Saison sehr scharfe Kämpfe zu erwarten sind. Nachfolgend der Verlauf und die Resultate der einzelnen Spiele. Vormittags 10 Uhr traten sich auf dem Spielplatz des Frankfurter Turnvereins in Niederrad die ersten Mannschaften der Turngemeinde Frankfurt und 1. Frankfurter Turnvereins gegenüber. Der Platz, der infolge des Tau- und Regenwetters nicht in bester Verfassung war, ließ ein sicheres Urteil über beide Gegner nicht zu; jedoch steht ungezweifelhaft fest, daß die Mannschaft des Frankfurter Turnvereins, die in auch teils aus „gelernten" Fußballspielern zusammengesetzt ist, um ein ganz bedeutendes die Mannschaft der Turngemeinde Frankfurt, was Zusammenspiel und Einzelleistung anbetrifft, überragt. Hierfür zeugt das hohe Resultat von 11:0, bei Seitenwechsel 6:0. Das zweite Spiel auf demselben Platze war das der zweiten Mannschaften des Frankfurter Turnvereins gegen Turngesellschaft Sachsenhausen, welches mit der hohen Torzahl von 14:1 endete. Am Nachmittag standen sich auf den Spielwiesen im Ostpark, welche trotz der schlechten Witterung in leidlichem Zustand waren, die ersten Mannschaften der Turngesellschaft Sachsenhausen und des Männerturnvereins Oberrad gegenüber. Es sind zwei starke Mannschaften. Während Sachsenhausen die stärkere, ist Oberrad die flinkere Mannschaft und bedrängt das Feld des Gegners während der ersten Spielhälfte ununterbrochen, ohne jedoch infolge der wirksamen Verteidigung Sachsenhausens zum Schuß zu kommen. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Bei Wiederanpfiff findet sich Sachsenhausen besser zusammen und drückt nun mächtig auf seinen Gegner, dessen Verteidigung stets schön unterspielt werden und bald sitzt der Ball im Tor. Noch zweimal gelingt es Sachsenhausen den Ball zu Goal zu senden und endete das flotte Spiel mit 3:0 für Sachsenhausen. Das zweite Spiel hatte zwei leichtere Mannschaften, den Turnverein Sachsenhausen und Turngemeinde Bornheim zu Gegnern. Bornheim siegte mit 7:1. Die Turngesellschaft Rödelheim I spielte in Rödelheim gegen Turngemeinde Oberrad I. Das Spiel wurde des schlechten Platzes wegen vorzeitig abgebrochen und stand bei Schluß 4:0 für Rödelheim. Das Spiel der Turngesellschaft Rödelheim II gegen Männerturnverein Oberrad II wurde wegen schlechter Platzverhältnisse nicht ausgetragen.

l **Schiedsrichtervereinigung.** Schiedsrichtervereinigung des Westmaingaues des Verbands süddeutscher Fußballvereine. Am Sonntag vollzog sich unter dem Vorsitz und nach erstattetem Referat des Herrn Geo Schwarz im Saale der Harmonie in Sachsenhausen die Gründung der Schiedsrichtervereinigung. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt die Herren Geo Schwarz, Schlen, Jockmann, Dahmann und Wachtel. Die Vereinigung bezweckt besonders die Ausbildung von Schiedsrichtern, Vertretung deren Interessen vor den Behörden und in der Presse, Hebung des Ansehens und Bereitstellung zu Spielen. Bis jetzt sind 50 Schiedsrichter der Vereinigung als Mitglieder beigetreten, der Anschluß weiterer Schiedsrichter steht in sicherer Aussicht. Im nächsten Monat findet wieder eine Sitzung statt; näheres wird noch bekannt gemacht. Ueber Stellung von Schiedsrichtern bei Privatspielen gibt Herr Geo Schwarz gern Auskunft. Mit der bereits bestehenden Schiedsrichtervereinigung des Mittelmaingaus sollen in Kürze Verhandlungen wegen Bildung einer Interessengemeinschaft eingeleitet werden, die auch auf den Südmaingau ausgedehnt werden soll, falls derselbe eine gleiche Vereinigung bilden sollte. Derartige Vereine, die sich sehr gut bewährten, bestehen schon seit langer Zeit im Mitteldeutschen Fußballverband und dem Westdeutschen Spielverband, die Neugründung in den Maingauen kann man lebhaft begrüßen.

Rudersport.

b **Frankfurter Rudersport.** Der Frankfurter Regattaverein hat beschlossen, in diesem Jahre wieder ein Frühjahrs-Damenrudern abzuhalten und er hat hierfür Sonntag 10. Mai in Aussicht genommen. Das Paris-Frankfurter Achtermudern findet in diesem Jahre in Frankfurt statt. Man beabsichtigt es nach der Europa-Meisterschafts-Regatta rudern zu lassen. Dagegen soll das Frankfurter Stadt-Achterrennen erst nach diesem am Ende der Saison gerudert werden. Das Mainpokal-Rennen im Vierer, sowie das Herbst-Dauerrudern werden die Regattazeit in Frankfurt zum Abschluß bringen.

b **Deutscher Ruderverband.** Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes hält seine Frühjahrssitzung am Sonntag 22. März in Berlin ab.

b **Jungmann und Junior.** Auf ein vom Frankfurter Regattaverein im Auftrage einer von allen Vereinen des Untermains beschickten Versammlung an den Deutschen Ruderverband gerichtetes Ersuchen, er möge bei der über die Auslegung des Begriffes Jungmann und Junior herrschenden Meinungsverschiedenheiten eine maßgebende Erklärung hierüber abgeben, ist der Bescheid eingetroffen, daß eine solche Erklärung erst nach der Frühjahrssitzung des Verbandsausschusses erfolgen könne.

Der Abschied des Prinzen zu Wied von den 3. Garde-Ulanen in Potsdam.

Der Prinz und zukünftige Herrscher von Albanien (X) vor seiner Eskadron.

Die Aerztekammer der Provinz Hessen-Nassau

hat gestern ihre Frühjahrssitzung abgehalten. Von den mannigfachen Verhandlungsgegenständen seien folgende hervorgehoben:

Die Bestrebungen der Zahnärzte um die Schaffung des Titels eines Dr. med. dent. sollen nach Absicht der Preußischen Regierung ihren Abschluß dadurch finden, daß den Zahnärzten die Erlangung des ärztlichen Doktortitels zukünftig gestattet werden soll. Das ist nur möglich, wenn die Vorbedingungen für die Erlangung des Titels eines Dr. med., der heute nur nach Erwerb der ärztlichen Approbation verliehen werden kann, erheblich erleichtert werden. Da sehr den Zahnärzten die Möglichkeit der Erlangung eines Spezialdoktortitels zu wünschen sei, befürchtet die Kammer aus der Absicht der Regierung eine Entwertung des ärztlichen Doktortitels und wünscht, daß der Aerztekammerausschuß deswegen beim Herrn Minister vorstellig werde.

Mit Befriedigung nahm die Aerztekammer Kenntnis von den allenthalben im Reiche hervorgetretenen Bestrebungen, Karenzzeit und Numerus clausus für die Beteiligung an der Kassenpraxis einzuführen. Das würde eine erhebliche Erschwerung der Niederlassung des medizinischen Nachwuchses bedeuten. Es sei deshalb heute mehr als je Vorsicht bei der Wahl des medizinischen Studiums geboten.

Die Frage der Fortbildungskurse für Soziale Medizin gab zu einer eingehenden Besprechung Anlaß im Anschluß an die Berichte der zwei Aerzte der Provinz, die infolge eines Ministerialerlasses an einem in Berlin abgehaltenen Kursus teilgenommen haben. Die Aerztekammer erkannte die Notwendigkeit von Fortbildungskursen grundsätzlich an; sie verspricht sich einen Erfolg in der Hauptsache nur von solchen Kursen, die in Verbindung mit Kursen in den übrigen medizinischen Fächern abgehalten werden, hält in unserer Provinz Marburg und Frankfurt für die geeignetsten Orte zur Abhaltung der Kurse und erachtet es für angebracht, daß der Staat die aufzubringenden Kosten übernehme. Anregungen kommen nach Vorträge in den Aerztlichen Vereinen der Provinz in Frage, die u. a. von den beiden am Berliner Kurse beteiligt gewesenen Aerzten abgehalten und von der Aerztekammer auch finanziell unterstützt werden können.

Den Antrage der westfälischen Aerztekammer, „daß Antikonzeptionelle Mittel und Eingriffe von Aerzten nur dann bei weiblichen Personen angewandt werden dürfen, wenn diese durch das Eintreten einer Schwangerschaft in ihrem Leben und in ihrer Gesundheit schwer bedroht werden", stimmt die Kammer zu, hält aber außerdem eine gesetzliche Regelung des Vertriebs von antikonzeptionellen Mitteln für dringend notwendig.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Februar **Geburten.**

10. Herget, Wilhelm Georg (Sohn), Eschersheim, Landstr. 14.
12. Bohl, Wilhelmine Katharina (Kind), Fürsterer Landstr. 200.
Fendler, Albert Philipp Jean Heinrich (Sohn), Mat. Nummer 10.
Hausemann, Antonia (von Seel), Schiff „Hohenzollern".
Goldmann, Elisabeth Marianne (Kind), Schillingsstr. 3.
13. Speth, Anna Katharina Margareta (Tochter), Bergerstr. 478.
14. Häusler, Katharina Gertrud (Kind), Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 14.
Läpple, Paula Margarete (Tochter), Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 14.
Kusterer, Walter (Kind), Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 14.
Bock, Emanuel (Sohn), Speicherstr. 5.
Jeanloz, Marie Elisabeth (Kind), Hochstr. 4.
Stummel, Johann Jakob (Kind), Mainzer Landstr. 73.
Abeldeh, Frieda Gertrud (Sohn), Kronstr. 75.
15. Näher, Ida Therese (Kind), Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 14.
Hoffmann, Rudolf Max (Sohn), Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 14.
Hermann, Ilse Emilie Paula (Tochter), Wiesenstr. 14.
Becker, Elly Margarete (Kind), Hohenstr. 53.
16. Freund, Julianne Margarete (Kind), Seckbach, Landstraße 88.

Aufgebote.

16. Febr. Bethäuser, Karl, Maurer, Bergerstr. 112, mit Mentz, Margarete, geb. Kuhle, Witwe, Hellgrundstr. 73. — Christmann, Karl, Straßenbahner, Eschersheimerlandstr. 8, mit Kurz, Marie. — Fahnenberg, Franz, Schneider, Rebstockstr. 12, mit Löer, Berta, Sandweg, 109.
17. Febr. Lübeck, Max, Kaufmann, Bülowstr. 10, mit Thierfelder, Theresia Auguste Friederike, zu Offenbach a. M. — Hirschmann, Moses, Kaufmann, Cronstadt 2a, mit Würzburger, Julia, zu Bad Homburg v. d. H. — Lautner, Georg, Packer, Eschersheimerlandstr. 2, mit Wagt, Emma, Lehrerin, 11. — Blättling, Johannes, Schneider, Schmalbachstraße 32, mit Hofmann, Emma Katharina Friederike, Schmalbachstraße 32. — Ludwig, Ernst Alexander Alfred, Kaufmann, Miquelstr. 10, mit Welder Ella Clemenz 2. — Giegerich, Otto, Klempner, Unter Gisl 15, mit Schaffe, Antonie Frieda Emma, Bäckerin, 21. — Wiedmann, Wilhelm, Schuhmacher, Schmidtmühlstr. 69, mit Neumann, Franziska, dahier.

Eheschließungen.

18. Febr. Lösch, Bruno, Photograph, mit Eberhardt, Maria Luise, beide dahier. — Paul, Franz Xaver, Hutschleifer, mit Barth, Anna, beide dahier. — Kreuzer, Heinrich, Dreher, mit Horst, Elise, beide dahier. — Müller, Hermann Rudolf, Kaufmann, mit Naumann, Klara, beide dahier. — Reymeier, Johannes, Glasreiniger, mit Schmitt, Anna Maria, geb. Mattel, Witwe, beide dahier. — Maier, Gustav Adolf, Telegraphenarbeiter, mit Wagner, Berta, beide dahier. — Zipperer, Ludwig, Metzger, mit Göb, Julia, beide dahier. — Hand, Johann Daniel Ludwig, Kutscher, mit Stein, Anna, beide dahier. — Richardt, Adam, Schreiner, mit Bäda, Johanna Barbara, beide dahier.

Februar **Sterbefälle.**

10. Beyer, Georg Ferdinand, pens. Polizeiwachtmeister, Ehg., 68 J., Sandhofstraße ohne Nr.
16. Katz, Therese, geb. Gallmann, 74 J., Arndtstr. 30.
Zeib, August, Kaufmann, Forsthausmeister Ruinar 54.
Badorrey, Dorothea Maria Emilie, geb. Joh. 60 J., Bornh. Landstr. 30.
Kirchhöfer, Philipp Wilh., Spengler, led., 48 J., Eschersheimerlandstr. 14.
Koch, Emilie, 6 Mt., Eschersheimerlandstr. 14.
Steinbrenner, Maria Katharina, geb. Schrod, Witw., 68 J., Sandhofstraße ohne Nr.
Herr, Katharina, geb. Frank, Witw., 80 J., Sandhofstraße 4, Nr. 17.
Krug, Georg Heinr., Polizeiwachtmeister a. D., Wwr., 80 J., Eschersheimerlandstr. 1.
Kern, Wilhelmine, geb. Schmidt, 46 J., Mosbacherstr. 51.
Jeanloz, Katharina Marie, geb. Loy, 58 J., Wiesenstraße 2.
Groth, Karl Heinr., Kürschner, Wwr., 46 J., Adalbertstraße 37/41.

Heddernheim.

Geburten. 31. Dezbr. 1913. Knodel, Katharina (Jung), Kasselerstraße 30. — 1. Januar 1914. Heid, Maria (Ehemann), Heddernheimer Kirchstr. 30. — 4. Hamann, Friedrich Peter (Stern), Dahlienstraße 23. — Kuthner, Wilhelm (Schmidt), Rotenhofstraße 37. — 18. Wolfgang, Emilie Dorothea (Hummrich), Alt-Heddernheim 5. — 20. Reuter, Maria Karoline (Tieg), Brückstr. 5. — 21. Gregelt, Paul Franz (Tagelöhner), Cronbergstraße 23. — 30. Lauerhardt, Dorothea Elisabeth Wilhelmine (Hofer), Cronlinstr. 1a.

Aufgebote. 9. Januar. Dahlmann, Anton Ludwig, Gärtner, mit Herz, Anna Friederika, beide dahier. — 22. Schilling, Robert Josef, Schiffer, mit von Rutzschel, Gertraude Elisabeth, beide dahier. — 31. Kaiser, Johannes Michael, Metallarbeiter, mit Sackreiter, Margarete Katharina, beide dahier.

Eheschließungen. 10. Jan. Fröhlich, Franz Jakob, Schäfermeister, mit Weber, Pauline, beide dahier. — 17. Becker, Karl Friedrich Wilhelm Heinrich, Fabrikarbeiter, mit Veit, Lina Wilhelmine, beide dahier. — 20. Tichauer, Hermann Willy, Ingenieur, mit Wertenfels, Klara Elisabeth, beide zu Mainz.

Sterbefälle. 11. Jan. Gerlach, Friedrich, 8 Mt., Mark Anselmstraße 32. — 20. Ringarthe, Philipp Heinrich Wilhelm, 1 J., Gallusstraße 2. — 29. Hertz, Friedrich Wilhelm, Pensionär, 61 J., Bleichstraße 22. — Guenzel, Karl August, Weißbinder, 28 J., Heddernheimerstr. 14. — 31. Stet, Anton, Taglöhner, 41 J., Gasstr. 12.

Die rühmlichst bekannte Mayonnaise von TÜRK & PABST ist jetzt in neuem Originalglas mit sauberem Glasdeckel zu haben! Appetitlich, praktisch! 3421

FISCHHAUS EISEMANN
Donnerstag und Freitag große Zufuhr aller Sorten Fische.
Lebende Karpfen, Hechte, Bresem Barben, Schleien etc.
alles reinschmeckend und billig.
Größte Auswahl Seefische
in bekannt guter Qualität 941
Seehecht, Heilbutt, Cabliau, Schellfische Rotzungen, Schollen, Merlans etc.
Extra im Ausschnitt v. 1.80 an.
Maifische.
Prompter Versand nach alles Stadtteilen.
Fischhandlung Eisemann
Tel

HANDELSZEITUNG.

Aus der Großschiffahrt. Nunmehr hat auch der Norddeutsche Lloyd die Zwischendeckfahrt Bremen-New York um 10 Mark, also wie die Hapag von 110 auf 100 Mark ermäßigt. Offensichtlich liegt dem Vorgehen der deutschen Linien eine gemeinsame Abrede zu Grunde. Zu der Ratenermäßigung veranlaßt noch, daß sie erfolgt ist, um die Raten in Einklang mit den Raten der englischen Linien zu bringen, welche eine Ermäßigung vor etwa 14 Tagen vorgenommen hatten. Mit den englischen Linien sind Verhandlungen im Gange, um bei diesen eine Heraufsetzung ihrer Raten auf das Niveau der deutschen herbeizuführen. Dem Vernehmen nach finden am Freitag und Samstag in London die Verhandlungen betreffs des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes statt unter den kontinentalen Linien. Am Montag sollen die Verhandlungen der kontinentalen Linien mit den englischen Linien über die Atlantic-Conference (s. d.) erfolgen.

Rückzahlung von Reichs-Schatzanweisungen. Am 15. Mai werden 50 Millionen Mark eingelöste Deutsche Schatzanweisungen fällig, die im vorigen Jahre das große Konsortium übernahm unter der Bedingung, daß sie nicht weiter begeben werden, also auch nicht in den Verkehr kommen dürfen. Es liegt der „Frankfurter Zeitung" zufolge in der Absicht des Reichs, diese Schatzanweisungen nicht zu prolongieren, sondern zurückzuzahlen.

Alterswerke vorm. Heinrich Kirner, Frankfurt a. M. An der Börse verlautet, daß der Aufsichtsrat die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital mit 25 pCt. beantragen werde gegen 30 pCt. im Vorjahr.

Die Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., die im Vorjahr ihre Dividende bekanntlich von 5 auf 6 pCt. erhöhen konnte, hat auch in dem am 31. März ablaufenden Geschäftsjahr mit gutem Erfolg gearbeitet. Soweit jetzt bereits ein Ueberblick möglich ist, kann mit einer weiteren Erhöhung der Dividende gerechnet werden. Wenn aber geschätzt verlautet, daß eine Dividende von 7½ pCt. in Aussicht stehe, so muß sich diese Schätzung vermutlich als zu hoch erweisen.

Die Oesterreichische Creditanstalt, das größte Bankinstitut der Donaumonarchie, hat bei der hohen Flottheit des vergangenen Jahres 1913 wieder gut verdient. Sie kann die Dividende von Kr. 23 auf Kr. 24 oder von 19⅛ pCt. auf 19⅞ pCt. erhöhen. Da sich die Notwendigkeit der Verstärkung der eigenen Mittel ergeben hat, wird eine Erhöhung des Grundkapitals um Kr. 20 auf 170 Mill. vorgeschlagen. Der Bruttogewinn stieg von Kr. 24.47 auf 25.90 Mill. Davon entfallen Kr. 25.47 (22.54) Mill. den Zinsüberschuß und Kr. 7.49 (7.81) Mill. den Provisionsgewinn. Der Reingewinn beläuft sich auf Kr. 20.68 (18.25) Mill. Davon erfordert die Dividende Kr. 15.94 (15.47) Mill., der Tantieme Kr. 1.22 (0.96) Mill. Die Allgemeine Reserve erhöht Kr. 1 Mill. (wie i. V.), der Pensionsfonds Kr. 1 (0.50) Mill., und die Pauschalreserve Kr. 1.50 Mill. (0). Um den restlichen Reingewinn wird der Vortrag auf Kr. 2.96 (2.33) Mill. erhöht.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Gera und Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen aus dem M 800,957 (i. V. M 620,365) betragenden Reingewinn für 1913 die Verteilung einer Dividende von 6½ pCt. (wie im Vorjahre) zu bewirken und M 92,865 vorzutragen. Der Vorstand teilte mit, daß die im Januar d. J. zur Zeichnung aufgelegten 9 Millionen 4½prozentigen Hypothekenbriefe erheblich überzeichnet wurden, und daß der rasterige Geschäftsgang den neu begonnenen Jahres günstige Aussichten eröffne.

Garten-Hotel A.-G., Frankfurt a. M., Emil Bergdt über die zweite Geschäftsperiode – die erste, die volle 12 Monate (i. V. 8 Monate) umfaßt — war in 1913 beim Garten-Hotel eine Steigerung des Umsatzes um über 25 pCt. zu verzeichnen; bedeutende Neuanschaffungen und Verbesserungen seien unaufhörlich vorgenommen worden. Der Betriebsüberschuß betrug M 69,980 (i. V. für 9 Monate M 67,980), wozu M 4167 (0) Mauern traten. Die Abschreibungen betrugen Mark 31,365 (M 14,662), so daß sich ein Gewinn von M 42,782 (i. V. 17 pCt. des Gebäudes, Aus. M 51,481 i. M 40,000) Reingewinn ergeben hat (wie i. V.) pCt. Dividende beantragt, der Tantieme beträgt M 12,683 (M 9616), der Vortrag M 3250 (M 4167). Die Bilanz verzeichnet bei M 700,000 (wie i. V.) Aktienkapital und M 70,000 (wie i. V.) Reserve die Grundstücke mit M 1,50 (wie i. V.) Mill., die Gebäude mit M 0,20 (wie i. V.) Mill., die Kasse mit M 1,55 (M 1,40) Mill. Inventarkonto belastet. Die Verwaltung hofft für 1914 auf ein günstigeres Resultat, da die Fremdenzahl sich im neuen Betriebsjahre bisher wiederum erhöhen konnte.

Hartzerzeugnis- und Teigwarenfabrik A.-G., Hamburg-Hamburg v. d. H. Trotz der im Berichte erwähnten Sanierung hat die Gesellschaft wieder ein Defizit zu verzeichnen, indem der mit Mark 220,624 übernommene Verlustvortrag sich nur auf M 81,028 ermäßigt hat. An normalen Abschreibungen wurden M 14,151, an Extraabschreibungen M 53,646 vorgenommen; außerdem sind dem Delkredere-konto M 10,000 und der Spezialreserve M 20,000 zugewiesen worden. Der Bericht bemerkt zu diesen Ziffern, daß Ergebnis in diesem sehr schlechten Geschäftsjahre so erträglich gestalten, wie man es zur Zeit der Bilanzaufstellung über die Sanierung nicht habe voraussehen können. Andererseits habe naturgemäß der Wirkung der Sanierung in der abgelaufenen Betriebsperiode noch nicht voll in Erscheinung treten können; es stehe aber zu hoffen, daß sich die günstigen Folgen der Sanierung im Jahresumsatz und der Besserung der Geschäftslage im Laufe des gegenwärtigen Geschäftsjahres zeigen werden.

Filzfabrik Zuchs. Nach dem Bericht hat 1913 der Orient als Absatzgebiet ziemlich ausgefallen; auch in überseeischen Absatzgebieten wurden weniger Artikel als sonst verkauft. Trotzdem konnte die Gesellschaft ohne Betriebseinschränkung und ohne Entlassung der Arbeiter, freilich bei höheren Unkosten und billigeren Verkäufen, durchkommen. Die Preise der Rohmaterialien dagegen sind zum Teil ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Auch höhere Steuern und neue Lasten verursachten eine Erhöhung der Ausgaben. Nach Abzug von M 17 609 (i. V. M 18 802) Abschreibungen blieb bei Mark 36,000 (wie i. V.) Aktienkapital ein Reingewinn von M 86 017 gegen M 158 149. Die Dividende fällt demzufolge von 10 auf 8 pCt., der Gesamtbetrag auf M 40 (M 60). Da heute gezahlen M 100 000 (M 120 000) erfordern, also mehr als der Reingewinn ausmacht, muß der Vortrag um M 21 000 auf Mark 11 972 verkürzt werden. Die Geschäftslage scheint gerade normal; der heutige Winter hat 6/8 des Folgejahres günstig und bei radikaler Preisermäßigung dürfte auf einen befriedigenden Absatz gehofft werden.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Im Jahre 1913 wurden eingereicht 14 226 (i. V. 14 196) Anträge über M 113,10 (110 80) Mill. Davon erlangten 11 330 (11 069) Versicherungen mit M 96,10 (88,10) Mill. zur Ausgabe. Durch Tod wurden völlig 1739 (1867) Versicherungen über M 11,59 (11,79) Mill. und durch Rückkauf bei Ablauf usw. 1322 (1429) Versicherungen über M 9,40 (9 Mill. Nach Abzug des Gesamtbetrages der Abgänge ist der Versicherungsbestand in der Todesfallversicherung ein Reingewinn von 3714 (3762) Versicherungen mit M 61,70 (60,10) Mill. Kapital. Gesamtbestand der Versicherungen betrug Ende 1913 der Gesamt-Versicherungsbestand bei der Bank 170,742 (159,567) Versicherungen über M 1338 (1077) Mill.

Letzte Drathmeldungen

Die Regierung und die Zaberkommission.

□ **Berlin,** 18. Febr. Die sogenannte Zaberkommission des Reichstages trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Im Auftrage des Reichskanzlers gab ein Vertreter der Regierung folgende Erklärung ab:

„Der von den Abgeordneten Ablaß und Genossen vorgeschlagene Gesetzentwurf beschränkt sich nicht auf das nach Artikel 4, Nr. 14 der Reichsverfassung der Reichsgesetzgebung unterliegende Gebiet des Militärwesens, sondern greift, insofern er die Grenzen der Militär- und Polizeigewalt näher umschreibt, in Rechtsgebiete über, die der Zuständigkeit des Reiches entzogen sind. Seine Verabschiedung würde nur im Wege der Aenderung der Reichsverfassung, also nur unter Beachtung der besonderen Form des Artikels 78 der Reichsverfassung erfolgen können. Die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu einer solchen Verfassungsänderung kann nicht in Aussicht gestellt werden. Gemäß der Stellung, die die verbündeten Regierungen bei Initiativanträgen stets einnehmen, werden sie sich an den Beratungen sachlich nicht weiter beteiligen. Der Reichskanzler hat aber das Reichsjustizamt beauftragt, zu den Kommissionsverhandlungen Vertreter zu entsenden, damit erforderlichenfalls über die rechtlichen Verhältnisse Auskunft erteilt werden kann.

Die neue Beamten-Besoldungsvorlage.

Berlin 18. Febr. Das preußische Staatsministerium hat die im Reichsschatzamt ausgearbeitete neue Beamtenbesoldungsvorlage genehmigt, die demnächst an den Bundesrat geht. Die Vorlage enthält im allgemeinen die in den Resolutionen des Reichstages zu dem vorigen Etat geäußerten Wünsche, soweit diese nicht bereits in dem jetzt dem Reichstag vorliegenden Etat für 1914 berücksichtigt worden sind. Bei vielerseits hat in diesem Etat bereits die Lage der älteren Beamten der höheren Positionsklassen Berücksichtigung gefunden. Durch die jetzige Novelle sollen einigen Aenderungen in der Organisation des Rangklassensystems Rechnung getragen, die Bezüge der Dezernenten neu geregelt werden und dann sollen, nachdem die Gehälter der Post-Assistenten und Postschaffner erhöht worden sind, nun auch andere Beamtenklassen von ähnlicher Rangstufung bedacht werden. Der Reichstag hatte auch Kinderzulagen für alle geringbesoldeten Beamten verlangt. Dieser Wunsch dürfte ebenfalls berücksichtigt sein. Ueber die finanzielle Tragweite verlautet noch nichts, da der Bundesrat noch nicht gemacht hat. Dagegen liegt der Entwurf über die Aufbesserung der Bezüge der Alpenländer oder ihrer Hinterbliebenen noch unerledigt im Staatsministerium. Die Mittel zu diesen Aufbesserungen sollen bekanntlich aus dem Totalisatorgesetz gewonnen werden, über das übrigens das Staatsministerium bisher auch noch keinen Beschluß gefaßt hat.

*

Berlin, 18. Febr. Die neue preußische Besoldungsnovelle ist dem Abgeordnetenhause heute zugegangen. Die Besoldungserhöhung erfolgt nach der Novelle Abstufungen bei den Klassen 1 bis 5, 13 bis 16 bei der Klasse 54 Nr. 6, 11, 15 und 24, bei Klasse 55 Nr. 3 bis 6, 15b und 16c. Bekanntlich sind im Vorjahre die Gehälter der Polizeibeamten und der Polizeioffizier aufgebessert worden. Da im Reiche und in Preußen die Besoldung gleichwertiger Beamten übereinstimmen soll, so schlägt die Novelle vor, daß die preußischen Beamten und Unteroffiziere ebenfalls aufgebessert werden. Unter anderem erhalten die Beamten der Klasse 1 (Bahnmeister, Betriebsassistenten) 1200 bis 1400 Mark, die Beamten der Klasse 2 (Schaffner bei der Eisenbahnverwaltung, Brückenmeister) 1200 bis 1600 Mark, die Beamten der Klasse 3 (Schutzleute usw.) 1200 bis 1700 Mark, die Beamten der Klasse 4 (Lokomotivführer, Bahnmeister, Magazinaufseher bei der Eisenbahn, Gerichtsdiener usw.) 1500 bis 1800 Mark. Weiter ist in Aussicht genommen, die in Klasse 5 befindlichen Beamten (Lokomotivheizer bei der Eisenbahnverwaltung) im Anfangsgehalt auf 1300 Mark zu setzen, um sie den Beamten der Klasse 4 gleichzustellen.

Die Trauerfeier in Karlsruhe.

Karlsruhe i. B., 18. Febr. Heute Abend um 6 Uhr findet in der Kapelle des Palais der Prinzessin Wilhelm wiederum ein Trauergottesdienst statt, zu dem Einladungen ergangen sind. Morgen Vormittag ½11 Uhr wird am Sarge der verstorbenen Prinzessin ein weiterer Trauergottesdienst abgehalten, dem der Kaiser und die Vertreter der fremden Höfe sowie das diplomatische Korps beiwohnen. Freitag Mittag um 1 Uhr wird der Trauerzug mit der Leiche der verstorbenen Fürstin das Palais verlassen, und sich nach dem Bahnhof begeben, von wo die Ueberführung vermittels der Eisenbahn nach Baden-Baden stattfindet.

Die Krone Albaniens.

Neuwied 18. Febr. Wie verlautet, trifft die albanische Deputation unter Führung Essad Paschas am Samstag hier ein.

Der Prinz zu Wied in London.

London, 18. Febr. Der Prinz zu Wied ist heute früh hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Königs sowie dem deutschen Botschafter empfangen.

Wilhelm, Alfons und Georg.

Madrid 18. Febr. Ministerpräsident Dato dementiert kategorisch das Gerücht, daß die Könige von England und Spanien mit Kaiser Wilhelm binnen kurzem auf den kanarischen Inseln zusammentreffen werden.

Berufung an die Frankfurter Universität.

Straßburg, 18. Febr. Der Historiker Professor Walter Goetz, der seit dem Herbst des vorigen Jahres an der hiesigen Universität als Nachfolger von Prof. Dr. Brehlau wirkt, hat einen Ruf an die Universität Frankfurt am Main erhalten. Prof. Goetz wird Ende dieser Woche sich entscheiden, ob er den Ruf annehmen will.

Gegen den unlauteren Wettbewerb.

□ **Berlin,** 18. Febr. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte gestern auf Anfrage von fortschrittlicher Seite der Minister des Innern, eine Umfrage bei den Handelskammern habe ergeben, daß die jetzigen Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb nicht genügen, um die Mißstände im Zugabewesen zu beseitigen. Ein eventuelles gesetzliches Vorgehen werde erwogen. In der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk sei man noch nicht weitergekommen. Nach Ansicht des Ministers würde es sich hier in der Hauptsache darum handeln, eine Instanz zu schaffen, die Entscheidungen in dieser Frage trifft. Von einer gesetzlichen Regelung oder Abgrenzung kann er sich nicht viel versprechen. Eine Submissionszentrale sei zwecklos in Breslau errichtet worden und doch liegen von ihr zur Zeit noch keine Berichte vor. Auf Anregung von fortkonservativer Seite erklärte sich der Minister bereit, schon jetzt einen Bericht von dieser Submissionszentrale anzufordern. Die Handwerksausstellung in Dresden wird vom Handelsministerium unterstützt werden. Von konservativer Seite wurde die Frage der Errichtung von Schiffshypothekenbanken angeregt und darauf hingewiesen, daß holländische Hypothekenbanken in Deutschland arbeiten und Erfolge erzielen. Ein Regierungsvertreter bemerkte hierzu, daß diese Frage im Handelsministerium bereits verfolgt werde, ihre Prüfung jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sei. Ein Nationalliberaler fragte den Minister, ob die Möglichkeit bestehe, die Dienstbaten, die jetzt den Ortskrankenkassen angeschlossen sind, später einer Landkrankenkasse zuzuführen. Der Minister bejahte diese Frage und wies dabei auf eine Verfügung des Oberversicherungsamtes hin, wonach die nachträgliche Errichtung einer Landkrankenkasse ermöglicht werde.

Deutsche Lokomotiven für England.

London, 18. Febr. Wie die Zeitungen melden, hat die South Eastern and Chatham Eisenbahn kürzlich bei der Firma Borsig in Tegel zehn starke Lokomotiven bestellt. Es ist dies der erste Auftrag von Lokomotiven, der von hier nach Deutschland gegeben wird mit Ausnahme von einigen Maschinen für schmalspurige Privatbahnbetriebe. Die Meldung besagt weiter, daß die britischen Lokomotivbauer infolge der günstigen Geschäftslage keine frühzeitige Lieferung garantieren können, und daß ferner der Preis des deutschen Angebots günstiger war.

Der Gesundheitszustand in der deutschen Armee.

Berlin, 18. Febr. Eine Anfrage wegen der Gesundheitsverhältnisse im deutschen Heere ist von den Abgeordneten Bassermann und Schiffer im Reichstage eingebracht worden.

Der Prozeß um König Leopolds Erbe.

Brüssel, 17. Febr. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der das zwischen dem Staat und den Töchtern Leopolds II. getroffene Abkommen billigt und den Nachlaßprozeß beendigt. Die Prinzessinnen erhalten je 35 Millionen Francs und verzichten auf weitere Ansprüche.

Stiftung.

Bielefeld, 18. Febr. Der frühere Handelsminister von Möller hat zur dauernden Erinnerung an die Befreiungskämpfe vor hundert Jahren und zum Andenken an das 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers unter dem Namen „Möller-Gedächtnisstiftung Eigenheim" eine Stiftung errichtet, die den Erwerb von Bau- und Wohnland zur Ansiedlung von Arbeitern und Angestellten der beiden Firmen A. Th. Möller und Friedrich Möller in Brackwede bezweckt.

Das Urteil im Prozeß Ebender.

Nach 2½ Uhr kehrten die Geschworenen von der Beratung zurück. Sie sprachen den Angeklagten nur des Totschlagsversuchs in einem Falle schuldig, billigten ihm aber nicht mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Verschiedenes.

r **Wiesbaden,** 17. Febr. Der Kgl. Baurat a. D. Georg Scheerer ist hier 87 Jahre alt. — Schwindelhafte Postanfrage von einer Hamburger Kolonialwaren-Engrosfirma haben hier mehrere kleine Geschäfte geschädigt. Anzeige ist bei der Polizei erstattet. — Die Aschenreste des Dominikus Ebenezer, das hier dem Dominikhort als Erholungsheim für Schriftsteller gestiftet hatte und die unter einem Stein im Garten vergraben sein sollten, sind verschwunden. Man grub da ein Teil des Besitzes verkauft wurde, im Garten nach, fand aber die Asche nicht. Jetzt weiß niemand, wo die Urnen hingekommen sind. — Die Fremdenziffer ist auf 34 410 Personen gestiegen.

b **Diez,** 17. Febr. In der vergangenen Nacht wurde in den Lagerraum der Firma Hinderthür eingebrochen, wobei den Dieben einiges Werkzeug in die Hände fiel. — Die Gemeindejagd in Gückingen, die Förster und Rentner Karl Förder und Hotelier R. Kolb, beide in Wiesbaden, verpachtet war, wurde von beiden Herren auf 6 Jahre um 1000 Mark verpachtet.

= **Prüfeckheim,** 18. Febr. Im hiesigen Bahnhofrangierbetrieb heute früh ein mit Vieh beladener Wagen, der umstürzte. Das Vieh blieb unverletzt. Beide Hauptgeleise waren längere Zeit gesperrt. Der Verkehr wurde durch ein Nebengleis aufrecht erhalten. Gegen 8 Uhr war wieder alles in Ordnung.

p **Mainz,** 17. Febr. Eine Versammlung beteiligter Kreise, die sich mit der Stellungnahme zum Gesetzentwurfe betreffend die Sonntagsruhe beschäftigte, kam zu keinem bestimmten Ergebnisse. Der Verein zur Wahrung städtischer und gemeindlicher Interessen hat für sich bereits entschieden ablehnende Schritte in der Sache getan.

b **Landau,** 17. Febr. Im benachbarten Orte Mörzheim fand man gestern den Häckler Jakob Schlauch in seiner Scheune erhängt auf. Was den 60jährigen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. — Der wegen Verrats des Brandstiftung verhaftete Maschinist Herr von Herxheim bei Landau wurde trotz der Verhaftung zur Stellung einer hohen Kaution nicht auf der Haft entlassen und wird sich demnächst vor dem Schwurgericht verantworten müssen.

r **Frankenstein,** 17. Febr. Der bekannte Burgwirt Eisig von Burg Frauenstein ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

* **Marburg** 17. Febr. Im nahen Cappel kam am Sonntag den heiteren Tierbaumeister Schneider, der kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, etwa 24 Stunden später zwischen auch sein bei lang er Zeit erkrankter 43 Jahre alter Sohn.

w **Mülheim** (Ruhr) 18. Febr. Der Kaiser hat die Absicht, zur Einweihung des Kohlenforschungsinstituts am 28. Mai nach hier zu kommen, endgültig aufgegeben.

Elberfeld 18. Febr. Die Unterschlagungen, die im Vorjahre bei den Postkassen von der Heydt, Kersten u. Söhne von dem Postkassen Heck und von mehreren anderen Angestellten begangen worden sind, betragen nach den neuesten Feststellungen rund 3,000,000 Mark.

b **Kassel** 18. Febr. In den letzten Tagen wurde eine Anzahl Saccharinschmuggler, meist jüngere Leute, Techniker und Oberrealschüler entdeckt, die schon seit längerer Zeit einen sehr umfangreichen Schmuggel betrieben haben.

Danzig, 18. Febr. Ein Großfeuer, das in der letzten Nacht auf der Speicherinsel wütete, hat die zwei größten und modernsten Speicher, die seit über 100 Jahren bestehen und der Firma Speiser u. Co. gehören, in Asche gelegt.

Freiburg i. B., 18. Febr. Der Gasstoffforscher Adolf Hollmann, ordentlicher Professor an der Freiburger Universität, ist 75 Jahre alt gestorben.

Paris, 17. Febr. Pot, der Vater des Sängers Fragson, ist gestern im Gefängnis von Fresnes gestorben. Pot hatte bekanntlich vor einiger Zeit seinen Sohn erschossen.

Oviedo, 17. Febr. In der letzten Nacht ist ein überaus heftiger Wolkenbruch über Oviedo und Umgebung niedergegangen. Ein Teil der tiefer gelegenen Stadt ist vollständig überschwemmt. Die Einwohner haben sich auf die Dächer geflüchtet. Zahlreiche Häuserfirmen wurden weggerissen. Der Wolkenbruch hat außerordentlich großen Schaden verursacht; in Manjoya und Puente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden. Die Straßen und Eisenbahnlinien sind teilweise zerstört worden, sodaß an mehreren Stellen der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist. Viele Bewohner befinden sich in großer Not.

Börsenberichte.

Frankfurt, 18. Febr. Die schwächeren Neuyorker Kurse gewannen keinen Einfluß auf die Tendenz der heimischen Märkte, an diesen hielt die Haltung fest, ohne daß neue Kurssteigerungen zu verzeichnen sind.

Notierungen: Kanada-Aktien 206¼, Tübinger-Kommand. 190—, Darmstädter Bank 129⅝, Dresdner Bank 198½, Handelsgesellschaft 162⅝, Deutsche Bank 263⅜, Staatsbahn 150¼, Lombarden 23⅝, Phönix Bergbau 244½, Bochumer 228⅜, Gelsenkirchen 196⅞, Harpener 188⅝, Laurahütte 149⅛, Türken-Lose —,—, Ungarische Kronenrente —,—, Hypothek, Meininger —,—, Baltimore 96⅝, Ungarn Japaner —,—, Russen 1902er —,—, Packetfahrt 144⅝, Nordd. Lloyd 106½, Hapag-Aktien 106¼, Südbahn-Kommand. 19⅛, Nordwestbahn 136½, Privat-Diskont 5⅛ Prozent. Tendenz ruhig.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 18. Febr. Die Börse eröffnete ziemlich fest. Anhaltend liegt Interesse für Schiffahrtswerte vor. Im Montanmarkt waren Gelsenkirchener recht fest. Von Banken waren Kreditaktien auf den Abschluß gestiegt, heimische dagegen etwas abgeschwächt.

Paris, 18. Febr. Nachmittagskurse. Spanische Rente 87,20—00,—, Chemier —,— Türkenlose —,—. Rio Tinto 1836.

London, 18. Februar. Minen-Shares. Chartered 1—, neue Te Koroi 19½, Goldfields 2½, Rand Mines 6½. Rest Island 7½. Stet comm. 6⅞.

	letzte Schluß-kurse	heutige Anfgs.-kurse		letzte Schluß-kurse	heutige Anfgs.-kurse
Handelsgesellschaft	162⅜	—,—	Bochumer	228⅜	—,—
Deutsche Bank	263⅜	263,62	Phönix	244⅝	241⅞
Disconto-Gesellsch.	199⅛	198⅞	Gelsenkirchen	196½	195⅞
Dresdner Bank	198,—	196⅝	Harpener	188⅜	188⅞
Nationalbank	172,—	172½	Packetfahrt	145½	144⅝
Lombarden	23⅜	—,—	Nordd. Lloyd	106½	106⅛
Baltimore	96⅝	96⅞	Allg. Elektr.-Ges.	250⅜	250,62
Kanada	206,—	206,—			

(Marktberichte siehe Seite 10).

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 18. Februar 1914.

Reichsbank 4%. Priv.-Kred. 94. Febr. 131. 56. Febr.

[Nachdruck verboten.]

Axel.

Von Dora Dunker.

Das Tor eines stattlichen Hauses in der inneren Stadt hatte sich geschlossen. Der junge Offizier, der herausgetreten war, sah, nachdem er ein paar Schritte gegangen, noch einmal mit einem seltsam verlangenden Blick sich danach um.

Eine tiefe, senkrechte Falte trat zwischen seine geradlinigen dunklen Brauen. Beinahe schlaff wurde die aufrechte Haltung.

Dann plötzlich straffte er die hochgewachsene schlanke Gestalt energisch zusammen, rückte an der Kappe auf dem glatten, dichten, schwarzen Haar und ging raschen Schrittes, durch ein enges winkliges Gassen, auf den Ring hinaus.

Unter den Bäumen, die in ihrem dichten Sommerlaub standen, verlangsamte er den hastigen Schritt. Es war, als hätte es ihn getrieben, so rasch als möglich aus dem engen Gewirr der Gassen herauszukommen, in denen ein Riesenbau neben dem andern stand, so dicht aneinander gedrängt, als wollten sie einander mit den harten, eckigen Schultern von der Stelle schieben, einer den andern, um mehr Platz für die eigene protzlerische Eitelkeit zu gewinnen.

Der junge Offizier atmete erleichtert auf, als er unter den Bäumen daher ging. Er nahm die Kappe vom Kopf, strich ein paarmal mit der Hand über Haar und Stirnhaut, als ob er hartnäckig wollte, was ihn gedrückt und bedrängt hatte.

Dann schaute er mit einem frohen Blick halb hinter sich, um alsogleich wieder in eine ängstliche Enttäuschung zu verfallen.

Richtig, ja, den Hund hatte er zu Haus lassen müssen! Er war nicht wohl gelitten in dem stattlichen Hause in der inneren Stadt, mit den blanken Parkettböden und der pompösen Einrichtung, die vor Wohlhabenheit und Seuberkeit blinkte und strahlte.

Nun packte ihn die Sehnsucht nach dem treuen Tier, das kaum jemals ihm von der Seite kam. Er sprang auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und fuhr in den Parkviertel der Stadt hinaus.

In einer der schmalen Seitenstraßen, die von der Hauptallee abzweigen, lag seine kleine Junggesellenwohnung im Parterre. Mit zwei Schritten war er oben. Winselnd vor Freude stand der Hund schon hinter der Tür. Als der Bursche öffnete, sprang das mächtige Tier an seinem Herrn hoch, legte die schweren Tatzen auf seine Schultern und drängte den dicken Kopf zärtlich an die bräunliche Wange des jungen Offiziers.

„Komm, Axel, komm."

Er tätschelte zärtlich den glatten, glänzend grauen Kopf des Tieres. Dann, nachdem der Bursche kurz Bericht erstattet, ließ Heinz Kranach sich leicht ermüdet auf den Sessel nieder, während das Tier sich auf das mächtige Fell zu seinen Füßen streckte.

Eine ganze Weile saßen die beiden stumm Auge in Auge. Dann bog der junge Offizier den dunklen Kopf zu dem hellen des Hundes herab.

„Ja, ja, mein Axel. Das ist nun mal nicht anders. Wir werden nicht drum kommen, uns in den goldenen Käfig zu sperren. Die niederträchtigen Schulder, weißt du. Und daß „Vater" ein verwöhnter Vogel ist, weißt du auch. Na, und so weiter. Du kennst „Vater" ja aus dem ff. Besser als die meisten Menschen, mein Alter, Dir brauch' ich nicht mehr zu sagen."

Er strich dem Hund mit seiner großen, auffällig schönen, gepflegten Hand über den glatten Kopf, jedoch nicht mehr so ganz bei der Sache wie kurz zuvor.

Sein Blick war nach dem Bild an der gegenüberliegenden Wand geirrt. Das Bild eines älteren Mannes, schlank und stattlich von Wuchs, wie der jüngere, der zu ihm aufsah. Dasselbe Gesicht, großlinig und dunkel, nur daß um den Mund des jüngeren mehr Weichheit lag und mehr Unsicherheit zugleich, und die Augen verlorener und träumerischer blickten, als die zuversichtlichen des älteren Mannes.

Während die Hand noch auf dem Haupte Axels lag, nickte Heinz dem Bilde des Vaters zu, zärtlich, bewundernd.

Was für ein Mann er gewesen war, stramm und aus einem Guß! Nichts Halbes an ihm, als Künstler nicht und nicht als Mensch! In der Arbeit und im Genuß ein ganzer Kerl!

Von seiner Kunst sprachen die Bildwerke in den Galerien und Museen, auf den Schmuckplätzen und in den Parks der großen Städte. Von seinem Leben die Frauen. Seine Leidenschaft und sein Gold war ihnen zugeflogen, und zärtlich bewahrten sie das Andenken an den einen, von dem eine jede glaubte, er habe ihr allein das Leben hell gemacht.

Dann als er eines Tages, noch immer übermütig aufwärts steigend, ganz plötzlich die Augen geschlossen, hatte er Frau und Kindern aus seinem großen Leben nichts zurückgelassen, als ein großes Leid. Die Kinder hatten sich damit abgefunden — der Mutter hatte der jähe Abschied den feinen Sinn umnachtet. Weit draußen im Reich, hinter vergitterten Fenstern, dämmerte sie der Todesnacht entgegen. —

Heinz Kranach fuhr sich über die Stirn. Er fühlte, die senkrechte Falte stand wieder tief und scharf zwischen den Brauen. Hätte es nicht anders kommen können? Hätte der da oben es ihm nicht ersparen können, in den goldenen Käfig zu gehen, die Freiheit aufzugeben und etwas, das ihm über alles lieb war?

Haltig, in aufsteigender Nähe schüttelte Heinz den dunklen Kopf.

„Wärst Du anders gewesen, Du wärst nicht geworden, was Du warst! Genug!" sagte er dann und sprang auf und reckte die schlanke, sehnige Gestalt und schlug dem Hund gleich mit der flachen Hand auf die Flanken und rief dem Burschen, daß er ihm sein Rad bringe.

Noch war man ja ein freier Mann!

Während des Ankleidens pfiff er den Radetzkymarsch. Und Axel lag daneben und blinzelte zu ihm auf, und es sah beinahe aus, als ob er lächle und sich sage: „Jetzt bist du wieder der Alte, leichtsinnig und froh. Gott sei Dank!"

Nach zehn Minuten stand Heinz Kranach fertig da, rief den Hund an und schritt mit ihm auf die Straße hinaus, auf der die Kinder im letzten Abendschein des Spätsommernachmittags spielten. Von hüben und drüben lockten sie das mächtige Tier. Das aber schritt mit schweren, trottenden Schritten neben seinem Herrn her, ohne rechts oder links zu blicken. Nur der Schwanz schlug den Boden, als wolle er den Kindern bedeuten: „Jetzt nicht. Ein andermal vielleicht. Jetzt, da mein Herr gekommen, gibt's nichts für mich außer ihm auf der Welt."

Bald waren sie wieder im Parkland draußen. Ueberall Bäume und Rabatten letzter bunter Sommerblumen und dichtes, dickes Unterholz und weiches saftiges Rasen und dahinter zwischen den grünen Wänden der Seite, gleißende Streifen, auf denen die letzten Sonnenlichter flammten.

Weit, weit, weltenfern entrückt die Stadt mit ihren kalten, steinernen Palästen, mit ihrem protzenden Reichtum und ihrem spießbürgerlichen Wohlwollen.

Der junge Offizier sah auf die Uhr. Gleich acht!

„Komm, Axel, komm. Wir dürfen die Lore nicht warten lassen!"

Und rascher schritten die beiden aus.

Drüben über den Weg her klangen Geigen.

Ein viel gepriesener Liebeswalzer hing mit dem Blattgewirr herüber.

Dann hinter einem grünen Gitterwerk hochschattende Kastanien, Tische und Stühle und ein froh bewegtes Menschengewühl. Die Kellnerin nickte den beiden Eintretenden zu.

„Das Fräulein ist noch nicht da."

„Recht so," dachte Heinz, „in solchen Fall haben die Kavaliere den Vortritt." Axel stimmte schwanzwedelnd zu.

Ein wenig seitwärts von den Damen der Kapelle, die mit ihren weißen Kleidern und lichtgrünen Schulterschleifen wie ein Büschel Maiblumen mitten im Grün der alten Bäume saßen, fand sich ein kleines, leeres Tischchen, von dem aus man den Eingang beobachten konnte.

Gerade waren die Möbel mit ihrem Liebesmahler zu Ende, als Lore im grünen Tor erschien.

Der junge Offizier sprang auf und schritt dem zierlichen Geschöpf rasch entgegen, das sich ein wenig schüchtern durch die Menge zu schieben begann.

„Da bin ich schon, Lore."

Er nahm sie bei der Hand und zog sie zu dem Tisch, an dem Axel Wache hielt. Die beiden begrüßten einander, als hätten sie sich nicht gestern Abend erst, sondern vor Wochen und länger zuletzt gesehen.

Beinahe eifersüchtig stand Heinz Kranach daneben. Dann machte er der Begrüßung ein Ende, nahm Lore bei den zarten Schultern, drückte sie auf den Stuhl und sagte neckend:

„Du, Lore, ich bin auch noch da."

„Ach, Heinz!"

Sie sah ihn tief und warm in die Augen, aus großen, strahlenden, dunkelumwimperten Sternen. Dann wandte sie ein wenig beschämt den Blick, da ein gutmütiger Alter vom Nebentisch lächelnd zu ihr hinübersah und lustig seinen Schoppen gegen sie hob.

Sie strich das rötliche, natürlich gelockte Haar unter den großen, tief in die Stirne fallenden Hut und hinter das kleine Ohr zurück, und neckte an dem weißen Blusenhemd, das sie unter dem leichten, offenen Jackett trug.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobten

empfehlen wir Besichtigung unserer Ausstellung.

Frankfurter Werkstätten für Wohnungskunst u. Innendekoration

A. Wolf & Co.

Neue Mainzerstraße 14

(Nähe Schauspielhaus.)

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anträge, Über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt in unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (statt wärts 30 Pfg.), ausnahmsweise Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inseraten des Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Namen der Inserenten, deren Anzeigen der Expedition offenbar nicht bekannt sind und welche somit zur Widerlegung etwaiger Einsagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus denselben Gründe im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Köchinnen, Haus-, Kinder- und Alleinmädchen, erhält Lente Stell. Frau Kath. Hamer, gewerbsm. Stellenvermn. St. Hirschgraben 1, I. u. b. Katharinenpf. 949

Kleinmädchen, Nähinnen, Haus- und Kindermädchen erhalten sofortige gute Stellungen.

Ziegler's Geschäftshaus im eigenen Hause. Vermittlung durch amtlich. Personal **Städt. Arbeitsnachweis.** Seckenheimerstraße 12—14. Geschäftsstunden 8-12 u. 2-6. 3215

Kochlehrfräulein ohne gegenseitige Vergütung **gesucht.** 916 **Hotel Stadt Friedberg** große Friedbergerstraße.

Lehrmädchen zum sofort. Eintritt verlangt. **Mode-Salon Nuss** Kaiserstraße 57. 896

Jede Dame, welche häusliche Beschäftigung wünscht, wende sich sofort an reellste Interessent. Verdienst bereits Anfangs. Gefl. Anfragen unter Beifügung von 10 ₰ in Briefmarken erbeten **Marie Kassberg, Kempten (Allg.).** 21306

Ein Handelslehrer kann sich ohne Provision an ein gut eingeführt. Schuh-Unternehmen im Rheinlande beteiligen. Zuschriften a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unt. „Handelsschule 50404" erbet.

Tüchtig, solidem **Schlosser** für dauernd sofort **gesucht.** Off. P. 1355 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Frankfurt a. M. erbeten. 24519

Tüchtig. Fräser für Werkzeuge für dauernd **gesucht.** Off. unt. R 1356 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M., erbeten. 24519

Kellner, Köche und sonstiges männl. u. weibl. **Wirtschaftspersonal** sind in unserer Fachabteilung zu jeder Zeit zu haben. Geschäftszeit ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr Sonntags von 9 bis 1 Uhr. **Städt. Arbeitsnachweis** gr. Friedbergerstr. 28, II. Tel. Amt I, 582, 583, 584 u. 586. 8139

Lehrlinge für Spenglerei werden angenommen **Mitteldeutsche Kühlerfabrik** — Lohnstraße 53. — 873

Bäckerlehrling mit gütig. Zeugn. **gesucht.** Aug. Cron, Braubach.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker **Frankfurt a. M.** Alte Mainzergasse 50. Bürostunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr. Telephon 12397. Vermittlung für beide Teile kostenlos. **Gesucht werden:** Gutspecker, Bäckereihandwerks, Bindermeister, Blechschmiedformer, Handformer, Dreher, Klempner auf Automobile. **Stellen suchen:** Buchhalter, Heizer, Maschinist, Schreiner, Stukkateure, Hagenarbeiter, Bäckergehilfen. Arbeiter, gleichviel welcher Branche, die geneigt sind, ihre Wohnung zu ändern, wollen sich beileibe aber schriftlich an obigen Nachweis wenden.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises **Offenbach** am 17. Februar 1914. **Es werden gesucht: a) gelernte Arbeiter:** Sattler 1, Schumacher 1, Drechsler 1, Gelbgießer 4, Metallschleifer 1, Hohlgießer 1, **b) ungelernte Arbeiter:** Handwerkschaft. Hilfe 2, **c) weibliche Arbeiter:** Dienstmädchen 22, Köchinnen 4, Zimmermädchen 4, Putzperlonen 2, Hausbälterinnen 2.

Stellengesuche

Gymn.-Abit. 1. Ostern Lehrstelle a. Büro zu wechs. **Franz Hertzog,** Gr. Fischergasse 31, I. 86585

Kinderfräul. gesucht von Frau m. 2 kl. Kindern (1 u. 3 J.). Off. u. 86598 an die Exp. der „Kl. Pr."

Abiturient sucht **kaufmänn. Lehrstelle** auf Büro. Offert. unt. 60332 E an die Exped. der „Kl. Presse".

Kaufmann, junger, strebsamer, der Ende März eine gute Verkäuferschule absolviert, wünscht Stellung per 1. April oder später. Gefl. Offerten unter 50403 an die Expedition dieses Blattes.

Langjähr. Zuschneider mit schönem Schnitt, in besserm Herrenkonfektionsgeschäft tätig, sucht, 42 Jahre alt, baldigst Stellung, womögl. Mittelstandshaus. Gefl. Zuschr. mit Gehaltsangabe erbitte unter 6034 E an die Exped. der „Kleinen Presse".

Tücht. Zuschneider (Herren-Mäntel) **sucht Stellung** bis spät. 1. April cr. Gefl. Off. mit Gehaltsang. unter 8543 B an die Exp. der „Kl. Pr." erb.

Kräft. fleißiger Mann, Hausdiener, sucht Beschäftigung. Off. unter 902 an die Exped.

Ja. Chepaar! Hausmeisterpost. Privat od. Geschäftshaus. Mann gel. Schneid. Kl. Bockenheimerstraße 17, 3. 86869

Wohnungen

Wohnungsuchende erhalten **vollständig kostenlos** Wohnung nachgewiesen durch den **Städt. Wohnungsnachweis,** Schäfergasse 40, I. (Tel. I. 4220). Geöffnet 8—12 und 3—7 Uhr an Werktagen. 1861 am Orten preiswürdige Wohnungen.

2 sch. 4 Zimmerwohnungen mit Bad u. Zubehör z. verm. Rosenhöhe 19. Näh. part. 1761

Schöne 3 Zimmer-Wohnung **Niederlahnstein Nähe 60.** Zu erfragen 3. Stock links oder 1. Stock rechts. 1855

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Gärtnerstr. 33, 1. l. 86422

Mietgesuche

Herr sucht möbl. Zimmer in ruhigem Hause. Nähe Hauptbahnhof ob. Niederrad. Gefl. Off. mit Preisang. u. 4110 F a. d. Exp.

Ruh. Leherin sucht **unmöbl. Parterrezimmer** in ruhig. Hause. Off. u. 923 an die Exp. d. Bl.

Geschäftslokale

Geschäftslokal mit großem feuerfesten Gewölbe besonders für Bankgeschäft geeignet, zu vermieten. **Neue Mainzerstraße 74, I** (neben der Reichsbank). Tagsüber v. 9—11 Uhr vorm. Näheres bei **M. Stern,** Neue Mainzerstr. 80, 2. 1660

Moderne Garagen 8349 Hauptbf. spl. billig zu vermieten Weinmeisterstr. 112 Telegr. 1002, Amt II. 1909

Unterricht

Einjähr.-Examen! Abitur! Künftler-Gmelin-Gartenstr. 6 Monate. Wanderzeit d. Semester u. all. höh. Schul. Große Erfolge. Lehrkräfte, akad. Prüfer. Eintritt jederzeit. 1924

Klavierlehrer erteilt gründl., gewissenhaften Unterricht, auch an vorgeschritt. Schüler, Bleichstr. 50, 1. 3870

Tango alle modernen a hier übl. Tänze lehrt zu jed. Zeit, auch Samstags vollständig ungenirt für Alleinstehende Damen u. Herren **Fr. Köhler,** Bleichstraße 15. Tel. I 11304. 2065

Heirat

Tücht. Landwirt, nächst. 40 J., 18 ganz Gelegenheit arbeiten, in ein Gemüsegeschäft **einzuheiraten.** Ein Vermögen ist 20 Jahre alt. Vermögen 20000 ℳ, gebild., schuldenfrei, wünscht Heirat durch **Frau Pfeiffer Nachf.,** Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 71, I. 930

Heirat. 21 J., 10.000 ℳ b., 28 J., 20.000 ℳ b., 27 J., 10.000 ℳ bar, 30 J., 20.000 ℳ bar, 40 J., 70.000 ℳ bar, 42 J., 12.000 ℳ bar und heral. wohl. hür. Damen, **wünschen Heirat** durch **Frau Luise Edelmann** Frankfurt a. M., Nibelungenstr. 60, 1. a. Obstf. 1857

Kapitalien

Suche zur Ablösung einer Teilhaberei 50—60,000 Mk. Kapital. Mit gutgeh. Jahres-Gehalt bei 30 J. heil. Offerten erb. u. **8022 E** an die Exp. d. Bl.

Wer Kapital bis 6 Prozent braucht auf Schuldschein, ohne Bürgschaft, Rückzahlung nach Übereinkunft, wende sich vertrauensvoll an **H. Otto, Breslau I,** Alte Taschenstr. 23-24. 79016

Darlehen, Hypotheken 17. **schnellstens d. Heidenbach** Lindenweg 5, 9—5. Erste Ref. **Nur solvente Gesuche erbeten.** 840

Immobilien-Verkehr

Kl. Mfh. Nähe rentabl. 8000 ℳ, **Neues Haus** m. 3 Läden bei Anzahl. sofort billig zu verk., nähe Hauptbahnhof, Wallstr. 5. 86865

Neues Einfamilienhaus in Gehrnheim, ohne Anlagen, Schiefertafeln, 6 Zimmer mit Zubehör, Garten, passend zu verkaufen. Näheres **Hahn,** Gehrnheim/Taunus. Bahn.

2 Bauplätze, ungefähr 5 ar 60 qm und ungefähr 9 ar 60 qm groß, in **Griesheim a. M.** gelegen, unter günst. Zahlungsbedingung zu verkaufen. Näheres bei **Benedikt Bender,** Sammelgasse 35. 980

Geschäfts- Haus, Verkauf, Verpachtungen **Friedrich Geisthövel** 2298 Mainzer Landstraße 11.

An- und Verkauf

Alte Zahngebisse u. Goldsachen werden gut bezahlt. Off. unt. 931 a. d. Exp. d. Bl.

Elfähige Anzeigenwerber auch andere tüchtige **Offertleute zu sofort gesucht.** Offerten unter F. P. S 909 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [8609]

Bücher aller Art einzeln, ganze Bibliotheken, alte Bilder, Autographen, Manuskripte u. dergl. kauft stets zu hohen Preisen die Versandbuchhandl. gegr. 1896. Frankfurt a. M., Zeil 104. Tel. I 9610. 1370

NB. Uebernehme einzelne Werke u. Bibliotheken zu mündl. Abtaxierung. Hofbuch- u. Kunstantiquariat. Bücher-Auktionator.

Halbsch. Velvet-Kleid 8 a. 10 ℳ, **Gut erhaltene Reitjacke** z. verk. bei Hill, Stiftstr. 19, 1. **Wolf.** 1934

Ertrag. Anzug, tadell., wenig getr. Herrenrock gesucht. Off. unt. 925 an die Exp. d. Bl.

Kostüme. Eigene Herstellung. Mehrere hundert Stück mod. Hüte, praktische Formen zum Durchmachen von 2—6 ℳ. **Schneiderei Schreiber Elbestraße 29.** Gesicht ohne Kundschaft. 8715

Gut erhaltener Rock u. Hose, Größe 40, zu kaufen gesucht. Off. unt. 86458 a. d. Exp. d. Bl. Fr. Pr.

2 neue Maskenanzüge, Italienerin u. Spanierin, (Gr. 44) z. verk. eb. zu verl. Weberstr. 42, 2. l. 84588

Goldfischer, Tuchfelle, Glasscherben billig zu verkaufen. **Stahlmann,** Gr. Hirschgraben 3-5. Tr. 86548

Villa feld. Pierrette, Maulin u. Fantasiekostüm billig z. verk. Porzellanstraße 18, 4. r. 86526

Holländerin zu verkaufen. **Neuer Markt 25, 3. l.** 41149

Masken-Kostüme für jedes Alter, Zwischenstr. 12, Hth. pt. 85558

Die schönsten und billigsten Herren- und Damen-Masken-Kostüme leiht man **Schnurgasse 4, 2.** [547

Masken-Kostüme für **Damen** und **Herren** leiht man am billigsten bei **E. Fischer,** Allerheiligenstr. 67 Nähe d. Gall. Theater. Sonntags geschlossen. 1914

Masken-Photographien 12 Stück 6 größere u. 1.50 ℳ 6 Postkarten 3 ℳ — Samstag bis 8 Uhr offen. — Ausstellung am Dome. **Fritz Hofmann & Co.,** Zeil 112, neb. Hauptpost. 620

Piano v. Thom.-Reg. 130/131 gr. m. k. Mahag. nur 450 ℳ z. verk. J. Kugelmann, Friedensstr. 1. [4112]

Gut erh. gut. Möbel nur zum Privat zu kaufen ges. Off. u. 9923 a. d. Exped. d. Bl. Fr. Pr.

Antike Schrank, Pendeluhr, 2 Betten, neu, cpl., billig zu verk. Stiftstr. 27, part. 86485

Hochf. polierter Schlafzimmer mit Kölnischem Spiegelschrank mit Wäschevorrich. nur 320. **Schöner eichener Speisezimmer** m. Diwan, ausziehb. 400 ℳ, Kleg. Küche m. 2 Schrk. 85 ℳ, fein Büfett 110 ℳ, pol. Vertikow 46 ℳ. Kronprinzenstraße 22, 1. 1760

An- und Verkauf v. gebr. Herren- u. Wohnungs-Möbel. **G. Stemmer,** Mauerg. 6.

Kaufe alle Möbel ganze Einrichtungen, ganze Wohnungen, Nachlässe, Lagerbestände, Fabrikmöbel, Spezialität: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Stühle, Spiegel, Bilder, Teppiche, Vorhänge, Portièren, Linoleum, Gardinen, Betten, Bettstellen, Matratzen, Steppdecken, Kissen, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Kinderwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderklappwagen, Kinderbadewannen, Kinderwaschtische, Kinderspielsachen, Kinderbücher, Kinderbilder, Kinderkleider, Kinderschuhe, Kinderstrümpfe, Kinderwäsche, Kinderhüte, Kinderjacken, Kinderpelze, Kinderdecken, Kinderwagendecken, Kinderwagenkissen, Kinderwagenverdecke, Kinderwagenschirme, Kinderwagenräder, Kinderwagenachsen, Kinderwagenbremsen, Kinderwagenlaternen, Kinderwagenhalter, Kinderwagenriemen, Kinderwagenschlösser, Kinderwagenbeschläge, Kinderwagenlack, Kinderwagenfarbe, Kinderwagenpolster, Kinderwagenleder, Kinderwagenstoffe, Kinderwagenfransen, Kinderwagenquasten, Kinderwagenbänder, Kinderwagenschnüre, Kinderwagenknöpfe, Kinderwagenknöpfe, Kinderwagenknöpfe

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nuscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

Fernau war über den Brief aufrichtig erfreut. Er dankte dem berühmten Sänger, den er schon wiederholt gehört und bewundert hatte, in verbindlichen Worten und meldete seinen Besuch für den nächsten Dienstag an. Zu gleicher Zeit schrieb er seinem inzwischen nach Berlin versetzten Freunde Lothar von Krug, daß er ihn von Dresden aus besuchen werde. Die Gelegenheit war zu günstig, um nicht ausgenutzt zu werden.

Fernau lernte in Karl Scheidemünze einen feingebildeten, liebenswürdigen Künstler kennen, der mehr einem sinnigen Privatgelehrten als einem Opernsänger glich. Er empfing Fernau in seinem stimmungsvollen Studierzimmer und rief ihm freudig entgegen:

„Sie haben schon einen vollen Erfolg errungen, Herr Fernau. Seine Exzellenz der Herr Intendant haben Ihre Oper auf meine Empfehlung hin bereits angenommen. Bedingung ist nur, daß die kleinen Unebenheiten, von denen ich Ihnen schrieb, beseitigt werden."

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Herr Kammersänger," entgegnete Fernau bewegt und erwiderte den Händedruck herzlich.

„Keine Ursache, Herr Fernau," wehrte der Künstler ab. „Ihr Werk würde sich auch ohne mich Bahn gebrochen haben, es hätte höchstens etwas länger gedauert."

Dann eilte er zu dem prachtvollen Blüthner-Flügel und hielt das aufgeschlagene Opernmanuskript:

„Sehen Sie, verehrter Herr Fernau, diese Länge muß beseitigt werden, sie tötet sanft den Effekt der vorhergehenden herrlichen Liebesszene. Aus diesem langen Solo würde ich ein Duett machen; die Sängerin der Titelrolle bleibt bei dieser Szene zu lange unbeschäftigt auf der Bühne. Das ergibt leicht peinliche Situationen und ermüdet die Sängerin mehr als aktive Tätigkeit. Ich spreche aus langjähriger Erfahrung. Dann sind im 4. und 7. Auftritt noch einige kleine Aenderungen nötig."

Nachdem sie alle Einzelheiten noch einmal gründlich durchgesprochen hatten, empfahl sich Fernau. Er mußte nunmehr dem Generalintendanten seine Aufwartung machen, um ihm für die Annahme seines Werkes zu danken. Dort erfuhr Fernau, daß mit der Einstudierung sofort begonnen werden solle, um die Oper kurz nach Neujahr herausbringen zu können. Er mußte sich also gleich ans Werk machen und konnte sich nicht lange in Berlin aufhalten.

Fernau fand den Freund verändert. Er schien ihm stiller, ja bedrückt zu sein. Als sie in Lothars gemütlichem Junggesellenheim in der Bülowstraße saßen, erfuhr er die Ursache.

„Wir kommen von Edith Moormann, der jetzigen Gräfin Königsmarck, anscheinend nicht wieder los," erklärte Lothar, als Fernau ihn nach der Ursache seines seltsamen Wesens fragte.

„Ich verstehe Dich nicht, Lothar! Sie sah braucht Du Dir das Spiel nicht zu Herzen zu nehmen, das Du mit der schönen Gräfin getrieben hast. Die denkt sicher nicht mehr daran."

„Glaubst Du? Du wirst sicher gleich anders urteilen! Ich habe die Gräfin vor einigen Wochen wiedergesehen. Erst wollte sie mich nicht kennen, dann warf sie sich mir plötzlich an den Hals und bat mich unter Tränen um Schutz und Rat. Der Kerl knechtete sie, schlug sie sogar."

„Warum blieb sie dann bei ihm? Kein Gesetz der Welt kann sie dazu zwingen. Durch ihr Vermögen ist sie selbständig."

„Das sagst Du, weil Du die frühere Edith Moorman kennst. Ach, Du lieber Gott, was haben die anderthalb Jahre Zusammenlebens mit dem vornehmen Lumpen aus dem herrischen Mädchen gemacht. Sie ist ganz klein und verschüchtert. Selbst als sie mit mir sprach, zitterte sie vor ihrem Mann."

„Das ist allerdings traurig. Hast Du ihr geholfen und wie?"

„Ich habe getan, was ich konnte, um meine Engelberger Schuld wieder gut zu machen. Wie ein alter Raubritter, mit der Pistole in der Hand, habe ich Königsmarck gezwungen, die Frau frei zu geben. Es hätte nichts genutzt, wenn ein Zufall mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Baron Hohenhart, den ich kürzlich im Klub kennen lernte, hat vor zwei Jahren gesehen, wie Königsmarck mit gezeichneten Karten spielte. Er hat damals geschwiegen, um den Mitgliedern des feudalen Klubs, in dem die Sache passierte, seine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Königsmarck wurde unter der Hand bedeutet, ins Ausland zu verschwinden. Jetzt aber erklärte Hohenhart sich bereit, seine Aussage vor Gericht zu beschwören. Damit hatte ich den Fuchs in der Falle."

„Er gibt seine Frau frei?"

„Ja, doch sie muß sich mit einer halben Million loskaufen. Er ist bereits ins Ausland verduftet, damit sie wegen böswilligen Verlassens klagen kann. Unsere moderne Gesetzgebung macht es Eheleuten nicht zu leicht, auseinander zu gehen. Am Tage der Scheidung bekommt er das bereits auf der Deutschen Bank deponierte Geld ausgezahlt. Der Kerl macht also noch ein gutes Geschäft. Edith bleibt trotzdem genug, um als Gräfin Königsmarck eine glänzende Rolle spielen zu können, wenn sie sich von der seelischen Depression erst einmal erholt haben wird."

„Und Du, Lothar?" Fernau sah den Freund besorgt in die Augen.

„Und ich? Wenn die Sache erst vorbei ist, werde ich den fatalen Nachgeschmack wohl auch wieder verlieren, den meine Engelberger Rolle als Vorsehung mir hinterlassen hat."

„Sonst hast Du mir nichts zu sagen, lieber Lothar? Dein Herz — —"

„Ist wieder völlig intakt, wenigstens soweit Gräfin Königsmarck geborene Moorman in Betracht kommt, mein Junge. Doch über den Regionen des Gemütes lastet noch ein empfindlicher Druck, der zu Niederschlägen neigt, um in der Sprache unserer modernen Wetterprophezeiten zu sprechen. Edith Königsmarck kann meinem Herzen nicht mehr gefährlich werden, weil es mir nicht mehr gehört."

„Lothar!"

„Ich habe es an ein liebes, kleines, echt deutsches Mädchen verloren, das mir versprochen hat, mich zu einem besseren Menschen zu erziehen. Die Sache soll noch so lange Geheimnis bleiben, bis Ute Schlieben, so heißt sie nämlich, ihrem Alten die verrückte Idee ausgeredet hat, das Prachtmädel mit einem ausgedienten, haar- und hirnlosen Majoratsherrn der Nachbarschaft zu verheiraten. So lange bitte auch ich Dich um Diskretion, später kannst Du es mit den Spatzen um die Wette von den Dächern schreien."

Aus der allmählich wieder ins alte, heitere Fahrwasser gerutschten Ausdrucksweise ersah Fernau, daß Lothar sich das Unglück Edith Königsmarcks doch nicht gar so sehr zu Herzen genommen hatte. Seine ritterliche Unterstützung der bedauernswerten, aber doch nicht schuldlosen Frau, die Art, wie er die Hilfe gebracht, sahen dem energischen Draufgänger so ähnlich, daß Fernau heimlich lachen mußte.

Am nächsten Tage reiste er mit dem Bewußtsein nachhause, daß die Lebensschifflein des Freundes und der einstigen Geliebten in ein ruhiges Fahrwasser steuerten. Und er? Ihm ersetzte Frau Musika das einst ersehnte Glück.

* * *

Auch Wolfgang Fernaus Opernpremiere ging der übliche Zeitungskampf voraus. Es bildeten sich Parteien für und gegen. Von der einen wurde er unverdient gelobt, von der anderen ebenso unverdient zerpflückt und zerrissen. Ein Musikblatt hatte ausgerechnet, daß Fernau bis vor kurzem Offizier, also gar nicht vom Bau war. Es erging sich in höhnischen Bemerkungen über die Anmaßung moderner Dilettanten, die sich ohne genügende Vorbildung dreist in allen Sätteln versuchten. Die Herren sollten doch erst Kontrabaß und Kompositionslehre studieren, bevor sie selbstschöpferisch in die Oeffentlichkeit treten. Der Mut in der Brust sei bei einem Offizier zwar etwas sehr Schönes, aber als Befähigungsnachweis zum Komponisten genüge er doch nicht. Auch der Herr Hoftheater-Intendant sei bekanntlich ehemaliger Offizier; nun wüßte man endlich, woher er den Mut habe, das Opus eines blutigen Dilettanten aufführen zu lassen.

Fernau beachtete die gehässige Notiz nicht, die ihm von liebenswürdigen Freunden ins Haus gesandt wurde. Umsomehr war er erstaunt, als ein abgelegenes Dresdner Blatt eine Erwiderung veröffentlichte:

„Mit Bezug auf eine Notiz in der letzten Ausgabe der „Musikalischen Blätter", die demnächst zur Aufführung gelangende Oper Wolfgang Fernaus betreffend, wird uns von einer Dame folgendes geschrieben:

„Herr Wolfgang Fernau ist kein Dilettant, sondern ein ausgebildeter, tüchtiger Künstler, wenn er seine Studien auch auf seinem Konservatorium gemacht hat. Herr Fernau hat während seiner militärischen Dienstzeit bei dem berühmten Musikleiter Professor Grauner in Gotha jahrelangen gründlichen Studien obgelegen, die ihn wahrscheinlich weiter gefördert haben, als der Besuch eines Konservatoriums dies je vermocht hätte.

Wir haben uns bei Herrn Professor Grauner erkundigt, der die Wahrheit dieser Mitteilung in jeder Beziehung bestätigte, und hinzufügte, daß er noch niemals einen begabteren Schüler gehabt habe. Die musikalische Welt würde von Herrn Fernau sicher noch manche Perle erhalten."

(Schluß folgt.)

Brautausstattungen
in allen Preislagen.
Friedrich Wissenbach
Triererhofgasse 14 bis Gegründet 1848.

Für Erwachsene u. Kinder
ist Sanitätsrat Dr. Weszners Tee ein anerkanntes Mittel zur Verhütung und Beseitigung von Darmträgheit und Verstopfung. Die Wirkung ist eine milde u. angenehme ohne irgend welche Beschwerden zu verursachen. Wirkt zugleich auch appetitanregend und blutreinigend. Wird von tausenden von Familien stets vorrätig gehalten. Morgens und abends eine Tasse von Dr. Weszners Tee getrunken, genügt um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Preis ℳ 1.50 das Paket in allen Apotheken erhältlich.
Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.
Best. Mirbelblüte 25, Veilchenblüten 20, Hibiskusblüten 20, Ehrenpreis 25, Sennesblätter 50, Schafgarbenblüten 8, Fenchel 20, Anis 10, Koriander 10, mit. Kalmus 15, zerk. Süßholzwurzel 25, Faulbaumrinde 20, Pfefferminze 20, Kirschbaumrinde 10, Ringelblumen 2. 35642

Helinol-Bonbons (Menthol, Eukalyptus, Honig, Malz) gegen Verschleimung, Halskratzen, Erkältung jeder Art, vorzügliches Linderungsmittel, angenehm im Geschmack. Jahre lang im Gebrauch. Beutel à 50 Pfg.
Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 40. 35443

J. Schreiber & Co., Oberursel a. T.
Spezialfabrik selbstfahrender
Brennholzsäge-Maschinen
(3 Vor- und 1 Rückwärtsgeschwindigkeit).

Unerreicht in Konstruktion und Leistungsfähigkeit daher hoher Verdienst gesichert.
Billige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen. 670

Woher nehmen?
Nicht jeder hat das Geld, die teuren Nährpräparate zu kaufen. Wer blutarm, oder nervenschwach ist, wer schlecht verdaut, wer seine Kinder des Morgens nicht mit einem Täßchen dünnen Kaffee in die Schule schicken will, der kaufe den

Hok'schen
Nährtrank
der sich wegen seines Wohlgeschmacks, seiner kräftigenden und belebenden Eigenschaften, wegen seiner Wohlbekömmlichkeit, sowie der raschmöglichen Zubereitung, allseitiger Beliebtheit erfreut. Um ihn jedermann zugänglich zu machen, ist der Preis auf
70 Pf. per ½ Pfd. Paket
35 „ „ „
festgesetzt. Allein zu haben bei
Hok
52 Am Liebfrauenberg 52
Telephon 1151
Filialen: Hildebrandstr. 7, Glauburgstraße 49, Hainerpfad 1, Ecke Scheppenhäuserstraße, Mörfelder Landstr. 94, — Oberrad, Eschersheim, Sachsenhausen. 1861

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse" zu berufen.

Lästige Haare
an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche
Rino-Depilatorium.
Wird nur mit Wasser angerührt und mag. sinnlos aufgetragen. Ist durchaus sanfte und greift die Haut nicht an. Packung M. 1.25.
Nur echt mit Firma: Ch. Schubert & Co. G.m.b.H. Radebeul
Depots: Engel-Apotheke, vis-à-vis Fries-Bergpassage 46, Adler-Apotheke, Trajansplatz 16, Schwarzburg-Drogerie, Eckenh. Landstr. 124, Drogerie Bavaria, Zeil, Ecke Breitgasse, Kaiser-Apotheke, Kaiserstraße 29, Vogelsberg-Drog., Ecke Vogelsberg- u. Rotlintstr., Ostend-Apotheke, Hanauer Landstr. 7, Gutsberg-Drog., Gr. Gallusstr. 11, Schwanen-Drog., Bockenheimerstr. 42, Flora-Apotheke, Bleichstr. 42, Eichorn-Apotheke, Glauburg-Apotheke, Glauburgstr. 56, Beck-Apotheke, Leipzigerstr. 63, Peters-Drogerie, Schäfergasse 19, Drog. Herm. Loeb, Goethestr. 4, Goethe-Apotheke, Cronberg 51, Grüneburg-Apotheke, Grüneburgweg 5, Ostend-Drogerie, Hanauer Landstr. 45, Universitäts-Drogerie Kettenhofweg 203, Nord-Ost-Drogerie, Friedberger Landstr. 78, Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 17, Arnsberg-Apotheke Arnsburgerstr. 78, Drogerie E. Kanngiesser, Weißadlergasse 5, Drog. Kümpel & Diehl, Gr. Kornmarkt 15, Drog. Georg Maier, Ecke Riese Nachf., Schwarzburgstr. 111, Drog. E. Rothenbächer, Sandweg 26, Ariadne-Drogerie, Friedr. Landstr. 37, Nordend-Drogerie, Eckenh. Landstr. 47, Drog. Gebr. Reinert, Linnéstr. 29, Mainzer Landstr. 309. 1865

Wegen bevorstehender Geschäftsverlegung
nach Kaiserstraße 75
Großer Ausverkauf
in
Papier- und Schreibwaren
mit
großen Preisermäßigungen gegen Barzahlung.
Carl Klippel
37 Liebfrauenberg 37 2615

Seit 23 Jahren behandelt mit Erfolg operationslos
Frauenleiden
Frau Anna Maleeh, Niddastr. 45
Schülerin von Dr. med. Thure Brandt.
Institut für Thure Brandt'sche Behandlung, Natur- und elektr. Lichtheilverfahren, Elektrotherapie u. Sprechst.: 3-7 Uhr. 25

Kranke
Vernünft. weiblich. Person, bestens empfohlen, übernimmt alten Leidens.
Fr. Hornberger,
Weserstr. 14, 1. Etg. 2-7 Uhr. 668

Die Depositenkassen der
Mitteldeutschen Creditbank
Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 32 — Höchst a. M., Kaiserstraße 9
Bockenheim, Adalbertstraße 7a — Offenbach a. M., Frankfurterstr. 55
Bornheim, Bergerstraße 124b — Sachsenhausen, Schweizerstr. 31
übernehmen Barbeträge zur günstigen Verzinsung gegen Kassenzeugbücher oder in provisionsfreier Rechnung. — Die Verzinsung richtet sich nach der Länge der Kündigungsfrist und beginnt schon von dem der Einzahlung folgenden Werktage ab. 35257

Institut für Gesichts-, Körper-, Hand- und Nagelpflege, Beseitigung von Mitessern, Pickeln, Flechten, Runzelbildung, Hautunreinigkeiten usw. Frau A. Zinge, Friedensstr. 6b, Nähe Hauptbahnhof. Tel. I 11467. 2966

Bruchbänder
Leibbinden, Geradehalter etc.
für Kinder und Erwachsene
empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie für guten Sitz
Anton Bauer Nachf.
Frankfurt a. M. Bethmannstr. 19
(Haus der Allg. Ortskrankenkasse).
Hygien. Gummiwaren.
Lieferant der Allg. Ortskrankenkasse. 2685

Schöner
Ausstellungs-Schrank,
großer 940
Tisch und Ladentisch
bes. Umzug zu verk. b.
Gollhard, Kaiserstr. 20.

Haut-, Blasen-, Harnbeschwerden, Schwächezustände, Geschlechtsleiden jeder Art behandelt
K. Holzherr,
Kronprinzenstr. 54, I.
Viele Erfolge. 22jähr. Erfahrung.
Sprechzeit 10—1 und 4—8.
Sonntags nur 10—1 Uhr. 35267

Frauen Irrigatoren 935
Leib- u. Tamponbinden, Gummistrümpfe u. Spezialart. Artikel zur Gesundheits-Krankenpflege.
Frau Helb, Frankfurt a. M., Mosellstr. 21, I. Hauptb.
— Versand nach auswärts. —

Bedarfsartikel
hygienische, für Damen und Herren kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen bei 3445
W. Petermann,
Frankfurt a. M. 2, Falkstr. 38.
Versand nach auswärts.

Leidende Damen
finden bei tätiger Krankenschwester mit ärztl. Empf. u. prima Ref. in gut eingerichtet. Hause zum Mitgebrauchen volle Heilzuwendung und Verpflegung.
3231 **Wielandstr. 20.**

Damen
erhalten stets diskrete Ratschläge u. ärztl. Hilfe. Konsultation persönlich. Briefe frankiert.
Dr. Ewald, Paris,
3 Rue de Marignan. 1674
Montags Sprechst. in Luxemburg.

Saal 200 Personen
fassend, für Festlichkeiten usw. empfiehlt sich noch einige Abende. Restaurateur Gg. 297

Sonder-Angebote

zu bedeutend reduzierten Preisen:

Tapeten

Restrollen
von 5—25 Stück zur Hälfte ermäßigt.

Linoleum

Reste in Läufer und Stückware
2 Meter breit, à □Meter von Mk. 1.85 an.

Künstler-Stoffe

und Tischdecken
neuester Muster, bis 20 % reduziert.

Stoff- u. Coeos-Läufer — Sofa-Kissen und Vorlagen

A. Gutheim

Zeil 104.

Rühlscher Gesangverein

II. Abonnement-Konzert

Montag, 23. Februar 1914, abends 7 Uhr, im großen Saale des Saalbaues.

Zum ersten Male:

Eine Messe des Lebens

von Frederick Delius.

Dirigent: Herr **Carl Schuricht.**
Solisten: Frau **Mintje-Lauprecht-Lamman** (Frankfurt a. M.)
Fräulein **Emmi Leisner** (Berlin)
Herr **Paul Schmedes** (Wien)
Herr **Thomas Denys** (Rotterdam)
Orchester: **Das hiesige Theater-Orchester.**

Preise der Plätze: Loge ℳ 6.—, Saal ℳ 5.— u. 4.—, Galerieloge ℳ 3.50, Seitengalerie ℳ 3.— u. 2.50, Balkon ℳ 2.— u. 1.50, obere Galerie ℳ 1.50.

Karten sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **C. A. André** und **B. Firnberg** sowie am Konzertabend an der Kasse, ebenso **Führer durch das Werk,** mit Notenbeispielen versehen.

Haupt-Probe:

Sonntag, 22. Februar, vormittags 11½ Uhr, im großen Saal des Saalbaues.

Karten à ℳ 2.— sind zu haben in den genannten Musikalienhandlungen sowie an der Kasse. Zum freien Eintritt berechtigen nur **Hauptprobe- und Mitgliedschaftskarten** für 1913/14. 936

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das Restaurant

„Zum alten Ansbacher Hof"

Grosse Friedbergerstrasse 23

übernommen habe.

Zum Ausschank gelangt **Münchner Hofbräu** und **Eichbaumer Bier** (Frischbier). Ich werde bemüht sein, meine werten Gäste durch gute Küche in warmen Frühstück, prima Mittagstisch und Spezialitätenbraten zufriedenzustellen.

Um gewogenen Zuspruch bittet 6212

Hermann Plan (früher Bindings Braustübl Zeil).

BRUCKNER-THEATER

Herren-Schneiderei mit Abt. Fertiger Kleidung
am Frankfurter Hof — Friedens-Strasse.

Für
Junge Herren
verarbeiten die Restmasse unserer Schneiderei.

Englische Neuheiten
M. 65, M. 78, M. 90.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster mit Preisen.
Fertige Kleidung in den Etagen.

Frisch eingetroffen:

1 DOPPEL-WAGGON

Süße spanische

ORANGEN

extra 4, 5, 6, 7 ₰
10 extra 35, 45, 55, 65 ₰

Große saftige

CITRONEN

2 extra 9 ₰ 24520

Suppen- u. Gemüse
Nudeln . . . . . Pfd. 26 ₰
Griesnudeln . . . . Pfd. 32 ₰
Hausmach. Schnitt
Maccaroni, Bruch Pfd. 26 ₰
Grieß-Maccaroni . Pfd. 32 ₰
ganze Stangen
Maccaroni in Paketen
Pfd. 40, 50, 57, 60 ₰
Ringäpfel prima extra Pfd. 52 ₰
Pflaumen große frühstücks Pfd. 28 ₰
do. bestückte Pfd. 34, 40 ₰
do. extra große Pfd. 45, 55 ₰
Aprikosen . . . Pfd. 80, 90 ₰

Schade & Füllgrabe

Filialen in allen Stadtteilen.

Steinway & Sons

Das Welt-Haus der Klavier-Industrie
Niederlage
Piano-Haus **Ed. Nold & Sohn**
Stiftstraße 39 * am Eschenheimer Turm *

Weindel'sche Karneval-Gesellschaft.

Maskenball

„Im Zeichen der Universität"

Samstag, den 21. Februar

im Festsaale des Kaufm. Vereinshauses am Eschenheimer Tor.

Karten an der Kasse ℳ 2.50, im Vorverkauf ℳ 2.— bei **Lindau & Winterfeld,** Zeil-Ecke Fahrgasse, **Ha-Ci-Fa,** an der Hauptwache, **Wilh. Lang,** Zeil 80, **Emilie Michael,** Schillerstr. 20, Cigarrengeschäft **Friedmann,** am Peterstor, **J. Schmitz,** Friedensstr. 5, **B. Weindel,** Kaiserhofstr. 10, **Mel. Levy,** Töngesgasse 46, „Zum Prinzenhof", Konditor, 20, **E. Görler,** Schützengärtchen und im Kaufmännischen Vereinshaus am Bötzel. 927

Opernhaus.

Mittwoch, den 18. Februar.
Parsifal

Donnerstag, den 19. Februar.
15. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.
Hoffmanns Erzählungen.

Freitag, den 20. Februar.
Parsifal

Samstag, den 21. Februar.
Parsifal

Sonntag, den 22. Februar.
Parsifal

Park-Restaurant Rödelheim.

Jeden Donnerstag abend
Reunion.
Fastnacht-Dienstag, den 24. Februar
Einzige diesjährige weitbekannte
Große Masken-Redoute.

Tel. I 5603 — Alben — Tel. I 5603

Schumann-Theater

Vorletzte Woche!
Heute Abend präzise 8 Uhr
„Die Kinokönigin"
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Theaterkasse geöffnet v. morgens 10 Uhr an ununterbrochen.

Schauspielhaus

Mittwoch, den 18. Februar.
Die Kronprätendenten.

Donnerstag, den 19. Februar.
Neues Abonnement.
Wie einst im Mai

Freitag, den 20. Februar.
Wie einst im Mai

Samstag, den 21. Februar.
Wie einst im Mai

Sonntag, den 22. Februar.
Wie einst im Mai

Joh. Friedr. Schwarz

(Inh.: E. Wilcke)
Bäckerei und Conditorei
Kalbächergasse 10 — Filiale: Grüneburgweg 11.

Täglich mittags 3 Uhr
alle Sorten frische
Tafelbrötchen
selbstgemachte Eiernudeln
la Qual. Teegebäck u. Faschings-Krapfen. 879

Masken-Garderobe

für Damen u. Herren
bestsortierte und preiswerteste, sowie einem hundert neue Preis-Costüme Eing.: billig zu verleihen. 1148
Eigenheit u. Flitter-Costüme.

M. Levy, 46 Töngesgasse 46
Telephon 7074.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Fastnacht 1914.

Luftschlangen per Tausend . . . Mk. 3.—
Knallerbsen „ „ „ 2.50
Papierkappen per 100 Stück . . „ 1.—
Papierketten 7 Meter lang . . . „ —.25
Masken, Trompeten, Konfetti sehr billig.
Sali Wolff, Papierhandlung, jetzt nur Schäfergasse 11, Telephon 3821.

Dr. Hoch's Konservatorium.

Hochschule für alle Zweige der Tonkunst, Opern- u. Schauspielschule, Dirigentenkurse, Orchesterschule, Virtuosen-, Musiklehrer-Seminar.
Frankfurt a. M., Gebäude eigener Landsitz 4.
Beginn des Sommersemesters am 1. März.

Lehrkörper.

Auerbach, Alfred, Mitgl. Techn. des Opernhaus. Bassermann, Fritz, Prof., Mitgl. Deutsches Opernhaus. Bettendorf, Wilhelm, Violine b. Orchester-Konzerten, Kammermusik. Cahnbley, Hermann, Violine b. Orchester-Konzerten, Kammermusik und der Streichklassen der Oberklasse und bei Examen. Bauer, Moritz, Dr., Vorlesung über Geich. d. Musik. Bimmermann, Kammermusik, Korrepetitor, Mitglied des Orchesters. Violine b. Konzertmusik. Bondy, Berta, Maria, Rachele, Violine, Gymnasium. Böhm, Heinrich, Violine, Violinensemble. Breidenstein, Karl, Harmonie, Kontrapunkt, Partiturspiel, Orgel. Bursitz, Maria, Mitgl. Davisson, Walther, Mitgl. Dessoff, Gretchen, Harmonie. Dreier, Bernhard, Klav., Orgel. Engesser, Ernst, Prof., Klav. u. Violinensemble. Favre, Elisabeth, Solfeg., Gesang. Fenster, Albert, Horn. Flügge, Johanna, Klav., Franzos, Paul, Mitgl. Glück, August, Königl. Musikdirektor, Klav., Gmehner, Julius, Violoncell. Golden, Norbert, Klav. Goldenstein, Gustav, Violoncell, Kammermusik. Hauser, Emil, Mitgl. Hegyesi, Lajos, Violoncell. Herold, Friedrich, Trompete. Hess, Alfred, Kontrabassist, Mitgl. Heyse, Karl, Klav., Orgel. Hoeke, Alfred, Klav. Keiper, Hermann, Violoncell. Keiper, Ludwig, Mitgl. Kern, Karl, Theorie, Kontrapunkt. Knorr, Iwan, Direktor, Prof., Kontrapunkt, Komposition, Instr. u. Opernstudien. Klotz, August, Mitgl. Leonhard, Peter, Mitgl. (Orchesterdiener). Leiser, August, Violoncell. Lenz, Gerald, Violoncell. Mendelssohn, Arnold, Prof., Komposition, Kontrapunkt, Partiturspiel, Direktor, Ludwig, Klarinette. Nies, Hubert, Chor. Nicky, Rudolf, Klav. (Assistent b. Opern-Studien). Pelzer, Adolf, Violine. Renner, Willy Klav. Reinhold, Carl, Violoncell. Rigutini, Silvia, Kgl. und Kaiserl. Kammersängerin, Gesang. Richter, Ludwig, Horn. Schanks, Hedwig, Violoncell. Schlesinger, Hugo, Violoncell. Schmidt, Hugo, Violine (Orchesterdirektor). Schultze, Heinrich, Violine. Seidel, Bernhard, Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation u. Instrumentation. Seltenreich, Wilhelm, Violoncell. Stehel, Paula, Klav. Stühmer, Adolf, Dr., Theorie, Harmonie, Vorsteher der Bibliothek. Türk, Heinrich, Violoncell, Kammermusikensemble der Mitgl. Vater, Karl, Pauken u. Schlaginstrumente.

— Prospekte gratis und franko. —

Die Administration: Emil Hallbach. Die Direktion: Prof. Iwan Knorr.

Damen-Masken-Kostüme

in reichster Auswahl leiht man am billigsten bei
Kath. Schmidt, Confection,
Zeil 62, Eingang Goldensteinstr. 650
Abends bis 10 Uhr, auch Sonntags geöffnet.

Volksvorlesungen

Freitag, den 20. Februar, abends 8½ Uhr.
Freier Eintritt für Jedermann.

Stadthalle, Dominikanergasse 14. Dr. H. Felda: „Triebzwang und Triebfiktion". (Mit Bildern. — Ausstellung alter Miniaturbilder.)
Volkshaus Sachsenhausen, Nibelungenallee 10. Dr. W. Hausner: „Oesterreichische Bergsteigergruppen" (mit Lichtbildern).
Bornheim, Bornstraße 81. Dr. P. Beyer: „Heinrich Heine" (Gesangsvorträge: Kompositionen von Hella Beyer und Prof. Seitz).
Bahnhofsviertel, Mainzer Landstr. 257. Dr. W. Barthel: „Die Saalburg zur Römerzeit" (mit Lichtbildern).
Sachsenhausen, Darmstädter Landstr. 12. Direktor F. Dennauer: „Kultur und Technik".
Eschborn, Wilhelmsbadenstraße 141. Curtmaschinenfabrikant O. Krause: „Nutzpflanzen der Tropen" (mit Lichtbildern).

Ausschuß für Volksvorlesungen.

Reichsverein der liberalen Arbeiter u. Angestellten

Für Samstag, den 21. Februar 1914 abends pünktlich 9 Uhr findet im Lokal Schlesinger-Eck, Große Gallusstr. 2 unsere monatliche

Mitglieder-Versammlung

statt.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erbitten wir die Kollegen um pünktliches, sowie vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand
i. V. J. Balzer, Vorsitzender.

Dr. Hoch's Konservatorium, Vorschule.

Am 1. März beginnt ein neuer Kursus für Klavier-, Violin- und Violoncell-Spiel, verbunden mit Musiktheorie, Gehörübungen, Chor- und Orchesterübungen. In der Vorschule werden bereits ausgebildete Schüler, als auch Anfänger aufgenommen. Der Unterricht wird unter der Oberleitung des Herrn **Prof. Iwan Knorr** (Klavier- und Theoriestudien) und **Prof. Felix Hasselmans** (Violine- und Violoncellstudien) von Fachlehrern erteilt, welche in der Methode des Konservatoriums ausgebildet sind. Das Honorar beträgt jährlich ℳ 180.—; es können Ausbildungen kürzere auch gewünscht werden. Gesuch- und Violinschüler als Hospitanten gegen ein Jahreshonorar von ℳ 20.— zugelassen. Anmeldungen sind an **Dr. Hoch's Konservatorium, Eschersheimer Landstr. 4,** zu richten.

Dr. Hoch's Konservatorium

Orchesterschule.

An der Orchesterschule sind einige Freistellen für Klarinette, Horn und Kontrabaß zu vergeben.

Anmeldungen sind an **Dr. Hoch's Konservatorium, Eschersheimer Landstraße 4,** zu richten. 9147

Reste

in **Tuch** und **Buckskin**

für Herren- u. Knaben-Anzüge, sowie **Kostümkleider** und **Röcke** enorm billig abzugeben. Sachsen moderne **Herrenstoffe** und **Kostümkleider** bis persönlich, auf Lager.

Für Schneider und Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

Partiewarenhaus H. Ullmann,
Börsenstraße 41, I. 1965

Auswärts!

Wer in einer in- od. ausländ. Zeitung inserieren will, wende sich an die seit 25 Jahren bestehende Annoncen-Expedition

Hrch. Brasch,
Frankfurt a. M., Zeil 111 u. Heiligegasse 16.

Wir unterhalten direkte Verbindungen mit allen Zeitungen der Welt.

Milani's Kaffee

Hervorragendes Qualitäts-Tafelgetränk
Täglich Tischgetränk
Pfd. 1.60 M.
24117

Aepfelwein zapft

genau Stck. Gr. Bittergasse 50
Joh. Wilh. Dauth.

Konzert-Programme

Zoologischer Garten.
Mittwoch, 18. Februar, nachm.: Kein Konzert. — Abends 8: **Zweiter Bunter Faschings-Abend.**
Donnerstag, 19. Februar, nachm.: Konzert bei Kaffee - Potsch. Conditorei.
Freitag, 20. Februar, nachm.: Konzert im Künstler-Kapelle M. Schmitt.

Besuchszeiten der Sammlungen.
Donnerstag, 19. Februar.
Historisches Museum 10—5. 50 ₰
Kunstgewerbliches Museum: 10—1 und 3—5 Uhr. 50 ₰
Kunstgewerbe-Bibliothek, Neue Mainzerstr. 47: 10—1, 4—6.
Senckenbergisches Museum: 10—1, 3—6 Uhr. 1 ℳ.
Städel'sches Institut und Sammlung des Kupferstichkabinetts 10 bis 1 Uhr. ℳ 1 an b. Kasse. Einzelne Gemälde ℳ 2.
Städtische Galerie, Skulpturensammlung (Eingang 1): 10 bis 1 Uhr. ℳ 1, an den übrigen Tagen ℳ 2.
Liebig-Museum 11—1 unentgeltlich, an den übrigen Tagen 50 ₰.
Weinmuseum (Alte Mainzerstr. 11—1 Uhr unentgeltlich.
Stadtbibliothek 10—1, 4—8.
(Ausleihe 10—1.)
Senckenbergisches Museum 10—1, 50 ₰. Sonntags (Eingang 1): 10 bis 1 Uhr. ℳ 1, an den übrigen Tagen ℳ 2.
Liebig-Museum 11—1 unentgeltlich.
Naturhistorisches Museum 10—1, 4—8.
Physikalisches Kabinett: 10—1, 2—5 Uhr. 50 ₰.
Völker-Museum 10—1 u. 2—5 Uhr 50 ₰.
Näheres Auskunft erteilt täglich d. Frankfurter Verkehrsverein, Taberbuchladen, 8.

Theaterzettel d. Nachbarstädte.
Donnerstag, den 19. Februar.
Coblenz. Die spanische Fliege.
Darmstadt. Tag, Carlos.
Heidelberg. Undine.
Homburg. Gastspiel von Zauberkünstler.
Kassel. Der Rattenfänger von Hameln.
Mainz. 7½ Uhr.
Mannheim (H.). Der Widerspenstigen Zähmung.
Marburg. Der Kommissionär. Die Wanze. Haus.
Wiesbaden (H.). Abo. — (M.) Nationaltheater.
Würzburg. Ein spanische Fliege.

Sue Sechique Pectoral.

Ärztlich empfohlen und bewährtestes bekanntes gegen **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Bronchitis, Katarrh,** — Kann ohne Gefahr in beliebigen Dosen genommen werden. Man trage den Beutel. Seit 80 Jahren eingeführt. — ½ Schachtel ℳ 1.50, ¼ Schachtel 80 ₰ zu haben in den Apotheken. Hauptniederlage für Deutschland: **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.,** Gr. Gallusgasse, 45. — Niederlage: Apotheke von Genua 3.0, Bastia 3.0, Carnagen 2.0, Milano, Mapoli 3.0. 30396

Lockere Zähne.

Absolut zuverlässiges Mittel zur Befestigung und Konservierung lockerer Zähne, durch angenehmes Aroma a. s. w. entdeckt. Macht dieselben in kürzester Zeit fest, konserviert Zähne und Zahnfleisch.

Preis ℳ 1.50. Depot **Adler-Apotheke, Frankfurt a. M.** Trierischegasse 18, zwischen d. Markths. Versand nach auswärts als Brief. Gerbsäure 2%, Glycer. 7½%, Weingeist 0,1 %, verschiedene Indienst. u. Chebol 1%. 5235

Bürgerverein E.-V.

Einladung zur ordentl. Mitgliederversammlung

auf Freitag den 27. Februar 1914 pünktlich 7 Uhr abds. im Restaurant bei Bernhardt, Gr. Eschenheimerstraße 74.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage für 1913.
2. Erhöhung der Einlage und des Verwaltungsbeitrags.
3. Wahl dreier Revisoren für 1914.
4. Antrag des Verwaltungsrats, die zu ermächtigen a) weitere Räume des Vereinshauses zu vermieten, b) über den Restbestand zu Gunsten einiger Kegelbahnen zu verfügen.
5. Verschiedenes für den Verwaltungsrat.

Frankfurt a. M., 13. Februar 1914. 911

Der 1. Vorsteher: **C. Ph. Hauck.**

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Burger;** für das Feuilleton: **Hans Pfeilschmidt;** für Lokales u. s. allgem. Teil: **Julius Glaser;** für Handelsteil und den Anzeigen u. Chronik: **Jakob Weidhorn;** für den Handelsteil: **Dr. Fritz Prel;** für den Inseratenteil: **Jakob Reichel,** sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

Soeben erschien

Das Neueste im Bilde in Rotations-Kupfertiefdruck.

Eigenartige Faschingsbräuche. — Die Tangaufführung. — Ein Lohengrin-Szenarium von Richard Wagner. — Fortschritte der Aviatik. — Theater, Mode, Romane, Humor.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken.

Abonnement Mk. 3.60 jährlich.

Probeabonnement 90 Pfg. vierteljährlich bei den Postanstalten.

Wenn nicht erhältlich wende man sich an die Expedition

Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M.

Große Eschenheimerstraße 33—37.

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

* Frankfurt, 17. Februar.

Den Vorsitz führt Stadtv. Gräf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der zweite Vorsitzende Gräf

die Erklärung

ab, daß es in der Art und Weise, wie bisher die Etatberatung geführt wurde, nicht weitergehen könne. Die Ausschüsse könnten nicht weitertagen, und auf diese Weise würden die Geschäfte der Stadt aufs schwerste geschädigt. Ihn könne dafür kein Vorwurf treffen. Den Vorwurf, der in der letzten Sitzung dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Friedleben gemacht worden ist, er habe in der Sitzung am 6. Januar nicht korrekt gehandelt, weise er mit aller Entschiedenheit zurück. (Stürmischer Beifall.) Der Redner gibt an Hand des stenographischen Protokolls eine Darstellung des Sachverhalts und stellt ausdrücklich fest, daß Dr. Friedleben strikte nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung gehandelt habe. Er selbst hätte gegebenenfalls auch nicht anders handeln können. Er bitte, ihm die Geschäftsführung nicht weiter zu erschweren. (Beifall.)

Im Namen der Fortschrittlichen Volkspartei gab Stadtv. Dr. Gehrke die folgende Erklärung ab:

Wir begrüßen es, daß der Herr zweite Vorsitzende den gegen die Geschäftsführung des ersten Vorsitzenden in dessen Abwesenheit erhobenen gleich unberechtigten Vorwürfen wenigstens nachträglich die gebührende Zurechtweisung hat zuteil werden lassen, und müssen Herrn Geheimrat Friedleben vorbehalten, nach seiner Rückkehr noch selbst auf diese Angriffe zu erwidern. Die heutige Erklärung des Herrn Vorsitzenden läßt es uns doppelt bedauern, daß er es nicht für erforderlich erachtet hat, Herrn Stadtverordneten Zielowski wegen seiner unerhörten Vorwürfe gegen das Präsidium und gegen unsere Fraktion zur Ordnung zu rufen. Herr Zielowski hat dem Herrn Vorsitzenden und unserer Fraktion Irreführung der Versammlung und außerdem noch unserer Fraktion Irreführung und Beeinflussung des Vorsitzenden vorgeworfen und damit die parlamentarische Ordnung der Versammlung aufs schwerste verletzt. Wir sehen auf dem Standpunkt, daß es die Aufgabe des Vorsitzenden ist, diese Ordnung gegenüber jedermann zu wahren, auch gegenüber seinen eigenen Parteigenossen.

Die Beratung des Berichts des

Finanz-Ausschusses

zum Etat wird sodann fortgesetzt beim Abschnitt Grundbesitzverwaltung.

Stadtv. Lindewald (Vp.) bittet um schnelle Förderung des Kleingartenbaus. Gänzlich unzulässig sei es, daß das zur Verfügung stehende Land zum großen Teil an städtische Beamte abgegeben werde. Diese seien entweder ganz nicht in der Lage, das ganze Gelände zu bebauen, oder sie würden mit ihren Produkten den selbständigen Gärtnern Konkurrenz machen. Stadtv. Hadung (Soz.) klagt darüber, daß das Land mehrfach an Großpächter abgegeben werden sei, die es dann zu erhöhten Preisen in kleinen Parzellen weiterverpachtet haben. Stadtv. Büdinger (Vp.) führt einen Fall an, wo durch einen städtischen Beamten in Sachsenhausen der Preis des Geländes auf 60 Mark für den Morgen hinaufgetrieben worden ist, für den früher kaum 35 Mark gezahlt wurden. Stadtv. Rupp (Vp.) ist der Meinung, daß die Pächter selbst Schuld seien an den Preistreibereien. Stadtv. Kielowski (Soz.) widerspricht dem, die Klagen über Mißstände in der Vergebung von Gartenland seien alt; sie seien von ihm schon vor Jahren vorgebracht worden, leider ohne Erfolg. Stadtv. Dr. Stein bedauert, daß der Magistrat den Bestrebungen der Kleingartenbaubewegung volles Verständnis entgegen bringe. Darüber sei man sich im klaren, daß Frankfurt auf diesem Gebiet lange nicht so weit sei wie andere Städte; es gelte deshalb das Versäumte nachzuholen. Gegen Mißstände werde die Stadtkämmerei, sobald sie ihr zur Kenntnis gebracht werden, unnachsichtlich einschreiten. Aus Pequemlichkeitsgründen seien niemals größere Ländereien an Zwischenpächter abgegeben worden. Wo hinter dem Rücken des Amtes Weiterverpachtungen erfolgt seien, werden die Verträge einer Revision unterzogen werden. Stadtv. Kleinschmidt (natl.) wünscht, daß auch die Landwirte des Stadtkreises bei der Landvergebung berücksichtigt werden. Stadtv. Lindewald (Vp.) meint, wenn die Schonung nichts sei, daß durch die Feldgeschworenen die Pachtpreise künstlich in die Höhe getrieben werden, so sei es besser, diese ganze Institution, deren Mitglieder ihre Aufgabe zu verkennen scheinen, aufzugeben.

Das Kapitel Grundbesitzverwaltung wird genehmigt.

Bei der Beratung des Abschnitts Finanzverwaltung findet Stadtv. Knauß (Soz.) die Kosten für die Veranlagung und Einziehung der Steuern zu hoch. Eine Vereinfachung des Steuerverfahrens würde neben einer Verringerung des Beamtenapparates wesentliche Ersparnisse ermöglichen. Stadtrat Dr. Bleicher weist darauf hin, daß die Verschiedenheit des Besteuerungsobjektes, sowie rein städtische Abgaben in Frage kommen, zum großen Teil auf die Verschiedenheit der Verhältnisse in den eingemeindeten Bezirken, die sich nicht von heute auf morgen ändern lassen, zurückzuführen sei. Wenn erst das neue Kommunalabgabengesetz unter Dach und Fach sei, könne man an eine Reform des gesamten Steuersystems denken.

Bei Kapitel III bittet Stadtv. Knauß (Soz.) um größere Rücksicht bei der zwangsweisen Steuerbeitreibung; es käme nicht selten vor, daß Arbeitern, die längere Zeit beschäftigungslos waren und dadurch mit der Steuerzahlung in Verzug geraten, bei der ersten Lohnzahlung der ganze Lohn gepfändet werde. Stadtrat Dr. Bleicher erklärt, daß die Stadt mit möglichster Schonung vorgehe. Allerdings sei es nicht immer möglich, Stundung zu gewähren, da ja die Stadt auch die Staatssteuern beitreiben und zur festgesetzten Zeit abführen müsse.

Die Abschnitte Finanzverwaltung und Kirchenwesen werden ohne weitere Debatte bewilligt.

Bei dem Abschnitt Leistungen für staatliche Zwecke bittet Stadtv. Dr. Rumpf (natl.) dahin zu wirken, daß die Beschlüsse des Stadtausschusses schneller ausgefertigt werden, als das bisher der Fall war. Stadtv. Mittich (Soz.) verlangt, daß der Stadtausschuß auf Grund der §§ 16 und 18 der Gewerbeordnung energischer die Rauchplage bekämpfe und den Fabriken zur Auflage mache, rauchverhütende Einrichtungen in ihre Anlagen einzubauen. Zu Kapitel VIII regt Stadtv. Bernecker (Vp.) an, daß die Mitglieder des Kommunallandtags dahin wirken sollen, daß mit Rücksicht auf die durch die Deklarationen zum Wehrbeitrag zu erwartenden höheren Einnahmen aus den Steuern der auf 7½ Prozent festgesetzte Satz der Bezirksabgaben ermäßigt werde. Stadtv. Ladenburg (nl.) macht darauf aufmerksam, daß im Kommunallandtag die Bezirksabgabe nicht nach Prozenten der übrigen Steuern festgesetzt, sondern jeweils als feste Summe ausgeworfen werde.

Der Abschnitt wird bewilligt. Damit ist der Bericht des Finanzausschusses erledigt. Es folgt der Bericht des

Tiefbau-Ausschusses.

Berichterstatter ist Stadtv. Dr. Helff (Vp.). Er bemerkt, daß die bereits in früheren Jahren ausgesprochenen Bedenken, daß die dem Tiefbau-Amt zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichen, durch den neuen Haushaltsplan nicht beseitigt worden seien. Neue Anträge müßten an dem Mangel an Mitteln scheitern. Stadtv. Fromm (Vp.) wünscht die Pflasterung der Schützenstraße und der „Schönen Aussicht". Stadtv. Dion (natl.) bittet, die geplante Erweiterung des Gottfriedplatzes einstweilen zurückzustellen, bis das Elektrizitäts- und Bahnamt sich über die Frage der Entlastung der Hauptwache vom Straßenbahnverkehr schlüssig gemacht habe.

Stadtv. Dr. Herz (Vp.) hält die Asphaltierung des Arbeitshofweges, Stadtv. Eichstädt (Vp.) die der Gutleutstraße für nötig. Stadtv. Müller (Vp.) klagt über den schlechten Zustand der Straßen in den nördlichen Vororten, und bringt Beschwerden über die völlig unkaufmännische Geschäftsführung der Enteignungskommission vor. Stadtv. Zielowski (Soz.) ist der Ansicht, daß, wenn die Stadtverordneten-Versammlung im Prinzip damit einverstanden ist, daß zur Balancierung des Etats aus dem Umbauschlag für das Tiefbauamt eine halbe Million gestrichen wurde, sie dann auch nicht das Recht habe, jetzt neue Anträge zu stellen, für deren Durchführung die Mittel nicht vorhanden sind. Bürgermeister Dr. Luppe weist den Vorwurf, daß der Etat des Tiefbauamts lediglich zu dem Zweck gekürzt worden sei, um den Etat zu balancieren, zurück. Ueber die Notwendigkeit der Neupflasterung einer Straße könne man verschiedener Ansicht sein. Jedenfalls müsse man in Straßen, wo die Straßenbahngleise noch gut in Stand sind, damit etwas zurückhaltend sein. Die Zustände der Frankfurter Straßen seien unerträglich. Stadtv. Ladenburg (natl.) wünscht besseres Zusammenarbeiten zwischen Tiefbauamt und Bahnamt. Wenn das Tiefbauamt sich nach reiflicher Prüfung für die Erneuerung einer Straße ausgesprochen habe, dürfe sie der Magistrat nicht mit Rücksicht auf das Straßenbahngleise ablehnen. Das sei unangebrachte Sparsamkeit.

Stadtv. Dr. Herz (Vp.) richtet an den Magistrat die Anfrage, ob die Stadt für den ihr durch die mißlungenen Versuche mit dem bituminösen Makadam entstandenen Schaden in Höhe von 241 000 Mk. durch Garantien gedeckt sei. Stadtrat Dr. Franze erklärt, daß die Versuche noch nicht abgeschlossen seien; sie müßten fortgesetzt werden, da das neue Mittel große Vorteile verspreche und sich in anderen Ländern, so in Amerika, glänzend bewährt habe. An den Mißerfolgen in Frankfurt sei eine Reihe äußerer Umstände schuld, für die man die Unternehmer nicht verantwortlich machen könne. Stadtv. Dr. Herz (Vp.) meint, daß es besser sei, die Versuche ganz einzustellen, und bittet, künftig bei weiteren Versuchen in die Verträge mit den Unternehmern eine Klausel aufzunehmen, worin ausdrückliche Garantie für die Güte, Brauchbarkeit und Haltbarkeit des gelieferten Materials geleistet wird.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Stadtv. Sittig (Vp.), Dion (nl.), Korf (Vp.), Lindewald (Vp.), Heilwolf (Soz.), Stolze (Vp.) und Langemach (Soz.) beteiligen, wird das Kapitel angenommen.

Nach längeren Ausführungen des Stadtv. Hadung über die Kiddaregulierung erklärte Bürgermeister Dr. Luppe, das Projekt sei noch der technischen Seite hin fertiggestellt, es seien aber noch eine große Zahl schwerwiegender Fragen finanzieller und städtebaulicher Art zu lösen. Vor allem gelte es, daß Projekt so sparsam wie möglich durchzuführen, damit die Kosten später von den Anliegern aufgebracht werden müssen.

Stadtv. Büdinger klagte über die schlechte Beleuchtung der Dreieich- und Brückenstraße. Stadtv. Müller-Brunnsheim warnt für den Diebsgrundweg schon mit einigen Petroleumlampen zufrieden. Stadtv. Dieling verlangt verschärfte Schonzeitbekämpfung in den Vororten.

Stadtv. Dr. Heilbrunn legte nahe, kleine Wünsche und Beschwerden nicht immer im Plenum vorzubringen, sondern mit dem zuständigen Magistratsdezernten zu besprechen. Stadtv. Zielowski protestierte gegen diesen Angriff, der sich gegen seine Parteigenossen richte. Stadtv. Dr. Heilbrunn: Ich habe keine Partei genannt. (Zuruf: Er hat sich aber getroffen gefühlt.)

Stadtv. Zielowski beantragte, den Magistrat zu ersuchen, er möge einer Reform der Abtritts- und Kanalgebühren näbertreten, mindestens aber ab 1915 die Befreiungsgrenze auf 500 Mark hinaufsetzen. Der Antrag wurde angenommen.

Stadtv. Büdinger brachte Klagen darüber vor, daß Häuser in Sachsenhäuser Berglage in den oberen Stockwerken kein Wasser erhalten. Stadtrat Franze erklärte, die Verwaltung habe vor der Bebauung auf diesen Mißstand, dem übrigens möglichst bald abgeholfen werden solle, ausdrücklich hingewiesen.

Nach Schluß der Beratung des Tiefbauetats wurde noch eine Reihe von Magistratsvorlagen, darunter die Vergebung des Senckenbergischen Geländes im Erbsmarcht, an die Ausschüsse verwiesen. Die übrigen Sitzungen, die für diese Woche vorgesehen waren, fallen weg.

Schluß nach 9 Uhr.

Von nah und fern.

Der Kasernenbrand in Worms.

Z **Worms**, 17. Febr. Der Brand der Kaserne des 118. Infanterieregiments fand in einem Gebäude, das für die Mannschaft der 4. Kompanie dient, und welches einem ebensolchen der 3. Kompanie, durch eine Brandmauer getrennt, benachbart ist, statt. Das Feuer, das schon vor längerer Zeit entstanden sein mußte, wurde erst gegen halb 10 Uhr bemerkt und gemeldet. Kurz nach seiner Wahrnehmung schon stürzte das Gebälk des Dachgeschosses, das sich unmittelbar über dem 3. Stockwerk erhebt, in sich zusammen und habe Flammen schlugen zum Kuchlhimmel empor. Die bereits im Bett befindlichen Mannschaften hatten gerade noch Zeit, nachdem sie ihre Stiefel und Kleider in den Kasernenhof geworfen hatten, sich in denselben zu retten, bevor undurchdringlicher Rauch den in einem Turm untergebrachten Wendeltreppenraum, der in die den Sälen vorgelagerten Korridore führt, erfüllte. Das Dachgeschoß, das dem Brande völlig zum Opfer fiel, wurde als eine Art Rumpelkammer benützt, in welchem auch eine erhebliche Menge von Platzpatronen aufgespeichert war, die mit lautem, wie Kleingewehrfeuer klingenden Geknatter explodierten. Der erste Kampf gegen das Feuer wurde von den Mannschaften des Regiments mit Hand- und sonstigen Spritzen geleistet. Alsbald waren sämtliche Wehren der Stadt und der Fabriken am Brandplatz erschienen, denen es nach einer Stunde Arbeit gelang, das Feuer auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Doch dürften die großen Wassermengen auch der Decke des dritten Stocks derart zugesetzt haben, daß ihre Entfernung notwendig werden wird. Der entstandene Schaden übersteigt Schätzungsweise weit die Summe von 100 000 Mark. Dem Schauspiel wohnte eine riesige Menschenmenge bei, die durch einen von Soldaten gezogenen Kordon vom Betreten des Kasernenhofs und der Annäherung an den Brandherd abgehalten werden mußte.

Das Kaiserpaar in Bad Homburg.

h **Bad Homburg**, 17. Febr. Wie die amtliche „Kreiszeitung" heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem hiesigen Frühlingsaufenthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa sechs Wochen, die Kaiserin acht Wochen hier verweilen.

Der Schein trügt.

* **Frankfurt**, 17. Febr. Vor einigen Tagen war vom Amtsgericht Großgerau mitgeteilt worden, daß ein Unbekannter in Mannheim einen falschen Tausendmarkschein in Verkehr gebracht habe. Wie die Reichsbankstelle Darmstadt uns mitteilt, ist ihr die Banknote von der Staatsanwaltschaft vorgelegt und von ihr als echt befunden worden.

Ein im Zuchthaus geständiger Mörder.

rm **Darmstadt**, 17. Febr. Vor drei Jahren wurde im Hause Bessungerstraße ein scheußliches Verbrechen ausgeführt. Man fand damals die etwa neun Jahre alte Hedwig Traub, ein aufgewecktes Mädchen, auf dem Boden des Hauses erwürgt; in einem Sack unter Stroh versteckt war und wurde am anderen Tage als der Tat verdächtig der im gleichen Hause wohnende Möbeltransporteur Joh. Heß festgenommen, für schuldig erkannt und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist dort inzwischen wiederholt krank und operiert worden und hat jetzt, wohl aus Furcht vor dem vielleicht bald eintretenden Tod, dem Anstaltsgeistlichen die Tat eingestanden. Mit zur Verurteilung trugen damals die interessanten Ermittelungen des Gerichtschemikers Dr. Popp-Frankfurt bei, der u. a. in den Strümpfen des Angeklagten die Streichholzzellen und an den Kleidern Haare des Kindes fand, wie Popp durch seine Untersuchungen, die damals mit Lichtbilderdarstellungen im Gerichtssaale ergänzt wurden, nachweisen konnte. Nachscheinlich wird bei dem Geständnis die frühere Begnadigung eine Rolle gespielt haben, die bekanntlich bei guter Führung nur dann eintreten kann, wenn der Täter ein reumütiges Geständnis ablegt. Hierbei ist die Tatsache erwähnenswert, daß im Landesgefängnis ein zu lebenslänglicher Strafe Verurteilter mit dem Obenwald schon wegen 50 Jahre vollständig rätig verdöbt, daß aber seine sonst günstig aufgenommenen Gnadengesuche zur Entlassung abgelehnt werden müssen, da hierzu das Geständnis ein Haupterfordernis ist.

Eine gefährdete Spar- und Darlehenskasse.

f **Heusenstamm**, 18. Febr. Die den etwa zweihundert Genossenschaftlern besuchte Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse, E. G. m. b. H. in Heusenstamm beschäftigte sich mit der Frage der Deckung der vorhandenen Unterbilanz. Nachdem Rechtsanwalt Dr. Guggenheimer und Bankdirektor Diehl-Offenbach nähere Aufklärungen zu diesem Punkte gegeben hatten, wählte man eine Kommission, die dem Vorstand und dem Aufsichtsrat beratend zur Seite gestellt werden soll. Außerdem beschloß die Versammlung einstimmig, daß die Gesellschaft weiter bestehen soll und daß der Vorstand und Aufsichtsrat einer baldigst zu berufenden weiteren Generalversammlung entsprechende Maßnahmen unterbreiten soll. Ganz besonders wurde betont, daß die Mitglieder sich lieber zu Opfern bereit erklären, als daß es zu einem Konkurs komme.

Wunder Hanauer Kleinbahn.

* **Hanau**, 18. Febr. Unter dieser Ueberschrift brachten wir am 5. Dezember 1913 eine Notiz, in welcher wir das in Hanau umgehende Gerücht, es seien auf Veranlassung des Direktors der Kleinbahn, Böhler, längs der Kleinbahn Schuhnägel gestreut worden, um die radfahrenden Arbeiter zur Benutzung der Kleinbahn zu zwingen, wiedergaben. Eine dieser Tage gegen den Zugführer Fuhr und Genossen vor dem Schöffengericht Hanau stattgehabte Verhandlung hat nichts dafür ergeben, daß der Direktor Böhler etwas mit dem Streuen der Schuhnägel zu tun hatte. Wir bedauern, im Zusammenhang mit der Wiedergabe des Gerüchts den Namen des Herrn Direktor Böhler erwähnt zu haben.

Auf die Frau geschossen.

ai **Büdesheim** (Rheinhessen), 17. Febr. Gestern Abend verhaftete der Installateur Hellmann von hier seine Frau zu erschießen. Sein Schwiegervater kam jedoch dazwischen und Hellmann gab mehrere Schüsse auf ihn ab, verwundete ihn jedoch nur leicht am Arm. Er wurde darauf von seinen Verwandten und anderen Leuten überwältigt und nach einer Nacht Arrest der Polizei übergeben. Gestern Abend noch wurde er nach Bingen überführt. Er galt als arbeitsscheuer Mensch. Seine Frau ist Handarbeitslehrerin und wußte sich anscheinlich den Lebensunterhalt zu verdienen. Schon verschiedene Male soll er auf sie geschossen haben. Gestern bei der Heimfahrt von Frankfurt machte er sich durch die Aeußerung verdächtig: „Heute Abend geht was vor." Seinen Angehörigen war das mitgeteilt worden. Dadurch wurde der Anschlag vereitelt. Es soll die Absicht bestanden haben, ihn ins Irrenhaus zu schicken, weswegen er den Plan faßte.

Großfeuer.

sch **Fulda**, 17. Febr. In Burghaun, Kreis Hünfeld, wütet seit heute früh Großfeuer, das trotz der Bekämpfung durch fünf Feuerwehren einen wichtigen Umfang annahm und noch mittags nicht als Alarmfeuer zu betrachten war. Abgebrannt sind eine Scheune bei Gastwirt's „Zum Engel", das Logierhaus von David Adler, die Gastwirtschaft „Zum Ruß" und die großen Gebäude der ehemaligen Hofbrauerei Brunnengut. Das Vieh konnte gerettet werden.

Soldatenerkrankungen in Kassel.

d **Kassel**, 17. Februar. Im hier garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 160 sind drei Soldaten unter der Genickstarre ähnlichen Erscheinungen erkrankt. Einer von ihnen, der Musketier Reiz von der 4. Kompanie, ist im Lazarett gestorben. Der Tod soll durch eine noch hinzugetretene Lungenentzündung eingetreten sein. Die anderen beiden Soldaten werden isoliert behandelt.

h **Mainz**, 18. Febr. Der Rhein bei Mainz stieg von gestern 91 auf heute 112, der Main bei Kostheim von 65 auf 85 Zentimeter. Auch von Groß-Steinheim wird Steigen von 189 auf 190 gemeldet. Hochwasserschutz ist zunächst nicht vorhanden. — Der Assistent der hiesigen Handelskammer, Herr Dr. Jung, ist zum Syndikus der Handelskammer Geestemünde ernannt worden. An seine Stelle tritt am 1. April Herr Dr. Fischer aus Berlin.

e **Mannheim**, 18. Febr. Der Stadtrat beschloß, den Umlagenfuß von 55 auf 57 Pfennige zu erhöhen. Der Vorort Sandhofen, der erst vor einem Jahre eingemeindet wurde, genießt noch das Privilegium einer Anlage von nur 28 Pfg.

r **Schierstein**, 17. Febr. Die Erhöhung des Zuschlags zur Kommunalsteuer um 10 Prozent von 120 auf 140 Prozent haben die Gemeindevertreter beschlossen. 180 Prozent betragen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer.

GERICHTSZEITUNG

Frankfurter Strafkammer.

Die Flucht aus dem Krankenhaus.

Nach § 327 I Str. G. B. wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer die Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln oder Einrichtungen, die von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet sind, wissentlich verletzt. Eine Hellmerin, die vom Städtischen Krankenhaus wegen einer Geschlechtskrankheit zwangsweise eingewiesen war, brannte aus der Anstalt durch und bezog sich hierdurch, wie die Strafkammer annahm, gegen den erwähnten Paragraphen des Strafgesetzbuchs. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Die kalten Finger.

Die Anklage, die von den wegen Milchpanscherei angeklagten Milchhändlern vor Gericht gekommen waren, sind meist wenig glücklich gewählt und erregen beim Gericht nur ein mitleidiges Lächeln. So sagte am Dienstag die Milchhändlerin Elise Pfaff, sie habe so kalte Finger gehabt, daß sie die Milch in der Milchkanne nicht habe umschütteln können. Sie war von einem Schutzmann der Nahrungsmittelkontrolle ertappt worden, als sie am 20. Dezember 1913 aus einer 20 Liter-Kanne derselben Litet Rahm abgeschöpft hatte und die entnommene Milch als Vollmilch in einem Hause verkaufen wollte. Zu anderen Milchhändlern sagt die Angeklagte, die erst ein Vierteljahr den Milchhandel betreibe, nach den eidlichen Bekundungen des Schutzmannes gesagt, „das Milchgeschäft sei gar nicht so schlecht, man müsse es nur verstehen." Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Der Dieb als Patient.

In der Zeit von Ende November bis anfangs Januar erschien in den Sprechstunden der Aerzte ein Unbekannter und ließ sich untersuchen. Wenn er sich dann entfernte, nahm er dem Doktor oder einem Patienten des Arztes den Ueberzieher mit. Der Dieb führte das Manöver in nicht weniger wie sieben Fällen aus. Er war aber unvorsichtig genug, die Mäntel und Paletots im Pfandhaus oder bei städtischen Pfändersammlern zu versetzen und so kam man auf seine Spur. Der Täter war der Schneider Wilhelm Schippergeß. Das Gericht, das einen Fall erkennen mußte, erkannte wegen Diebstahls in sechs Fällen auf eineinhalb Jahre Gefängnis.

Aufgeräumt.

Der Arbeiter Julius Schulz und der Kesselreiniger Wilhelm Fischer waren beide in einer Wäscherei in der Alten Mainzergasse angestellt. Als der Besitzer starb und die Wäscherei aufgegeben wurde, stahlen sie wie die Raben. Sie nahmen insbesondere Maschinenteile, etwa 900 Kilogramm Eisen und Wäsche, alles zusammen im Werte von 300 Mark mit. Das Metall veräußerten sie für 29 Mark. Fischer, der schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt von der Strafkammer neun, Schulz sechs Monate Gefängnis.

Falsche Anschuldigung.

Der Hilfsarbeiter Ludwig Weber wohnte im vorigen Jahre bei einer Witwe in Sachsenhausen, mit deren Tochter er ein Verhältnis unterhielt, das er löste. Er zog dann fort. Die Witwe soll ihn dann wegen irgend einer Sache angezeigt haben, und aus Rache zeigte er dann am 21. Januar d. Js. den Sohn der Logisgeberin an, der Postbote war. In einem Schreiben an die Polizeidirektion behauptete Weber, daß der Postbote Fernsprechmünzdegrtel, eine Taschenlampe und Nadelstiche, Taschen, die der Post gehörten, sich rechtswidrig angeeignet und zum Teil in seiner Kiste zu Hause aufbewahrt habe. Auf die Anzeige erfolgte eine Haussuchung, die ein negatives Ergebnis hatte. Weber wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwere Zuhälterei.

Als der Kellner Franz Xaver Heindl wegen Zuhälterei verhaftet werden sollte, sperrte er schnell die Wohnung zu, warf ein Deckbett in den Hof und sprang durchs Fenster aus dem ersten Stock in den Hof, wobei er sich den Fuß verrauchte, aber der Polizei entkam. Nach einigen Tagen wurde er denn doch verhaftet und heute wegen Zuhälterei und Mißhandlung der Prostituierten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Einbruch in eine Konditorei.

Am 15. Januar gegen vier Uhr morgens drangen die Bäcker Leonhard Berg und Otto Schäbel, die stellenlos waren, in eine Konditorei, wo sie zuerst eine Kirschtorte verzehrten und dann für etwa 35 Mark Nüssen, Krapfen und Schokolade einpackten. Mit den Leckereien begaben sie sich in ein Café wo die Gäste sich am Verspeisen der Süßigkeiten beteiligten. Die beiden Diebe haben den Strich mit je drei Monaten Gefängnis zu büßen, die ihnen von der Strafkammer zudiktiert wurden.

Frankfurter Schöffengericht.

Der Friedensstifter.

Am 20. September saß ein Kaufmann, wie ein Unbekannter mit seinem Fahrrad durchgehen wollte. Als er ihn festhalten wollte, entspann sich ein Handgemenge, bei dem der Dieb dem Kaufmann das Nasenbein zerschlug. Der Glasreiniger Karl Kienhöfer kam hinzu, um „Frieden zu stiften". Er tat dies in der Weise, daß er das Fahrrad in die Höhe hob und dem Kaufmann in den Rücken warf. Der eigenartige Friedensstifter wird zu einem Monat Gefängnis verurteilt, während der Dieb bereits vor einiger Zeit zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden ist.

* **Kein Geld und Liebe.** Ein aufsehenerregender Prozeß spielte sich heute vor dem Schöffengericht Mannheim ab. Der Buchdruckereibesitzer Alfred Katz hatte durch den Architekten Emil Au, einen gänzlich mittellosen und zahlungsunfähigen Mann, in der Oststadt eine Doppelvilla erbauen lassen. Als einer der Lieferanten, der Zigarrenfabrikant Oskar Hönn, von dem Architekten eine Teilzahlung verlangte, wies ihn dieser an den kritischen Tage gleichfalls in dem Neubau anwesenden Katz. Aber auch von Katz bekam er kein Geld. Er tat darauf die Bemerkung: „Nun, nun kennt Sie ja, Herr Katz!" und fügte hinzu, daß er ihn verklagen werde, es hätten ja noch mehr Leute zu klagen. Mit den Worten: „Sie haben mich beleidigt", sprang alsdann Katz dem Gläubiger nach, warf ihn vor den Hausle zu Boden und versetzte ihm, indem er ihn am Halse würgte, mit der freien Faust Faustschläge. Der Amtsanwalt beantragte gegen Katz eine Freiheitsstrafe, das Urteil, das nach längerer Beratung gefällt wurde, lautete auf 450 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Wettervoraussage

Donnerstag, den 19. Februar.

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Von Westen über Frankreich vorgedrungener hoher Druck beeinflußt auch gestern vorübergehend Deutschland. Vor Nordwesten naht nun bereits eine neue Depression, die sich rasch nach Osten zu verlagern scheint. Wir haben daher auf einer Rückseite morgen veränderliches Wetter bei abwechselnder Temperatur zu erwarten. Die Winde werden etwas stärker und zwar aus westlicher Richtung wehen.

Aussichten für Donnerstag: Vorwiegend trüb, zeitweise aufklarend, geringe Niederschläge fallen, auffrischende westliche Winde.

Hessischer Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.

(Amtlicher Prognosebericht der „Kleinen Presse".)

Voraussichtliche Witterung in Hessen am Donnerstag, den 19. Februar: Vorwiegend trübes, zeitweise aufheiterndes, etwas kühleres, keine nennenswerten Niederschläge, auffrischende westliche bis nordwestliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer reduziert auf 0°	Thermometer	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
	mm	°Celsius	v.H.	(1—12)	(0—10)	
17. Feb. 2 Uhr nachm.	734.6	+ 4.6	68	S/SO 3	6	Regen
9 Uhr abends	734.5	+ 1.3	86	SSO 3	7	Regen
18. Feb. 7 Uhr morgs.	730.2	+ 0.4	97	windstill	10	Dunst, Reif

Höchste Temperatur am 17. Febr. + 8.0 | Tagesmittel der Temp. 17. Febr. + 3.3
Niedrigste Temper. am 17. Febr. — 1.3 | Normales Tagesmittel 17. Febr. + 2.9
Niederschlagshöhe 1.7 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck reduziert	Lufttemperatur	Feuchtigkeit (Taglich)	Wind	Bewölkung
17. 2. 2 Uhr mittags	693.5	— 1.4	100	W 2	bedeckt
18. 2. 9 Uhr abends	694.5	— 1.8	100	W 2	bedeckt
18. 2. 7 Uhr morgs.	693.1	— 1.6	100	SSW 2	bedeckt

Niederschlag: in 24 Stunden 0.0. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 0.2°. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 4.0°. Verlauf: gefroren von 7 bis 2 Uhr Nachm. 2 bis 9 Uhr Nachm. 9 bis 7 Uhr Nachm. — Besondere Bemerkungen: Schneehöhe 31 Cm., unterbrochen.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 1 heiter	Neufahrwasser	— 6 klar
Hamburg	+ 3 bedeckt	Sylt	+ 6 wolkig
Neufahrwasser	+ 3 bedeckt	Stornoway	+ 4 Regen
Hagdpitze	— 8 bedeckt	Hapsanda	+ 10 bedeckt
Sänis	— 5 wolkig	Stockholm	+ 7 klar
Rom	+ 8 klar	Moskau	
Biarritz		Hermannstadt	— 12 heiter

Wasserstandsnachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Rüdesheim, 17. Febr. Mo. 1.63 + 0.01m
Caub, 17. Febr. Mo. 2.07 + 0.02m
Wiesbaden, 17. Febr. Mo. 1.79 + 0.01m
Mainz, 18. Febr. Di. 1.06 + 0.22m
Frankfurt, 18. Febr. Di. 1.06 + 0.22m
Hochst a. M. (Pegel Main) 0.90 — 0.00m
" (Pegel Nidda) 0.40 + 0.01m
Griesheim, 18. Febr. Di. 0.96 + 0.24m
Offenbach, 18. Febr. Di. 0.90 + 0.24m
Hanau, 18. Febr. Di. 1.04 + 0.24m
Steinheim, 18. Febr. Di. 1.89 + 0.00m
Aschaffenburg, 18. Febr. Di. 1.29 + 0.00m
Seligenstadt, 17. Febr. Mo. 2.15 + 0.11m
Dettingen, 17. Febr. Mo. 2.18 + 0.11m
Hanau, 18. Febr. Di. 1.04 + 0.24m
Offenbach, 18. Febr. Di. 0.90 + 0.24m
Griesheim, 18. Febr. Di. 0.96 + 0.24m
Frankfurt, 18. Febr. Di. 1.06 + 0.22m
Höchst a. M. (Pegel Main) 0.90 — 0.00m
" (Pegel Nidda) 0.40 + 0.01m
Mainz, 18. Febr. Di. 1.06 + 0.22m
Biebrich, 18. Febr. Di. 1.04 + 0.24m
Caub, 17. Febr. Mo. 2.07 + 0.02m
Wiesbaden, 17. Febr. Mo. 1.79 + 0.01m
Rüdesheim, 17. Febr. Mo. 1.63 + 0.01m
Bingen, 17. Febr. Mo. 1.69 — 0.01m
Kreuznach, 17. Febr. Mo. 1.73 + 0.00m
Metz, 17. Febr. Pegel 2.36 — 0.11m
Diedenhofen, 17. Febr. Morgs. 2.51 + 0.03m
Trier, 17. Febr. Morgs. 1.30 + 0.00m
Saarburg, 18. Febr. Vorm. 0.90 + 0.00m
Conz, 18. Febr. Vorm. 0.81 + 0.01m
Trier, 18. Febr. Vorm. 0.91 + 0.01m
Saarburg, 18. Febr. Vorm. 2.01 + 0.00m
Saarau, 17. Febr. Morgs. 2.14 + 0.00m
Kanfern, 17. Febr. Morgs. 2.07 + 0.00m
Metz, 17. Febr. Morgs. 2.03 + 0.

Vereinszeitung der „Kleinen Presse".

Vorträge.

Vom Ausschuß für Volksvorlesungen.

Das lehrreich interessante und volkstümlich wichtige Thema des Trinkgenusses und der Trinksitten behandelte am Freitag Abend in der Stadthalle Dr. H. Fulda. Im Volkshaus Bockenheim (Mittelheimerstr. 30) besprach Dr. W. Hannauer in einem zweiten Lichtbildervortrag über Gewerbehygiene, mechanische und chemische schädliche Einflüsse in Gewerbebetrieben und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. In Bornheim (Hanauerstr. 31) findet der vorige Woche ausgefallene Heine-Abend statt (Vortrag von Dr. P. Bense, Gesang: Konzertsängerin Hertz Bauer und Pianist Fritz). Das Leben und Treiben der alten Germanen und der Römer auf der Saalburg zeigt ihre Blüte wird im Bahnhofsviertel (Mainzer Landstraße 257) Dr. W. Barthel vom Kaiserlichen archäologischen Institut in einem Lichtbildervortrag veranschaulichen. In Sachsenhausen (Darmstädter Landstraße 12) wird Direktor Dr. H. Dessauer die viel umstrittene Frage erörtern, ob die Fortschritte der Technik nur der äußeren Zivilisation oder auch der geistigen und sittlichen Kultur eines Volks zugute kommen. In Seckbach (Wilhelmshöhestraße 146) endlich wird Gartenbauinspektor C. Krauß vom Palmengarten in einem dritten Lichtbildervortrag über die tropischen Nutzhölzer, das Vorkommen und die Gewinnung der verschiedenen Pflanzen, aus denen unser Sago (Tapioka) und ähnliche Nahrungsmittel gewonnen werden, ferner der Pflanzen mit anregenden Stoffen wie Kolanuß, Arecanuß usw. und endlich die Faser-, Nutzholz- und Kautschukpflanzen besprechen.

— **Deutscher Bankbeamten-Verein.** Ueber den vielumstrittenen Dichter Gerhart Hauptmann und seine Werke sprach Mittwoch Abend Karl Lemke in der Loge Karl. Die gutachtlichen Ausführungen bestanden in knapp umrissenen Inhaltsangaben der einzelnen Werke einigen Daten aus dem Leben des Schriftstellers und Zitaten aus verschiedenen Essays von Paul Schlenther u. a. Trotzdem der Redner hinter der Hauptmannschen Werke fast voll anerkannte, sah er dennoch in ihm den bedeutendsten deutschen, sozialen Dichter, der noch lange nicht auf der Höhe seines Schaffens angelangt sei — wie vielfach anläßlich seines 50. Geburtstages und auch in jüngster Zeit behauptet worden wäre. Das bedeutendste Werk deutscher Literatur in Form eines Romans oder Bühnenwerkes sei von Hauptmann in den nächsten zwei Dezennien bestimmt zu erwarten. Unter Berufung auf Goethe glaubte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen dem schlesischen Dichtergenie ein langes Leben prophezeien zu können. -ay

— **Typographische Gesellschaft.** Ueber die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 hielt am Freitag Gustav Mori einen Lichtbildervortrag. Die umfassende Größe der Ausstellung zeigt sich schon im Einteilungsplan, der 16 große Hauptgruppen mit über 60 Klassen aufweist und alles enthält, was irgendwie zum Buchgewerbe und zur Graphik gehört: Schrift, Druck, Buch, Papier, Farbenerzeugung, Schriftgießerei und -Gießerei, das gesamte Illustrationswesen einschließlich der Photographie und der Kinematographie, Schule und Unterricht, Buch- und Musikhandel, Buchbinderei, das Zeitungs- und Nachrichtenwesen sowie der Reklame, Bibliothekswesen und Sammelwesen, Maschinen und Apparate, Schutz- und Wohlfahrtseinrichtungen. Alles dies wird nicht durch trockene, tote Objekte gezeigt, die in nüchternen Reihen belegen, sondern in anziehenden, interessanten und stimmungsvollen Zusammenstellungen, belebt durch laufende Maschinen und Apparate und durch Vorführung ganzer Betriebe in vollem Gange. So wird die 200 Jahre alte Papiermühle mit Handbetrieb auf der Ausstellung arbeiten, eine moderne Papiermaschine, eine Zeitungsdruckerei mit Rotationsmaschine usw. Bei der Fülle des Materials mußten noch zahlreiche Sonderausstellungen angeschlossen werden: Die Frau im Buchgewerbe, Schul- und Buchgewerbe, Der Student, Der Kaufmann, Deutschland im Bild, Die Kinematographie, Die Reichsdruckerei, eine Kolonialausstellung, eine internationale Stenographenausstellung, eine Ausstellung für das Sammelwesen u. a. Den geistigen Mittelpunkt der Ausstellung bildet die Kulturhistorische Abteilung, die von Dozenten der Leipziger Universität mit Geheimrat Lamprecht an der Spitze geleitet wird. Schon über 600 Kongresse und Gesellschaftsfahrten des In- und Auslandes haben sich angemeldet, Vereinigungen von Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Bibliothekaren, Journalisten, Pädagogen, Sammlern und Kunstfreunden, Frauenvereine, Bildungsvereine aller Art, kaufmännische Vereine. Der Vortrag wurde durch vielen Beifall belohnt.

— **Naturheil-Verein Kneipp.** In der letzten Monatsversammlung sprach Herr Schneider über die Schroth'sche Kur. Sorgfältig schilderte er die Dauer, Entbehrungen und großartigen Erfolge der Kur. Die Anwesenden folgten mit sichtlichem Interesse den klaren Ausführungen des Redners.

Berufsvereine.

— **Fach-Verein der Reisenden-Gehilfen.** Im Saal des Hotels Löwenhof hielt der Fachverein des Heilmittelgewerbes Frankfurt am Main am letzten Sonntag Abend im 5. Stiftungsfest, verbunden mit Vorführungen und Ball statt. Das Fest nahm einen allseitig gelungenen Verlauf. Besonders die Herren Schmidt und Wertheimer und die Damen Fink und Schmidt sowie das Reichenbach'sche Doppel-Quartett ernteten reichen Beifall. Das Preisschießen, das handwerksmäßige Leistungen zeigte, hatte folgendes Ergebnis: 1. Paris: Wagner, 2. Engels, 3. Cahmann, 4. Schadt.

— **Die Auskunftsstelle für Frauenberufe** erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Rat und Auskunft über alle Berufs-, Gewerbegebiete und Ausbildungsmöglichkeiten. Mädchen, die Schule verlassen und vor der Berufswahl stehen, werden besonders auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht. Die Auskunftsstelle ist eine Wohnungsvermittlung für im Beruf stehende Frauen angegliedert. Angebote und Nachfragen nach Zimmern mit und ohne Pension werden erbeten. Sprechstunden Dienstags und Freitags von 11½ bis 1 Uhr, Donnerstag abends von 5 bis 7 Uhr Schillerstraße 32 I.

— **Das Rechtsschutzsekretariat der deutschen Gewerkvereine (H. D.)** Frankfurt, Alte Mainzergasse 99, erteilt unent geltliche Auskunft an jedermann in Fragen betreffend Unfall-, Invaliden- und Krankenkasse, ferner in Fragen, welche die Gewerbeordnung, das bürgerliche Gesetzbuch oder die Zivilprozeßordnung betreffen, sowie das Handelsgesetzbuch, soweit es sich auf Angestellte bezieht. Unentgeltliche Arbeitsvermittlung. Sprechstunden 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.

Karneval.

— **Im Zeichen der Universität.** Der Maskenball der Weinheimer Karneval-Gesellschaft wird in diesem Jahre einer großen Anziehungskraft ausüben. Wie sämtliche Veranstaltungen dieser Saison, wird auch der Maskenball „Im Zeichen der Universität" stehen. Die sämtlichen Studentenverbindungen der Universitäten des In- und Auslandes sind Einladungen ergangen. Der Saal wird dem Charakter des Festes entsprechend hergerichtet. Die Dekorationen sind eigens angefertigt worden. Gestatten können wir auch, daß für die Damen eine belehrende Ueberraschung vorgesehen ist. Da der Eintritt ein sehr großer sein wird, können wir jetzt schon raten, sich umgehend zum Vorverkaufspreis von 2 Mark bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich zu machen.

— **Niederverein Sachsenhausen.** Infolge des stets steigenden Interesses zu den Festlichkeiten des Vereins, der sich in den Mitgliederkreisen „Trieb der Tanz" hohen Ansehens erfreut, sieht sich dieser veranlaßt, seine Veranstaltungen wegen Mangel an großen Sälen „bald" abzuhalten. Doch vorerwähnte die größere Entfernung die treuen Anhänger keineswegs, mit dies am Samstag wieder den überaus flotte Besuch des Maskenballs im Kaufmännischen Verein bewies. „Der hohe Rat" des Liebervereins hatte beschlossen, in Anbetracht der sich noch lange hinziehenden Eröffnung der alten guten Frankfurterinnen eine eigene Universität zu entsenden, wie er in seinem allzu abgelassen Einladungsschreiben seinen Mitgliedern und Freunden kundtat. Der große Festsaal war an dem einen Ende mit der Fassade des Universitätsgebäudes verkleidet, Schulen und Galerien daselbst schmückten bunte Standarten und historische Embleme. In den großen Eröffnungsreihen hatten sich Vertreter derselben Geschlechts in vollem Wichs eingefunden und vergnügten sich mit den Delegierten aus allen Herren Ländern, heute den in buntigem elegan en Frack erschienenen auch diese. Kurz vor Eröffnung lief noch vollzählig die „Mädchenklasse aus Maria-Enzigenburg" mit „bombenbesetzten" Bonnen ein und hielt nach einer kurzen Ansprache ihrer Vorsteherin einen schönen Reigen auf. Nach Verlesung einer witzig abgefaßten Bulle erklärte Rektor Kolb die „Frankfurter Universität des Sachsenhäuser „Liebervereins" für eröffnet; aus der Erklärung einer besonderen Vorkenntnis für Kneipsemesterstunde ist zu entnehmen, daß auch die wichtigsten Spezialwissenschaften in den Alma mater gepflegt werden. Anschließend lud der Chargierte zu einem Kommers in den kleinen Saal, der zu diesem Zwecke in eine „Geschwemmende" verwandelt war und wo sehr bald eine heitere Kneiperei zustande kam; wer nicht parierte, mußte in den „Karzer" gehen. Bei solcher Kneipei sowie fortlaufen Vergnügungen ging den „mißvergnügten" Jugend die erste „Vorlesung" nur allzu rasch zu Ende. hbr.

— **Im Märchenland.** Den diesjährigen Germania-Maskenball, zu welchem die Anmeldungen bereits recht zahlreich einlaufen, liegt als Idee ein Märchenabend im Reiche des Khalifen zu Grunde. Eine herrliche Saaldekoration in maurischem Stile mit einem farbenprächtigen Fries von Märchenbildern kommt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male zur Anwendung. Für eine Reihe gelungener Ueberraschungen ist Sorge getragen.

— **Turngesellschaft Sachsenhausen.** Die Details für den am Samstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr 30 Minuten in der Turnhalle Brüderstraße 7 stattfindenden großen Maskenball lauten: „Das letzte Fischerfest an der alten Brücke". Die Kartenausgabe findet am Montag Abend, 20. Februar, in der Turnhalle statt. Am Fastnachtdienstag findet eine Wiederholung der Feier mit Kappenabend statt.

— **Rheinländer Maskenball.** Der Maskenball der Rheinländer-Vereinigung findet am Rosenmontag in den Festsälen des Kaufmännischen Vereins, Eschenheimer Anlage, statt. Der Veranstaltung ist die Idee eines echten Kölner Maskenballs zu Grunde gelegt. Außer verschiedenen Ueberraschungen für die Damen ist der festliche Einzug des Prinzen Karneval mit seinem Gefolge vorgesehen. Der Kartenvorverkauf findet in der Zigarrenhandlung Holz und im Kaufhaus Tietz statt.

Aus den Gesangvereinen.

— **Gesangverein Konkordia-Eschersheim.** Am 4., 5. und 6. Juli begeht der Verein das Fest seines 50jährigen Jubiläums. Mit dieser Feier ist ein großer nationaler Gesangswettstreit verbunden. Das Protektorat über die Veranstaltung hat Kommerzienrat Gottlieb Kleinschmidt in Frankfurt-Eschersheim übernommen. Dem Ehrenrat gehören an: Oppeln von Schenck, General der Infanterie, Regierungspräsident Dr. von Meister, Polizeipräsident Rieß von Scheurenschloß, Kammerherr von Gothmer, Oberbürgermeister Voigt. Der Kaiser und die Kaiserin haben Ehrenpreise gestiftet, ebenso die Stadtverwaltung, Kommerzienrat Kleinschmidt usw.

Turn- und Sportvereine.

— **Turnverein Sachsenhausen.** Trotz des ungünstigen Wetters hatten die Mitglieder der Damenabteilung des Turnvereins Sachsenhausen sich am vergangenen Samstag zu einem gemeinsamen Ausflug recht zahlreich zusammengefunden. Unter der Leitung des Turnlehrers Lagraff und Turnwarts Filius ging es um 1 Uhr 55 mit der Bahn nach Goldstein und von dort aus zu Fuß über Gundhof nach Wallduf. Nachdem dort der Magen auf seine Rechnung gekommen war, ging es zum gemütlichen Teil über. Turnerlieder wechselten in bildlicher Reihenfolge mit Klavier-, Gesang- und Gedichtvorträgen, sodaß alle Teilnehmer ebenso fröhlich wie sie gekommen wieder gemeinschaftlich mit der Bahn nach Hause zurückkehrten.

— **Turngesellschaft Bornheim.** Am Sonntag, 8. d. M., fand die zweite Programmwanderung unter sehr starker Beteiligung statt. Sie ging von Grabenau nach der Bairischen. Dann ging es kreuz und quer durch den schönen Mischenwald, wo auf sonnigen Wiese das Mittagessen abgekocht wurde. Gegen 6½ Uhr kam man an Gutsunft der Wanderung, in Langen, an, wo im Gasthaus zur Traube das Abendbrot eingenommen und einige fröhliche Stunden verweilt wurde. Die dritte Wanderung findet am 8. März in den Taunus statt.

— **Athleten-Club Sachsenhausen.** Der Athleten-Club Sachsenhausen hielt vor kurzem im Vereinslokal, Paradiesgasse 45 seine Generalversammlung. Der Verein steht in sportlicher wie in finanzieller Hinsicht auf der Höhe. Es wurden 15 Wettkämpfe betrieben und eine Hundert Preise errungen. Es wurden die beiden Weltmeisterschaften, die erste Meisterschaft von Deutschland sowie die erste Meisterschaft des zweiten Kreises vom deutschen Athleten-Verband durch Mitglied Hg. Vogel errungen. Ludwig Himmel wurde der Sieger im Dreikampf und schlug den Rekord des Deutschen Reichsbundes für Schwer-Athletik. Gottl. Vogt wurde dritter Sieger im Stoßheben bei den deutschen Meisterschaften in Kassel. Um das Ehrenabzeichen (Olympia-Medaille) bewarb sich Mitglied Karl Klein mit Erfolg. An den Wettkämpfen beteiligten sich ferner noch Heinrich Oldieber, K. Kissel, A. Hack, L. Sick, K. Klein, G. Feier, H. Freund, G. Fischer, Jul. Freund, H. Delp und Wilhelm Schäfer. Nach der Hauptversammlung unter Leitung des Mitgliedes G. Feier hatte trotz ihres kurzen Bestehens recht schöne Erfolge zu verzeichnen. Die Uebungsstunden für Schwer-Athletik finden Dienstags und Freitags von 9—11 Uhr im Vereinslokal statt, die für Leicht-Athletik Sonntagsvormittags auf den Mainwiesen. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Hg. Scheibinger, Otto Wengel, K. Gerlach, K. Rothenberger, W. Kurtz, A. Vogel, Hch. Oldieber, Gs. Vogt, K. Klein, Wilh. Schäfer, G. Feier und K. Frank. Der Vereins-Maskenball findet am 14. März in der Turnhalle Brüderstraße statt.

Touristenvereine.

— **Odenwaldklub.** Am vergangenen Sonntag unternahm die Ortsgruppe bei herrlichem Vorfrühlingswetter ihre 11. Programmwanderung in das Modautal mit dem Ausgangspunkt Höchst i. O. Gegen 10 Uhr war Rimbach erreicht. Nach einstündiger Pause wurde die Wanderung nach Ohlenbach nach Seckmauern fortgesetzt. Nachdem in Seckmauern eine Mittagspause gehalten worden war, ging es auf der schönen Landstraße nach dem von den Zinnen der Mainluft-Kon Ulrich Hutt heimgesuchten Wörth a. M., und dann weiter zum Endpunkt der Wanderung, dem herrlich gelegenen Klingenberg. Am Bahnhof wurde die Wanderschar von der Klingenberger Stadtkapelle empfangen und nach dem „Fürstlichen Hof" geleitet. Hier entwickelte sich bald bei dem köstlichen „Klingenberger" heiterer Stimmung. Bürgermeister Becker-Klingenberg begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten; ihm konnte der Vorsitzende Direktor Sauer-Bleichstraßen danken die Wanderer um ½10 Uhr in Frankfurt wieder ein. Nächste Wanderung 1. März: Eberstadt, Frankensteiner Odenwaldbahn, Darmstadt.

— **Skiklub.** Seine zweite Wanderung unternahm der Klub am vergangenen Sonntag bei dem herrlichen Vorfrühlingswetter. Eine große Teilnehmerzahl hatte sich eingefunden, um dem Jubilar Hugo Regenbauer das Geleit zu geben. Die „Hohe Straße" mit ihren steilen bewaldeten Wald- und Wiesengründen, Quellen und Teichen war das Ziel der Wanderung. Vom Reiterstadtbach ausgehend, führte der Weg zunächst auf den Bachberg, alsdann weiter durch den herrlichen Wald an der Barbarossa-Quelle und an dem Pulvermagazin vorbei nach Hanau, das gegen 4 Uhr erreicht wurde. Im Hotel „Zum Adler" wurde das Mittagsmahl eingenommen. Anschließend hielten Ehrenmitglied der Vorsitzende A. Krahe, mit Worten der Anerkennung Herrn Hugo Regenbauer den Ehrenschild mit goldenem Bande für künftig tadellose ausgeführte Wanderungen. Gesang, Tanz und humoristische Vorträge wechselten ab bis man zum Aufbruch rüsten mußte. Nächste Wanderung am 8. März: Wiesbaden, Sonnenberg, Naurod, Niederjosbach, Sonnenberg, Wiesbaden.

— **Verein der Hochspessartfreunde Rothenbuch.** Am Dienstag, 3. Februar, hielt Hugo Sartig in dem bis auf den letzten Platz besetzten kleinen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses einen Vortrag über „Das Zauberland der Dolomiten". Von prächtigen Lichtbildern unterstützt, führte der Vortragende die Schönheiten dieses mit eigenartigen Reizen ausgestatteten Alpengebietes vor Augen, indem er, von Bozen beginnend, eine Reihe von Hochtouren mit seinen Zuhörern ausführte. Lebhafter Beifall dankte dem Redner, dem für seine wertvollen Ausführungen.

— **Spessartverein „Lichtenau" 1898.** Mit stattlicher Teilnehmerzahl unternahm der Verein am 8. Februar unter Führung der Herren G. Hochberger und C. Schäfer die zweite Wanderung in den Taunus. Vom Cronberg aus begann die Fußwanderung. Nach kurzem Halt beim Hardtbergturm ging es nach dem lieblichen Königstein, wo gegen 10 Uhr das Frühstück eingenommen wurde, um in weiter nach dem schon fast halb in Frühlingsstimmung liegenden romantischen Fischtal über die schneebedeckten Schmitzhöher Höhen und dann durch hübschen Hochwald zunächst am Schlehborn, wo Einkehr im Gasthaus zum Frankenstein gehalten wurde. Nach einstündigem Aufenthalte marschierte man über Schmitzhöhe durch das liebliche Silberbachtal nach Eschborn, dann dem oberen Wallborn folgend nach Bockenheim auf Eppstein zu, dem Ziele der Wanderung, wo gegen 4½ Uhr das Essen im Gasthaus zur „Sonne" eingenommen wurde. Durch Absingen hübscher Wanderlieder, sowie durch schöne musikalische Vorträge, um die sich die Herren H. Zimmermann und Willy Schäfer wohl verdient machten, kam auch die Fidelitas zu ihrem Rechte. W. H.

Vom Kriegervereinsleben.

— **Verein ehem. hess. Garde-Dragoner.** In der Generalversammlung wurde ein Antrag auf Anschaffung einer Standarte gutgeheißen. Ferner wurden die Feste für das Jahr 1914 festgelegt u. a. im Mai einen Ausflug nach dem Grunewald Park, im Juni ein Sommerfest, im November Großherzogsgeburtstagsfeier mit Winterfest und um Weihnachten eine Kinderbescherung. Der Jahresbericht, erstattet von Kamrad Gg, konnte von einer Zunahme der Mitgliederzahl und einem stets wachsenden Besucherzahl der Versammlungen berichten. Auch der Kassenbericht des Kameraden Oertel zeigte ein erfreuliches Resultat. In den Vorstand wurden gewählt: Rittm. a. D. von Dassanowsky, Oberl. a. D. Pinkert, Eg. Petri, Oertel, Schlabe, Freiherr v. Biessing, F. Büttel, O. Sommer, Matschinski, Meydenwurf, W. Abel, Borkhardt, Weidmann, Walter, Faust und Peter.

— **Krieger- und Militärverein Württemberg.** Der Verein begeht am Sonntag, 22. d. M., abends 6 Uhr, im Saale des Hotel du Nord, Große Gallusstraße 17, die Feier des Geburtsfestes des Königs von Württemberg, verbunden mit dem ersten Stiftungsfest des Vereins. Zur Aufführung kommt u. a. auch der schwäbische Schwank „L'Majorsklick" von G. Schmoller.

Verschiedenes.

— **Privatbeamten-Verein.** Auf Einladung des Privatbeamten-Vereins gab Herr Edelsbacher vom Frankfurter Schauspielhaus einen lustigen Vortragsabend. Der Rezitator ließ mit dem ihm eigenen wirksamen trockenen Humor seiner sachsenhäuserischen Zuhörerschaft köstliche Dichtungen von Rheinauer, Ludwig Thoma, Karlchen Eisinger und anderen vor. Zuletzt gab der liebenswürdige Künstler noch Einiges aus der Frankfurter Lokaldichtung zu, das die Zuhörer, die reichlich Beifall spendeten, nicht aus dem Lachen kommen ließ.

— **Bezirksverein Preungesheim.** Die Monatsversammlung des Bezirks-Vereins findet am Donnerstag, den 19. Februar im Saale „Zur Krone" statt. Zur Beratung steht: Die Geländeabschätzung zur Herstellung der Elektrischen Bahn nach Berkersheim.

— **Bezirksverein Nordost.** Der Bezirksverein veranstaltet am Donnerstag, 19. Februar, im Lesezirkelsaal, Merianplatz 6, einen karnevalistischen Familienabend mit Tanz. Ein abwechslungsreiches Programm, aufgeführt von heiteregenden Kräften, wird für Unterhaltung und Freiheiten sorgen. Anfang 8.31 Uhr.

— **Städtischen Handelslehranstalt.** Kürzlich wurde dem Radfahrverein der zweite Kursus in Handelskunde und Buchhaltung für Kleingewerbetreibende eröffnet, zu dem sich 80 Teilnehmer eingefunden hatten. Es lagen wieder einige Uebernahmeangebote vor, die im nächsten Kursus Berücksichtigung finden werden.

— **Männer-Kranken- und Begräbniskasse „Zur Standhaftigkeit".** Dem Jahresbericht, den der Vorsitzende Jean Ellrich in der letzten Generalversammlung erstattete, ist zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl der Kasse erfreulicherweise vermehrt hat. Die Einnahmen weisen ℳ 7745 auf, die Ausgaben ℳ 6530. Der Vermögensstand beläuft sich auf ℳ 6691. Die Kasse zahlt im ersten Halbjahr der Erkrankung ℳ 10, im zweiten ℳ 5 Krankengeld für die Woche. Das Sterbegeld beträgt ℳ 150. Dem Vorstand wurde für die erfolgreiche Leitung der Kasse der Dank der Versammlung ausgesprochen und eine Gratifikation bewilligt. In den Vorstand wurden die Herren Jean Ellrich, Chr. Sap, Klug, Herbert, Gröhler, Venator und Bayge gewählt. Die Kasse feiert am 25. April ihr 50jähriges Bestehen in der „Teutonia" durch eine Abendunterhaltung mit Vorträgen, Theater und Ball.

— **Stenographenverein Stolze-Schrey.** Laut dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht des 1. Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß sich der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr gut weiter entwickelt hat. Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben und die Kasse- und Bibliotheksverhältnisse sind zufriedenstellend. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Friedrich Klingler, Hugo Bonnenberg, Eduard Wenzel, Frl. Nic. Ott, Otto Groll, Hans Koch. Der Verein hat sein Vereinslokal nach dem Steinernen Haus, Brabachstraße 25, verlegt und wird die Generalversammlerlichkeit am 19. Februar, abends 9½ Uhr, in Form eines Kappenabends abhalten.

— **Stenographen-Verein Stolze-Schrey Sachsenhausen.** Der Verein hielt seine Tage seine 10. Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahre die Mitgliederzahl auf 238 stieg. Neben mehreren Anfänger- und Uebungskursen für Gewandtere hatte der Verein auch Anfänger- und Fortbildungskurse für Schüler in einer Anzahl Sachsenhäuser Schulen laufen. Neuerdings hat sich eine Uebungsgruppe zur Pflege der kaufmännischen Schrift dem Verein angegliedert. Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Fritz Quilling, Hans Otto, Karl Lauterbach, Frl. Emil. Helfrich, Jakob Finger, Otto Wengelberg, Robert Krenz, Fritz Pick, Fritz Engelke, Frl. Anna Landsch, Richard Sahr, Georg Ritter, Heinrich Pack und Karl Schneider.

— **Kanarien- und Geflügelzüchter-Verein.** Der Verein veranstaltete am Samstag im Hamiltonsaal, verbunden mit Kappen-Abend, im Germania-Saal. Nach einer Ansprache des ersten Vorsitzenden Hch. Kühl erfolgte der Einzug des närrischen Ministeriums. Die Verleihung des Preisdekrets Geheimerrat große Heiterkeit hervor. Die Vorträge und Duette des Humoristen Stockmar und Frau sowie des Herrn Schrimpf entfesselten wahre Lachsalven.

— **Freundschaftsklub „Aura".** Der Verein versammelte am Samstag seine Mitglieder und Freunde in den farbenprächtigen Schmuck seines Klubraumes des Frankfurter Kegelheimes zu einem Kappenabend. Kappen und Stöckle waren bald vergriffen. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten W. Parnschlegel lief der Preisbrief J. Schmidt die Ehre nicht mehr auf dem Lachen herauskommen. In dem weiteren Verlauf des Abends taten sich noch besonders die Herren G. Boucher, G. Wissel, Ph. Keppler, Lenz und W. Rüb hervor. Ein Tänzchen hielt Alt und Jung zusammen bis zum frühen Morgen.

— **Geschichtsklub „Nibelungold".** Der Verein hielt am vergangenen Sonntag in den Sälen des Germania-Hauses einen Kappenabend ab. Das Quartett hatte unter der Leitung des bewährten Musikpräsidenten den Bornheimer Karneval-Gesellschaft J. Schanbon, G. Hähnlein als Prinzessin sind allgemeinen Beifall vor dem närrischen Auditorium. Frl. E. Rettmayer, die in origineller Weise das Plätzer Gedicht charakterisierte, die Herren Kauffinger, W. Berger und J. Schanbon lösten sich in witzige Heiterkeit aus.

— **Kunstausstellung.** Im Frankfurter Kunstsalon M. Goldschmidt u. Co., Kaiserstraße 1, sind zwei Kollektionen von Emil Rorr und Maria Caspar-Filser eröffnet worden. Von Graphikern sind vorgestellt: Hans Thoma, Paula Piccolo, W. Leistikow u. a.

— **Vom Zoologischen Garten.** Das am Mittwoch ausgefallene Nachmittagskonzert findet am Freitag statt. Der Samstag Nachmittag bringt wieder einen Tango-Tee. Der Tango wird durch ein Kunstlerpaar vorgeführt.

— **Musikverein Nied-rad.** Der Verein hielt am Samstag in Häuffers Saal seinen Maskenball ab, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Masken aller Länder waren vertreten. Als um 11 Uhr ein Fanfarenstoß an den Eingang des „Obdachlosen" Niederrad verkündete, ging eine große Bewegung durch den Saal. Sechs Preise waren für die besten Charaktermasken ausgesetzt. Prämiiert wurden die Damen Müller (Schwedin), Müller (Negertänzerin), Mizikowski (Bulgarin) und Schulz (Straßenkehrerin) und die Herren Naumann (Jahrmarkt) und K. Schulz (Kampfpreis). Nach der Demaskierung wurde noch lange Tanzpflichtens gehuldigt.

— **Karneval-Sportliteratur.** Eine recht nützige Fastnachtsausgabe ist der soeben erschienene Faschingsnummer des „Sport-Continental". Geschmackvoll im Vierfarbendruck ausgestattet, bietet sie mit ihrem aktuell-phantastischen, witzigen Inhalt treffende Karnevals-Illustrierung. Mitarbeiten wie Fritz Schulz, scharfenstein, Edmund Stoi geben die Gewähr für einen künstlerischen Inhalt. Die Nummer ist zum Preis von 25 Pfg. sowie von der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, zu beziehen.

Eingesandt.

(Mitteilungen aus dem Publikum.)

Eine unverständliche Maßnahme.

Seit einiger Zeit hat man das rechte gepflasterte Trottoir von der Bismarckallee nach dem Bahnübergang für die Radfahrer freigegeben. Diese Maßnahme ist einfach unverständlich, denn für die Fußgänger bleibt somit nur das linke ungepflasterte Trottoir (Bankett). — Bei trockenem Wetter ist dieses ja benutzbar, dagegen bei Regenwetter oder Schnee stets total aufgeweicht und unpassierbar. Die Passanten sind dann gezwungen, das gepflasterte Trottoir, jetzt Radfahrerweg zu benützen, was natürlich zu öfteren Zusammenstößen mit den Radfahrern führt, die jetzt blindlings darauf los fahren.

Diese Zustände sind unhaltbar und wird die zuständige Behörde doch wohl einsehen, daß die vielen Passanten ein Recht auf ein ordentliches Trottoir haben. Abhilfe ist hier dringend am Platz.

Unnötige Aufregung.

Ich möchte in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz zur Sprache bringen, die sicherlich auch Ihre Billigung nicht finden dürfte.

Dieser Tage beschwindelte in einer hiesigen Volksschule, der Name tut nichts zur Sache, ein Junge seinen Lehrer. Er hatte verschiedentlich keine häuslichen Aufgaben gemacht und behauptete, er habe keine Hefte. Als der Lehrer den Jungen nachsah, hatte er sechs statt Hefte, nur eins fehlte. Der Lehrer gab ihm einen Klapps und schickte ihn heim, das fehlende Heft auch noch zu holen. Als der Vater später die Sachlage erfuhr, sagte er: „Warum hause se dem Bub net das Fell voll gehaue?" In der ersten Aufregung kam aber der Vater mit den Jungen, und zwar unter Assistenz eines Polizeikommissars. Da gerade Pause war, gab es natürlich eine allgemeine Bewegung unter den Jungen. Was der Herr Kommissar hier wollte, erfuhren die Schüler natürlich nur andeutungsweise, sie photeten das ihrige hinzu, und so wurde denn im ganzen Stadtteil eine Geschichte kolportiert, die durchaus das Ansehen der Schule nicht stärkt und deren Arbeit nicht erleichtert. Wir sind fest überzeugt, der Herr Polizeikommissar ist im guten Glauben und guter Absicht mitgegangen, aber wir müssen uns doch fragen, ob es Sache der Polizei ist, sich in derartige Dinge einzumischen, oder ob nicht hierzu wirklich eine Unregelmäßigkeit vorliegt, und hier durch und nicht der Fall war, die Schuldbehörde konsultiert ist.

Ein Freund der Jugend.

Die Verkehrsverhältnisse der Bülowstraße.

An der Ecke Elefantengasse, wo die alten Häuser die Fahrbahn bald bis zur Hälfte einengen, waren schon vor jeher die Verkehrsverhältnisse sehr denkbar schlechten, jedoch sie aber einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr viel höher ist. Fast täglich kommen Zusammenstöße aller Art vor. Ich war am letzten Sonntag abend Zeuge eines furchtbaren Zusammenstoßes zweier Straßenbahnen. Die Wagen fuhren unter donnerähnlichem Krachen und schrecklichem Menschengeschrei ineinander. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Der Verkehr war stundenlang gehemmt. Wann werden die zuständigen Behörden endlich Abhilfe schaffen? Bereits vor zehn Jahren hat die Stadt die alten Baracken in der Elefantengasse und Bülowstraße zu teuren Preisen angekauft. Im Westen geht fast nichts ein und die Handwerker sind häufig mit Reparaturen daran beschäftigt. Nach meiner Berechnung legt die Stadt an diesen Häusern jährlich 25 bis 30 000 Mark zu. Warum werden sie nicht endlich niedergelegt und dadurch Verkehrshindernisse beseitigt, die einer Großstadt nicht würdig sind.

H. M.

Eine geschlossene öffentliche Bankbeamtenversammlung.

Nach meiner Ansicht haben in einer öffentlichen Versammlung alle und nicht nur Frankfurter Bankbeamte das Recht, zu den Referaten Stellung zu nehmen, besonders dann, wenn viele Referate, wie namentlich das von Dr. Potthoff, sich auf allgemeinen Boden bewegen. Als Herr Dr. Potthoff, sich auf seinen Schlußwort bemerkte, es sei Nebensache, ob Gegner oder nicht, ist mir unbegreiflich.

Ein Besucher der Bankbeamten-Versammlung.

Die Wege in den Vororten.

Als vor ungefähr 3½ Jahrzehnte Kolonien der Eigenheimbaugesellschaft auf der Grenzscheide zwischen Eschersheim und Eckenheim gegründet wurde, bemühte sich die Gesellschaft, die Verkehrswege zu den innerhalb der Landhäuser hinter der Kinderstube in möglichst gutem Zustande zu erhalten. Die bekannt, brach die alte Eigenheim-Baugesellschaft zusammen und die neue Gesellschaft hatte, wie man annehmen muß, keine rechtliche Verpflichtung für die Instandhaltung der Verkehrswege Sorge zu tragen. Infolgedessen haben sich unter dem Einfluß von Schnee und Regen Verkehrswege gebildet, die einer Großstadt unwürdig sind. Man wundert in diesem Teil von Groß-Frankfurt tatsächlich durch eine Art von Marasit. Wenn man bedenkt, daß die Villenkolonie sich in den 30er Jahren bedeutend erweitert hat, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß hier die Stadt die Verpflichtung hat, besonders einzugreifen, um nochmals unmöglichen Zuständen, die sich bei der trüben Witterung besonders am Spätem Abend sehr unangenehm bemerkbar machen, ein baldiges Ende zu bereiten.

F. K.

Marktberichte.

Mannheim, 18. Februar. Getreidemarkt. Der Markt ist bei ruhigem Verkehr. Die heutigen Notierungen lauteten: Mk. 2 Rot Winter — — bis —,—, Nr. 2 Hard Winter Gulf 164.— bis —,—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 166.½ bis —,—, Nr. 1 Northern Manitoba Termine Lieferung 160.½ bis —,—, Nr. 2 Northern Manitoba Termine Lieferung 160.½ bis —,—, 79 Kg. Plata Bianca Barletta Roßa Januar-Febr. 164.½ bis —,—, 78 Kg. Plata Bianca Barletta Roßa Januar-Febr. 164.½ bis —,—, Kurisk-Weizen in Lieferungen 167.½ bis —,—, 7980 Kilo Rumänischer Mais nach Muster 156.— bis —,—, 77/78 Kilo Amerikanischer nach Muster 152.— bis —,—, 77/78 Kilo Syrischer —,— bis —,—, 8 Pud 3560 Kilo 153.½ bis —,—, 10 Pud 1125 Kilo 166.½ bis —,—, 10 Pud Plata-Gerste Lieferung 171.½ bis —,—, Amerikanischer Mixed-Mais —,— bis —,—, La Plata-Mais April-Mai 104.½ bis —,—, Russischer Hafer 5681 Kilo 9½ —,— bis —,—, Russischer Hafer 47/48 Kilo 8¾ —,— bis —,—, La Plata-Hafer 46/47 Kilo Januar-Februar 160.½ bis —,—, Nr. 2 White Clipped Hafer —,— bis —,—, Russische Futtergerste 6678 Kilo 111.½ bis —,—, Russischer Roggen 8 Pud 10/15 Kg. 116.— bis —,—. Prompte Abladung, Interesse nichts anderes bemerkt. Argentinische Lieferungen beantragt. M